



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Täter und Opfer im deutschsprachigen Kriminalroman –
Eine Analyse anhand ausgewählter Beispiele

Verfasserin

Viktoria Schardl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Jänner 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Deutsche Philologie

Betreuerin:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Ingrid Cella

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Problemstellung – aktueller Forschungsstand.....	5
1.2	Begründung der Textauswahl	6
1.3	Vorgehensweise	7
2	Grundlagen des Kriminalromans.....	8
2.1	Geschichtlicher Überblick.....	10
2.1.1	Anfänge und Pioniere des Krimis	11
2.1.2	Der deutschsprachige Kriminalroman	13
2.2	Terminologie: Definition des Kriminalromans	15
2.2.1	Whodunit.....	16
2.2.2	Whydunit.....	17
2.3	Subgenres	19
3	Textanalyse	20
3.1	Die Täter – Eine allgemeine Charakterisierung	22
3.2	Die Opfer – Eine allgemeine Charakterisierung	24
3.3	Einzelanalysen.....	26
3.3.1	Eva Rossmann „Freudsche Verbrechen" (2001)	26
3.3.1.1	Inhalt.....	26
3.3.1.2	Grobstruktur – Aufbau und Perspektive.....	26
3.3.1.3	Der Täter.....	28
3.3.1.4	Das Motiv.....	31
3.3.1.5	Die Vorgehensweise	31
3.3.1.6	Die Opfer.....	33
3.3.2	Eva Rossmann „Verschieden. Ein Mira-Valensky-Krimi" (2006)	34
3.3.2.1	Inhalt.....	34
3.3.2.2	Grobstruktur – Aufbau und Perspektive	34
3.3.2.3	Die Täterin	35
3.3.2.4	Das Motiv.....	37

3.3.2.5	Die Vorgehensweise	38
3.3.2.6	Das Opfer	39
3.3.3	Petra Hammesfahr „Der Schatten“ (2005)	40
3.3.3.1	Inhalt.....	40
3.3.3.2	Grobstruktur – Aufbau und Perspektive.....	40
3.3.3.3	Der Täter.....	41
3.3.3.4	Das Motiv.....	42
3.3.3.5	Die Vorgehensweise	45
3.3.3.6	Die Opfer.....	46
3.3.4	Petra Hammesfahr „Die Lüge“ (2003).....	48
3.3.4.1	Inhalt.....	48
3.3.4.2	Der Täter.....	48
3.3.4.3	Der Auftragskiller	50
3.3.4.4	Die Motive.....	50
3.3.4.5	Die Opfer.....	51
3.3.5	Klaus-Peter Wolf „Ostfriesengrab“ (2009)	53
3.3.5.1	Inhalt.....	53
3.3.5.2	Grobstruktur – Aufbau und Perspektive.....	54
3.3.5.3	Der Täter.....	55
3.3.5.4	Das Motiv	56
3.3.5.5	Die Vorgehensweise	58
3.3.5.6	Die Opfer.....	60
3.3.6	Klaus-Peter Wolf „Ostfriesenblut“ (2008).....	62
3.3.6.1	Inhalt.....	62
3.3.6.2	Der Täter.....	63
3.3.6.3	Das Motiv.....	65
3.3.6.4	Die Vorgehensweise	67
3.3.6.5	Die Opfer.....	67
4	Vergleichende Analyse.....	69
4.1	Ähnlichkeiten	69
4.1.1	Naheverhältnis zwischen Täter und Opfer	69

4.1.1.1	Mord am Geliebten.....	70
4.1.1.2	Mord an Tochter und Mutter	71
4.1.2	Frauen in Männerrollen	73
4.1.2.1	Die durchsetzungsstarke Journalistin Mira Valensky	74
4.1.2.2	Die toughe Komissarin Ann-Kathrin Klaasen.....	75
4.2	Unterschiede.....	77
4.2.1	Die Motivation der Täter	77
4.2.1.1	Motiv der Zeugenbeseitigung	77
4.2.1.2	Motiv der Habgier	78
4.2.1.3	Motiv – Eine psychische Störung.....	79
4.2.1.4	Motiv der Rachsucht	80
4.2.2	Die Ermittler.....	81
4.2.2.1	Klaus-Peter Wolfs Polizeiermittler	81
4.2.2.2	Eva Rossmanns neugierige Journalistin.....	82
4.2.2.3	Atypische Ermittler bei Petra Hammesfahr	84
5	Resümee und Ausblick.....	87
5.1	Resümee der untersuchten Kriminalromane	87
5.2	Tendenzen des Kriminalromans.....	89
6	Bibliografie	94
6.1	Primärliteratur	94
6.2	Sekundärliteratur	94
6.3	Unselbstständige Werke	96
6.4	Internetquellen	96
6.5	Weitere Quellen	96
7	Appendix	97
7.1	Conclusio	97
7.2	Curriculum Vitae	98

1 Einleitung

Die Kriminalliteratur und vor allem ihre essentiellen Protagonisten wie Täter, Opfer und Ermittler unterliegen einem Wandel. Zunehmend werden die Verbrechen detaillierter geschildert und die Detektive stehen nicht mehr im alleinigen Fokus der Erzählung. Vermehrt rücken vor allem Täter in den Vordergrund und die Frage, warum sie zu Tätern wurden, wird näher betrachtet.

Die bisherige Forschung rückte vor allem die Detektive der Kriminalromane in den Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses. Die Opfer und Täter wurden daher eher vernachlässigt und meist nicht genauer analysiert. Seit einigen Jahrzehnten wird der Kriminalroman als Literaturgattung ernst genommen und seit einigen wenigen Jahren werden auch die Täter und Opfer in Untersuchungen mehr berücksichtigt. Die Lebensgeschichten der Täter und Opfer rücken vermehrt in das Interesse der Autoren und auch die Rezipienten empfinden die neue Positionierung dieser Gattung als äußerst spannend.

Vor allem aus persönlichen Interesse und Freude an der Kriminalliteratur widmete ich mich deshalb zu einer genaueren Betrachtung der Gattung und der wissenschaftlichen Auseinandersetzung damit. Dabei entdeckte die Verfasserin, dass nach wie vor hauptsächlich den Detektive Raum für Entfaltung ihrer Persönlichkeit geboten wird, die weiteren Hauptfiguren eines Kriminalromans, die Täter und Opfer, zudem auch mehr und mehr in den Mittelpunkt einer Erzählung rücken.

Morden allein reicht in der heutigen Kriminalliteratur nicht mehr aus. Die Täter werden immer brutaler, das Morden immer präziser beschrieben, oftmals geht den Taten auch eine lange persönliche Leidensgeschichte voraus. Die Opfer stehen zwar nach wie vor im Schatten der anderen Protagonisten, doch die Literatur fragt sich zusehends, weshalb sie zu Opfern wurden, was ihre Persönlichkeit ausmacht und ob sie selbst zu ihrem eigenen Tod beigetragen haben.

Anhand der Autoren Petra Hammesfahr, Eva Rossmann und Klaus Peter Wolf soll eine Analyse dieser Figuren stattfinden. Die der Analyse zugrunde liegenden Werke stammen von etablierten deutschsprachigen Autoren aus Deutschland und Österreich und wurden in den Jahren zwischen 2000 und 2010 verfasst.

1.1 Problemstellung – aktueller Forschungsstand

Die größte Anzahl der Kriminalromane widmet sich hauptsächlich dem genialen Ermittler, der Täter oder gar das Opfer spielen dabei eher eine Nebenrolle. Doch auch der Kriminalroman unterliegt einem Wandel. Das klassische Muster wird nicht mehr ganz in dieser Strenge beibehalten, wie noch beispielsweise bei Agatha Christie, einer der Pioniere des Kriminalromans. Zusehends beschäftigt sich auch die Kriminalerzählung, viel mehr die Autoren solcher, mit den Fragen, was einem Menschen zu einem Mörder macht, was ihn veranlasst, solch schreckliche Taten zu begehen? Wobei wir auch beim nächsten Punkt sind, die Taten. Morden allein reicht kaum noch aus. Die mörderischen Handlungen werden in den Kriminalromanen immer brutaler und ausgefallener, wie man es beispielsweise bei Klaus Peter Wolfs Ostfriesenreihe entdecken kann. Täter und Opfer, Personen, ohne diese ein Kriminalroman kein Krimi wäre. Welche Kennzeichen verwenden die Autoren, um Täter und Opfer angemessen darzustellen? Bei der Figur des Täters bemühen sich die Autoren, seine psychischen und seelischen Beweggründe für die Taten darzustellen. Es rücken Fragen in den Fokus, die noch vor hundert Jahren nur beiläufig beantwortet wurden. Nun werden ganze Lebensgeschichten der Täter dem Leser vorgeführt, um seine Taten nachvollziehen zu können. Was macht einen Menschen nun zum Mörder? In jedem Fall wird in den Kriminalromanen ein Mensch getötet oder ein ähnlich schweres Verbrechen begangen, dadurch wird die Geschichte erst zu einem richtigen Krimi. Auch die Rolle der Opfer entwickelte sich im Laufe der letzten hundert Jahre weiter. Es handelt sich nicht mehr ausschließlich um zufällige Opfer oder Menschen die aufgrund einer Zeugenschaft aus dem Weg geschafft werden müssen. Zusehends erhält auch diese Personengruppe in den Kriminalromanen eine Lebensgeschichte und meistens wird auch ein Grund präsentiert, weshalb sie sterben müssen. Sie sind niemals Zufallsopfer, sondern stehen mit dem Täter meistens in einer Verbindung. Es kann sogar passieren, dass sie, aufgrund früherer Handlungen, eine Teilschuld an ihrem Sterben haben.

Natürlich gab es dies auch schon früher, wenn man an Agatha Christies „Mord im Orient-Express“ denke, dennoch finden die Verflechtungen von Opfer und Täter im neuen Krimi mehr Aufmerksamkeit.

Diese Aspekte wurden in der bisherigen Forschung nicht sehr stark berücksichtigt. Im Fokus standen meistens die genialen Detektive mit ihrem außergewöhnlichen Spürsinn. Täter und besonders Opfer spielten kaum eine Rolle, nun rücken auch die Lebensgeschichten, Eigenschaften und Persönlichkeiten dieser Personengruppen vermehrt in den Mittelpunkt.

1.2 Begründung der Textauswahl

Mit dieser Textauswahl von erfolgreichen Autoren soll eine Analyse von gegenwärtigen, deutschsprachigen Autoren der Kriminalerzählung stattfinden. Die ausgewählten Autoren zeichnen sich durch Erfolg und einen besonderen Schreibstil, der sie alle voneinander unterscheidet, aus.

Petra Hammesfahr schrieb zwischen 2000 und 2010 elf Krimis, Eva Rossmann immerhin auch elf Kriminalromane und auch der erst seit kurzem erfolgreiche Autor Klaus Peter Wolf ist sehr produktiv. Vor allem seine Ostfriesenreihe (Ostfriesenkiller, -blut, -falle, -grab und -sünde), die 2007 ihren Beginn hatte, ist relativ bekannt. Nebenbei schreibt er aber auch Kinder- und Jugendbücher, sowie Thriller. Klaus Peter Wolf begeistert vor allem mit seinen Einblicken in die Psyche der Täter und der dadurch erzeugten Authentizität der Romane. Die Österreicherin Eva Rossmann ist vor allem durch die Mira Valensky-Krimis bekannt. Rossmann verbindet in ihren Werken kulinarische Elemente mit der Weinviertler Gegend, man kann bei ihrer Kriminalliteratur auch von Gourmetkrimis sprechen. Nun zu Petra Hammesfahr, sie wurde vor allem in den 1990er Jahren sehr bekannt, durch Werke wie „Der stille Herr Genardy“, „Die Sünderin“ oder „Der Puppengräber“ und gehört seitdem zu den erfolgreichsten deutschen Krimiautoren der Gegenwart. Hammesfahr beherrscht die Technik, ihre Leser hinters Licht zu führen, ausgezeichnet, wodurch auch die Leser zu Analysten ihrer Figuren werden und die Suche nach dem Täter bis zum Ende spannend bleibt.

Die Textauswahl lässt sich allerdings nicht nur durch die Individualität der jeweiligen Autoren begründen, sondern auch durch ihre Herkunft und durch das persönliche Interesse der Verfasserin. Durch diese Arbeit soll eine Analyse stattfinden, wodurch es

wichtig erschien, Autoren sowohl aus Deutschland als auch aus Österreich heranzuziehen, welche sich obendrein auch in ihren Schreibstil erheblich voneinander unterscheiden, um somit eine möglichst große Spannweite der deutschsprachigen Kriminalliteratur zu präsentieren. Anhand der Analyse der ausgewählten Kriminalromane soll ein Trend im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erfasst werden, nämlich das stärkere Hervorheben von Opfer- und Tätergestalten.

1.3 Vorgehensweise

Bevor auf die Besonderheiten der Täter und Opfer eingegangen wird, ist es wichtig, einen geschichtlichen Überblick des Kriminalromans zu geben. Ausgehend vom angloamerikanischen Kriminalroman werden auch die Vorläufer des deutschsprachigen Krimis präsentiert, sowie Erläuterungen zu den jeweiligen Subgenres. Man unterscheidet beim Kriminalroman die beiden Richtungen des Whodunit und Whydunit Krimi, von denen ausgehend noch weitere Subgenres klassifiziert werden können.

Anschließend werden anhand einzelner Textanalysen der Autoren Petra Hammesfahr, Eva Rossmann und Klaus Peter Wolf, die Figuren der Täter und Opfer näher analysiert. Hier wird den Fragen nachgegangen, wodurch sich die Täter auszeichnen, wie die Vorgehensweise der Täter aussieht, ihre Persönlichkeit und natürlich auch, was sie zu ihren Taten getrieben hat, die Frage nach dem Motiv. Bei den Opfern stellen sich insbesondere die Fragen, was macht sie zu Opfern und weshalb müssen gerade diese Menschen sterben? Es wird der Frage nachgegangen, um welche Art von Opfergruppe es sich handelt, ob sie Mitschuld an ihren Tod haben oder ob sie lediglich zur falschen Zeit am falschen Ort waren.

Zudem wird auch auf die Grobstruktur der Werke wie Aufbau und die Besonderheiten der Perspektive eingegangen. Hervorzuheben ist hier Klaus Peter Wolf, der in den hier analysierten Romanen immer wieder die Erzählperspektive ändert und zwischen den Blickwinkeln der Täter Opfer und Kommissarin wechselt.

Im Anschluss wird eine vergleichende Textanalyse vollzogen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Täter-Opfer-Beziehung festzustellen. Hier wird der Fokus auf die

Frage gelegt, wie Täter und Opfer zueinander stehen und ob ein bestimmtes Verhältnis dieser Personengruppen zueinander öfter auftritt.

Schlussendlich wird daraufhin versucht, ein Resümee zu erstellen und einen Ausblick auf zukünftige Tendenzen aufzuzeigen. Ich versuche die Entwicklung der Täter und Opfer darzustellen, sowie Zielsetzungen der beiden Rollen herauszuarbeiten.

2 Grundlagen des Kriminalromans

Der Kriminalroman erfreut sich aktuell großer Beliebtheit und kann ohne weiteres zur Massenkultur gezählt werden. Die Krimis werden oft komplexer, beschäftigen sich oft mit Problemen unserer Zeit und geben zusätzlich noch einen psychologischen Einblick der Protagonisten, der Detektive und der Täter. Im Kriminalroman kreist die Erzählung rund um ein Verbrechen, einen Mord, wer ihn warum verübt hat. Langsam erfährt der Rezipient mithilfe des Detektivs, der aufklärenden Person, die Lösung des Falles. Dieses Schema macht einen Kriminalroman aus und beginnt seit einigen Jahrzehnten nun auch die Literaturwissenschaft zu interessieren.

Diese beiden Faktoren – Mordgeschichte und gedanklich konstruierter Ablauf der Handlung, die stets wie ein Kreuzworträtsel aufgeht – sind auch heute noch die Wesenselemente des Kriminalromans. Seine Spannung, die mitunter eine Steigerung bis zum Nervenkitzel erfahren kann, liegt daher auch außerhalb der Spannung.¹

Die Spannung liegt im Nichterzählten, in der Phantasie des Rezipienten, der sich über den Tathergang und den Spekulationen nach dem Mörder seine eigenen Gedanken machen kann. Die Kriminalromane haben ein vorherrschendes Ziel, die Errichtung von Spannung. Diese zweckgerichtete Lektüre dient hauptsächlich dazu, eine spannende Wirkung beim Rezipient zu erzeugen und ihn dadurch miteinzubeziehen.² Allerdings darf die Spannung nicht ins Unermessliche hinausgezögert werden, da ansonsten der

¹ Otto Eckert: Der Kriminalroman als Gattung. In: Vogt, Jochen (Hg.): Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Wilhelm Fink Verlag 1971, S. 529.

² Ulrich Suerbaum: Krimi. Eine Analyse der Gattung. Stuttgart: Reclam 1984, S. 13.

Rezipient das Interesse an der Lektüre verlieren würde. Der Leser muss also hingehalten werden, um quasi die Chance zu bekommen, zusammen mit dem Detektiv nach dem Täter zu ermitteln. Daher weiß der Rezipient in den meisten Kriminalerzählungen auch nicht mehr als der Ermittler. Stück für Stück wird das Mosaik des Verbrechens, das in den meisten Kriminalromanen ein Mord ist, wieder zusammengestellt. Somit ist zwar der Mord essentieller Bestandteil des Kriminalromans, „der Tote [hat] keine andere Funktion, als die Sache ins Rollen gebracht zu haben“³, allerdings liegt die Aufklärung, wer den Mord verübt hat, im Mittelpunkt der Erzählung. Im Gegensatz zur Wirklichkeit, wird das Verbrechen im Roman immer gesühnt und der Täter immer überführt. In vielen neuen Kriminalromanen wird der Detektion nach dem Verbrechen nicht mehr die Hauptaufmerksamkeit geschenkt. Zusehends ist dem Leser der Mörder von vornherein bekannt und die gesamte Erzählung widmet sich der Schilderung der Verbrechen und der Beweggründe des Verbrechers.

Die Gattung des Kriminalromans nimmt immer eine moralische Haltung ein, zudem werden gewisse Regeln eingehalten, etwa dass in einem Kriminalroman nur beschränkt Sittlichkeitsverbrechen, wie Vergewaltigung, dargestellt werden. Der Kriminalroman orientiert sich an einfachen Regeln „mit ausgeprägten strukturellen Merkmalen, [die] seit über einem Jahrhundert kontinuierlich existierend“⁴ sind. Diese Erzählregeln werden auch beim Mord, dem Basiselement eines Kriminalromans eingehalten, der Mord wird „entweder nicht dargestellt oder in einer Form geschildert, die den Vorgang auf das ästhetisch und moralisch Tragbare reduziert.“⁵ Dies ist auch der Grund, weshalb man nie ernsthaft Mitleid mit einem Opfer empfindet, man baut keine persönliche Beziehung, anders als beim Ermittler, zum Opfer auf. Es ist weniger interessant, wie das Opfer zu Tode gekommen ist, sondern vielmehr, weshalb es zum Opfer geworden ist, welches Motiv der Täter mit dem Töten dieser Person verfolgt hat. Der Leser verfolgt den Verlauf der Handlung aus einer objektiven Warte, ähnlich einer voyeuristischen Beobachtung und kann sich dadurch die Lösung des Krimis unterhaltend vermitteln lassen.

Der Kriminalroman lässt sich im folgenden Schema darstellen: Der Kriminalroman erzählt zuerst ein Verbrechen, die Ermittlungen und letztendlich kommt es zur Aufklärung,

³ Franz Hraastnik: Das Verbrechen macht sich doch bezahlt. In: Vogt, Jochen (Hg): Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Wilhelm Fink Verlag 1971, S. 547.

⁴ Suerbaum: Krimi, S.12.

⁵ Karl Anders: Der Kriminalroman. Versuch einer Einordnung. In: Vogt, Jochen (Hg): Der Kriminalroman II. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Wilhelm Fink Verlag 1971, S. 534.

wodurch dem Leser die Lösung des Falles präsentiert wird. Wie bereits erwähnt unterscheidet man dabei den Whodunit und Whydunit Krimi. Der Whodunit Krimi geht der Frage nach dem Täter nach, während der Whydunit vermehrt die Psyche des Täters in den Mittelpunkt stellt.

Zudem sind es vor allem Deduktion und die Vielschichtigkeit des Erzählens und Rekonstruierens, die den Kriminalroman zu einer erfolgreichen Gattung werden ließen und noch immer zum Erfolg beitragen. Mit diesem erfolgreichen Konzept trägt die Kriminalliteratur entscheidend zur Unterhaltungsliteratur der Gegenwart bei.

2.1 Geschichtlicher Überblick

Zum Entstehen dieser neuartigen Form der Erzählung gibt es in der Literaturwissenschaft viele vertretene Meinungen. Eine davon ist, dass die Entstehung dieser neuen Erzählform sehr eng mit den „sozialen Veränderungen“⁶ der Epoche der Aufklärung verbunden ist. Im Zeitalter der Aufklärung wurde das „feudale Weltbild 'von Gottes Gnaden' durch ein neues, sich auf Vernunft gründendes Denken“⁷ ersetzt. Man begann sich auf die Vernunft der Menschen zu berufen, als Maßstab für ihr persönliches und gesellschaftliches Handeln. Alle Menschen sollten gleich behandelt werden und auch für ihr Tun einstehen.⁸

Zu dieser Zeit wurde die Folter abgeschafft, dadurch konnten Geständnisse nicht mehr mit brutalen Mitteln erzwungen werden. Man begann die geschehenen Kriminalfälle zu rekonstruieren und sich auch zu fragen, was den Täter zu dem Verbrechen getrieben hat. Für die Aufklärung der Kriminalfälle bedurfte es natürlich auch Indizien, im Zuge der Verbrechensaufklärung entstanden natürlich auch Gerichte mit Geschworenen.

⁶ Jochen Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt / M, Berlin:Ullstein 1989, S 29.

⁷ Wolfgang Beutin u.a.: Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfänge bis zur Gegenwart. 6. verbesserte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Verlag J.B. Metzler 2001, S. 149.

⁸ Vgl. Ebd.

Ausgehend von der französischen Revolution und der amerikanischen Unabhängigkeit entstand in Europa und Amerika eine neue, liberale Rechtsordnung.⁹ Man begann sich für Kriminalfälle zu interessieren und wie vorhin schon angedeutet, hatte die Epoche der Aufklärung großes Interesse daran, herauszufinden, welche Umstände Menschen zu Verbrechen machen.

2.1.1 Anfänge und Pioniere des Krimis

Die Anfänge des Whodunit Kriminalromans sind ganz deutlich auf die englische Literatur zurückzuführen. Edgar Allan Poe legte mit seiner Detektivgeschichte „The Murders in the Rue Morgue“ einen Meilenstein der Kriminalliteratur. In dieser Erzählung werden zwei Damen in einem Zimmer eines Wohnhauses auf grausame Weise ermordet. Nachbarn hören Schreie und Stimmen, können aber nicht die Sprache definieren. Der Detektiv der Erzählung Auguste Dupin findet schließlich heraus, dass es sich beim Mörder um einen Orang-Utan handelt, der von Seemännern geflohen ist und sich anschließend bei den Damen eingefunden hat. Poes „rätselhafte Begleitumstände“, sowie „die Sublimierung des Sühne- und Rachemotivs durch die Betonung der Funktion des Schicksals, [...] das zum Sühneersatz wird, bestimmen im zunehmenden Maße das klassische Modell der Gattung.“¹⁰ Bereits diese Konstellation der Geschichte von Edgar Allan Poe enthält alle grundlegenden Elemente eines Detektivromans. Ein Verbrechen, ein Detektiv, der mit seinem Partner den Fall lösen kann, während die Polizei im Dunkeln tappt, den abgeschlossenen Raum (locked room) des Verbrechens, Zeugen, Besichtigung und Rekonstruktion des Verbrechens. Der Partner des Detektivs, der weniger genial ist und damit eine Vermittlerrolle zwischen Rezipienten und Detektiv einnimmt, wird zu einem manifesten Bestandteil eines Kriminalromans. Auch heute noch, wo die Kriminalfälle längst nicht mehr derart trivial dargestellt werden und die Handlungen immer verstrickter geschildert werden, lassen sich die Helfer der Detektive ausmachen. So zu sehen auch bei den Analysebeispielen von Eva Rossmann, die der Ermittlerin Mira Valensky die

⁹ Schmidt: Gangster, Opfer, Detektive, S. 29.

¹⁰ Edgar Marsch: Die Kriminalerzählung: Theorie-Geschichte-Analyse. 2. Erw.Auflage. München: Winkler Verlag, 1983, S. 84.

neugierige „Putzfrau“ zur Seite stellt oder in Klaus Peter Wolfs Ostfriesenreihe das Kommissarenpaar Klaasen und Weller. In allen Fällen besitzt ein Part die Fähigkeit den Fall zu lösen, den Mörder zu verstehen, würde es aber ohne die Hilfe des „normalen“ Parts niemals schaffen den Täter auch zu stellen.

Ein weiteres grundlegendes Element eines Kriminalromans ist das Verbrechen selbst, bei dem es sich meistens um einen Mord handelt.

Dieses Verbrechen ist einmalig, ungewöhnlich, mehr noch un-stimmig, [sic!] und übt darum auf den Leser eine ungeheure Faszination aus. Diese Faszination aber vermag nie in Mitleid mit dem Opfer oder in Haß [sic!] auf den Täter umzuschlagen.¹¹

Was zur damaligen Zeit noch eher in den Hintergrund des Erkenntnisinteresses gerückt ist, wer die Opfer waren und welchen Grund der Täter hatte zum Mörder zu werden, rückt in der gegenwärtigen Literatur immer mehr in den Vordergrund der Erzählung. Die Rolle der Täter und Opfer wird zunehmend wichtiger, so dass nicht mehr ausschließlich der Detektiv die Hauptrolle in einer Erzählung spielt. In den Anfängen der Kriminalliteratur hatte die Figur des Detektivs eine viel größere Bedeutung als heute, wodurch die Figuren der Täter und Opfer lediglich zu Objekten herabgesetzt wurden.¹² Dadurch entgegneten diese Personengruppen dem Leser als eher unwichtig, weshalb der Rezipient keine emotionalen Beziehungen zu ihnen aufbaut.

Edgar Allan Poe schuf mit seinem Werk die Grundlagen des Whodunit Kriminalromans. Die oben genannten Bestandteile einer Detektivgeschichte fanden auch in Erzählungen von Sir Conan Doyle mit seinem Protagonisten Sherlock Holmes oder bei Agatha Christies Hercule Poirot oder Miss Marple Anklang. Sie waren mit ihren Detektiven und den zu enträtselnden Verbrechen zu den Pionieren einer neuen Gattung in der Literatur geworden. Dieses neu entstandene Genre zeichnet sich durch ein „methodisches Aufdecken von Verbrechen“¹³ seitens eines genialen Detektivs aus, der durch gezielte Schlussfolgerungen der Polizei grundsätzlich zuvor kommt. Der klassische Kriminalroman folgt dem Muster eines abgeschlossenen Raumes, zu dem nur wenige Personen Zutritt

¹¹ Jochen Vogt: Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Wilhelm Fink Verlag, 1971, S. 13.

¹² Vgl. Vogt: Der Kriminalroman I, S. 14.

¹³ Vogt: Der Kriminalroman I, S. 17.

haben, der schließlich zum Ort des Verbrechens wird und nur durch geniale Deduktion von Seiten des Detektivs kann der Täter gestellt werden.

2.1.2 Der deutschsprachige Kriminalroman

Vorläufer der Whydunit Kriminalerzählungen im deutschsprachigen Raum war Friedrich Schiller mit „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“, das Werk erschien bereits 1786 bzw. 1792. Schillers Werk erzählt von einem jungen Mann, Christian, der aufgrund von Not zum Wilddieb wird, später jedoch, durch den Ausschluss der Gesellschaft, seine Taten mit Vorsatz begeht und dabei sogar zum Mörder wird. Er schließt sich einer Räuberbande an, erkennt aber auch hier, dass es sich um keine Gemeinschaft handelt und beschließt nun wieder ein ehrenhaftes Leben als Soldat zu führen. Schlussendlich wird Christian jedoch verhaftet, gibt seine Identität preis und wird aufgrund seiner begangenen Taten hingerichtet.¹⁴

Schiller befasst sich erstmals mit dem Ursachen, die den Protagonisten zu diesen Taten zwingen. Schiller versucht, die Gründe für die verbrecherischen Taten in den Vordergrund zu stellen, es handelt sich erstmals um eine Beschreibung der Motive. Es steht nicht die Figur im Vordergrund, sondern die Tat mit ihren Motiven.¹⁵ Es handelt sich nicht mehr um einen kaltblütigen Verbrecher oder Mörder, es werden Hintergründe offenbart, weshalb der Täter in dieser Art handelt und der Täter zeigt sogar Reue. Auch die gesellschaftlichen Gegebenheiten werden beschrieben, die ihn zu diesen Taten zwingen. Zuerst sind es Hunger und Not, die ihm zum Wilddieb werden lassen, anschließend handelt es sich um Rache, als er im affektiven Zustand von Zorn und Wut seinen Ankläger ermordet.

Schiller benutzt bereits Ende des 18. Jahrhunderts kriminalerzählerische Elemente der heutigen Kriminalliteratur. Ein Täter, der aufgrund sozialer Nöte, aus persönlichen Umständen sozusagen, zu seinen Taten gezwungen wird, der allerdings durch die ihm entgegengebrachte soziale Geringschätzung schließlich aus Rache handelt und zum Mörder wird. Es wird der Frage nachgegangen, was diesen Menschen zu seinem Handeln

¹⁴ Vgl. Friedrich Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre. Eine wahre Geschichte. In: Brandstätter, Horst (Hg.): Aufs Neue ans Licht geholt u. mit Erkundungen zum Dichter- u. Räuberleben der republikan. Freiheit d. lesenden Publikums anheimgest. Berlin: Wagenbach 1984.

¹⁵ Vgl. Edgar Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 134.

veranlasst. Der Protagonist rächt sich an seinem Verräter, um seine verlorene Ehre wiederherzustellen, die Motive werden dem Rezipienten präsentiert, um seine Taten nachvollziehbar zu machen. Das Motiv der Rache wird auch noch gegenwärtig in zahlreichen „Whodunit“ Krimis verwendet, allerdings werden dabei die sozialen und psychischen Aspekte zusätzlich ausgebaut.

Weitere bedeutende Vorläufer des Kriminalromans waren E.T.A. Hoffmann mit „Das Fräulein von Scuderi“, erschienen 1820 oder Theodor Fontane mit „Unterm Bierbaum“ (1885), um nur einige wenige Kriminalerzählungen aus der deutschsprachigen Literaturgeschichte zu erwähnen. Hoffmanns „Fräulein von Scuderi“ geht vielmehr der Frage nach, wer und warum zum Verbrecher geworden ist. Das Fräulein erweist sich als äußerst kluge Beobachterin und stellt somit eine geniale Detektivin dar. Man kann diese Kriminalerzählung durchaus als Vorläufer der „Whodunit“ Detektivromane ansehen. Denn auch hier werden bereits, knapp einhundert Jahre vor Agatha Christie, grundsätzliche Elemente der Detektivgeschichten verwendet. Es ist keine Vertreterin des Staates, die den Fall mit deduktiver Kleinarbeit löst, sondern eine Privatperson, die schrittweise der Frage nach dem Täter nachgeht und somit den Fall löst. Zudem liegt ein Schwergewicht des Romans auf dem Täter Cardillac.

Als Vater des deutschsprachigen Kriminalromans gilt allerdings der Schweizer Friedrich Glauser, der erstmals 1936 seinen Detektiv „Wachtmeister Studer“ ermitteln ließ. Glauser stellt hiermit erstmals einen gebrochenen Detektiv aus dem Polizeimilieu vor, der, aufgrund von Sympathie gegenüber dem vermeintlichen Täter, den Mord aufklären will und dadurch den richtigen Mörder fassen möchte. Bis zum Ende des Kriminalromans bleibt allerdings ungewiss, wer der Mörder des Gesellschafters nun schlussendlich ist. Somit reiht sich Glauser ganz klar in den Typus der Whodunit Krimis. Gleich zu Beginn passiert der Mord in einem abgeschiedenen Waldstück und durch die Ermittlungen des Kommissars soll der Fall gelöst werden. Deutlich hervorgehoben ist die Geschichte des Kommissars, denn der Krimi ist hier durch den Ermittler sehr geprägt.

2.2 Terminologie: Definition des Kriminalromans

Es wurden bereits mehrere Typologisierungen des Kriminalromans kurz angesprochen. Um allerdings eine genaue Definition darzustellen, wird nun die Terminologie des Kriminalromans erläutert. Nach Ulrich Suerbaum gibt es eine Gesamtgattung Krimi, zu der

alle modernen Werke gehören, die Vorgänge um Mord und Verbrechen auf spannend-unterhaltende Weise präsentieren. Unter dem Begriff „Krimi“ werden [...] alle diese Werke verstanden, einerlei ob sie erzählend oder dramatisiert [...] dargeboten werden und ob sie einen Ermittler als Zentralfigur haben oder nicht.¹⁶

Anders als der Kriminalroman weist der Detektivroman ein klar strukturiertes Aufbauschema auf. Wie auch der Kriminalroman gehört er zur Kriminalliteratur, aber es stellt vor allem die Frage „Wer war der Täter?“, also „Whodunit?“ in den Mittelpunkt. Dieser Frage gilt es nachzugehen, es steht also die Detektion des Verbrechens im Fokus. Anders als beim Kriminalroman, bei dem hauptsächlich nach dem „Warum?“, „Whydunit“, gefragt wird und welches verbrechenauslösende Schicksal der Täter erleiden musste. Bei den nachstehenden analysierten Werken der Autoren Hammesfahr, Rossmann und Wolf handelt es sich um „Whydunit“ Kriminalerzählungen. Wobei man festhalten muss, dass die Kriminalromane von Eva Rossmann eine Mischform zwischen Whydunit und Whodunit einnehmen und auch mehr dem Subgenre des Gourmetkrimis zuzuweisen sind, sowie die Wolf Krimis mehr dem Psychokrimi zuzuordnen sind.

Beim Whydunit Krimi wird sukzessiv nach dem Grund des Verbrechens gesucht und dabei der Täter entlarvt. Dabei werden folgende Basiselemente des Kriminalromans eingebaut:

¹⁶ Suerbaum: Krimi, S. 14.

Panoramisch gedehntes Lebensbild, nahe szenische Darstellung in entscheidenden Momenten der Tat, analytische Reflexion mittels Zeugenaussagen, Ich-Erzählung und Täterbericht, Spiegelung des gesellschaftlichen Verhaltens, Fragen nach einer der Wirklichkeit adäquaten Gerechtigkeit¹⁷.

Petra Hammesfahr beherrscht ein weiteres Element, das der „Ausgestaltung des Raumes“¹⁸ ausgezeichnet. Vor allem in dem analysierten Werk „Der Schatten“ kommt dies sehr deutlich zu Tage. Der beschriebene Kriminalfall basiert auf einer bereits vor Jahren passierten Tat, die durch Reflexion immer wieder in die Gegenwart projiziert wird. „Die thematische Schicht des Erzählten ist permanent überlagert durch eine interferierende Ebene der Reflexion auf die Analysierbarkeit der Motive des menschlichen Handelns“¹⁹. Dementsprechend wird also die heutige Tat, die Handlung des Verbrechens, durch eine Vorgeschichte erläutert und gibt so Aufschluss auf die zur Tat führenden Motive.

Nun aber zurück zur Klassifizierung der Kriminalerzählungen. Grundsätzlich werden also zwei verschiedene Gattungen unterschieden. Es gibt den Whodunit – Roman und den Whydunit – Krimi.

2.2.1 Whodunit

Beim Whodunit – Roman steht im Zentrum der ganzen Geschichte die Aufklärung des Falles. Wer war der Mörder? Who's done it – wer hat es getan? Die verkürzte Form Whodunit wurde im angloamerikanischen Raum sogar zum Synonym des Detektivromans.²⁰ Der Frage nach dem Mörder wird penibel nachgegangen und somit wird durch viel Spannung, ein in viele Teile zersplittertes Puzzle, wieder zusammengefügt. Man kann also sagen, es handelt sich beim Whodunit – Roman um ein „fortschreitendes

¹⁷ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 134.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Vgl. Meinolf Zurhorst: Lexikon des Kriminalfilms. Mit mehr als 400 Filmen von 1900 bis heute. Völlig überarb. Neuaufl. München: Heyne 1993, S. 6f.

Rückschreiten“.²¹ Spezielle Formen des Whodunit – Romans sind Polizeiromane und Detektivromane. Beim Detektivroman sind es vor allem Privatpersonen, also keine Mitglieder eines Staatsorgans, die durch Genauigkeit, Intelligenz oder durch ausgeprägte Beobachtungsgabe (siehe Miss Marple) den Fall lösen. Oft sind es etwas schrullige oder exzentrische Personen, manchmal aber auch Personen mit starken emotionalen Problemen. So genannte gebrochene Detektive, die schwerwiegende Probleme im Privatleben aufweisen und auch häufig im Konflikt mit der Polizei stehen tragen entscheidend zur Lösung des Falles bei.

Der Whodunit Krimi beinhaltet die Geschichte der Aufklärung eines Verbrechens wie es bei Detektivromane und Polizeiromane zu finden ist.

2.2.2 Whydunit

Der Whydunit Krimi schildert die Geschichte eines Verbrechens. Im Zentrum dieser Krimis steht die Frage nach dem Warum. Bestes Beispiel dafür ist der Psychokrimi, der der Frage nachgeht, warum der Täter ein Verbrechen begeht? Es ist weniger interessant, wer das Opfer ist oder wer der Täter ist. Viel wichtiger ist, was den Täter zu dieser Tat getrieben hat, was waren die auslösenden Momente? Welche Motive verfolgt der Täter – warum hat er die Tat begangen? Der Whydunit – Krimi erzählt die Geschichte eines Verbrechens. Sukzessiv und in meist chronologischer Reihenfolge werden die Abläufe der Geschichte erzählt. Dadurch wird auch ein Psychogramm des Täters erstellt und somit seine Beweggründe für die Tat offen gelegt. Zu den Whydunit Krimis zählen, wie bereits erwähnt, Psychokrimis, in denen das Psychogramm des Täters offen gelegt wird oder auch Soziokrimis, in denen der Täter meist als Opfer der Gesellschaft dargestellt wird und dadurch seine Taten als Folge der sozialen Außenseiterposition erklärt werden. Vor allem die psychischen Beweggründe rücken in der neuen Kriminalliteratur vermehrt in den Vordergrund. Dies geht sogar so weit, dass man als Rezipient Verständnis für den Täter entwickelt oder sogar Mitleid empfindet. Es sind vor allem die biografischen

²¹ Ingrid Cella: Übung Textproduktion. Lehrveranstaltung an der Universität Wien im Wintersemester 2007

Gegebenheiten und soziale Umstände, die seit einigen Jahren in der Literatur intensiver bearbeitet werden und die hier Anlass zu einer genaueren Betrachtung gegeben haben.

Im Duktus des Fair Play ist es daher auch wichtig, dass der Täter von Beginn der Handlung involviert ist. Er darf kein Außenstehender sein, der erst am Ende des Kriminalromans als Täter entlarvt wird. Dies würde dem Leser einen Nachteil verschaffen, den Kriminalfall zu lösen.²² Die nachstehenden Einzelanalysen beschäftigen sich mit der Rolle der Täter und Opfer, um die besonderen Kennzeichen in ihrer Darstellung und der Darstellung der Kriminalfälle zu analysieren. Dadurch sollen charakteristische Merkmale der Kriminalliteratur näher veranschaulicht werden und die Figuren der Opfer und Täter fokussiert werden.

In Kriminalromanen ist der Protagonist, der den Fall löst, meistens eine Person aus dem Polizeimilieu, also ein Vertreter des Staates. Es können aber auch neugierige Journalistinnen wie Rossmanns Mira Valensky sein, die zu Ermittlern werden. Selten bis nie sind es Privatpersonen, die den Fall lösen. Dadurch entstehen vorrangig Protagonisten, die auf den Leser ansprechend wirken und dadurch eine Sympathie beim Rezipienten erzeugen. Eva Rossmann ist in den analysierten Werken mit ihren Krimis eine Ausnahme. Sie zieht zur Schilderung der Werke einen homodiegetischen Erzähler heran. Die anderen bearbeiteten Werke hingegen weisen eine heterodiegetische Erzählform auf.

Aus diesen klassischen Kriminalerzählungen haben sich eine Vielzahl von verschiedenen Subgattungen des Krimis entwickelt.

²² Ronald A. Knox: Zehn Regeln für einen guten Detektivroman. In: Der Detektivverzählung auf der Spur. Essays zur Form und Wertung der englischen Detektivliteratur. Hrsg. v. Paul Gerhard Buchloh und Jens Peter Becker. Darmstadt 1977, S. 191.

2.3 Subgenres

Den Kriminalroman kann man, je nach Whodunit oder Whydunit Typus, vielfältig untergliedern. Im Laufe der Gattungsgeschichte haben sich mannigfaltige Subgenres entwickelt. Da sich die analysierten Kriminalromane auf den Whydunit Typus beziehen, werden hier lediglich diese Subgenres vorgestellt, damit sich der Leser ein besseres Bild zu den jeweiligen Einzelanalysen machen kann.

Nach Ingrid Cella lassen sich Whydunit Subgenres hauptsächlich in Psycho- und Soziokrimis unterscheiden. Bei dieser Art der Kriminalerzählung ist der Täter meist schon zu Beginn der Erzählung dem Leser bekannt, man weiß also, wer die Verbrechen begeht. Ähnlich einer Crime Novel gibt es kein Täterrätsel, es handelt sich vielmehr um einen verdrehten Whodunit-Krimi.²³ Der Rezipient weiß zum größten Teil darüber Bescheid, warum die Verbrechen begangen werden, erhält aber erst gegen Ende die völlige Aufklärung. Bei Psychokrimis wird die Psyche des Täters in den Mittelpunkt der Geschichte gestellt und seine seelischen Befindlichkeiten erläutert. Es wird auf die psychischen Abgründe eingegangen, die meistens seine Motive der Tat darstellen. Diese Täter sind häufig, wie soeben gesagt, durch psychische oder auch durch physische Defizite gekennzeichnet. So stehen Minderwertigkeitskomplexe, Wahnvorstellungen oder ein entstelltes Aussehen deutlicher im Vordergrund. Manchmal bedeutend reduziert erscheint die Rekonstruktion der Tat, also die Verbrechensaufklärung durch den Detektiv.

Um eine weitere Unterordnung des Kriminalromans handelt es sich bei der Gattung der Soziokrimis. Hier rückt vor allem der negative Einfluss der Gesellschaft in den Vordergrund. Es sind die verschiedenen unglücklichen Lebensumstände, die hier näher betrachtet werden und die den Protagonisten zum Mörder werden lassen. Man kann also sagen, dass die Gesellschaft hier ein Monster zum Vorschein bringt und so die moralischen Einstellungen des späteren Täters grundlegend verändert hat. Der Täter als Opfer der Gesellschaft.

Zusätzlich lassen sich noch weitere Sonderformen des Kriminalromans herausbilden. So treten in den letzten Jahren vermehrt Krimi-Satiren oder Formen des Frauenkrimis oder

²³ Vgl. Suerbaum: Krimi, S. 184f.

feministischer Krimis auf, die sich ausdrücklich gegen die patriarchalischen Strukturen wenden. Weitere Sonderformen sind Städtekrimis, bei denen die Topografie und Sprache einer Stadt eine große Rolle spielen oder auch Gourmetkrimis, bei denen das Kochen und die Liebe zur Küche in den Mittelpunkt rücken, welches auch Kennzeichen der Krimis von Eva Rossmann sind.

3 Textanalyse

Im Folgenden werden nun anhand der deutschsprachigen Autoren Eva Rossmann, Petra Hammesfahr und Klaus Peter Wolf die Figuren der Täter und Opfer im Kriminalroman näher untersucht, um den Besonderheiten dieser Figuren auf den Grund zu gehen. Es werden Elemente wie Motive und biografische Gegebenheiten der Täter, sowie Persönlichkeiten der Opfer und Tathergänge der Kriminalfälle erläutert.

Bevor man sich nun den einzelnen Autoren widmet, müssen zuerst Vorgeschichte, Fall und Detektion näher erläutert werden. Bei dem Verfahren der Lösung eines Falles, also bei dem Verfahren die ursprüngliche Ordnung wiederherzustellen, handelt es sich um eine „Rekonstruktion einer Wirklichkeit“, die durch „retardierende Faktoren“²⁴ von Seiten des Autors dargestellt wird. Hierzu bedient er sich der unerwähnten Vorgeschichte, in der bereits Geschehenes, welches vor Beginn des Erzählten stattgefunden hat, mithilfe von Rückblenden oder ähnlichem dargestellt wird. Chronologisch gesehen, findet die Geschichte erst mit dem Fall, dem Verbrechen, ihren Anfang. Hier findet auch der Erzähleinsatz statt.

Der Fall an sich, ist nicht nur das bloße Verbrechen, sondern hier spielen auch andere Faktoren maßgebend mit. Zum Fall sind auch Faktoren zu zählen, wie das Opfer, wer es ist, wie die Persönlichkeit dessen aussieht und wo das Opfer gefunden wurden, also die

²⁴ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 88.

räumlichen Gegebenheiten, die im Roman angesprochen werden. Weiteres gehört zum Fall „auch das Umfeld der Personen, die dem Opfer (nur) räumlich oder auch persönlich nahestehen“²⁵. Zum Fall gehört alles, was in irgendwelcher Art und Weise mit dem Verbrechen zu tun hat, wie Tatzeit, Tatort, Personen im Umkreis des Opfers (die somit auch gleich zu Verdächtigen werden). All diese (ungelösten) Faktoren gilt es zu berücksichtigen. Es liegt meist am Detektiv diese miteinander zu verbinden und somit dem Leser zu präsentieren.

Somit rückt ein weiteres konstituierendes Element in den Mittelpunkt, die Detektion. Wie bereits erwähnt, geht der Detektiv den Fragen Who?, How? und Why? nach, um den Verbrechen auf die Spur zu kommen. Mit diesen Fragen berücksichtigt die Detektion bereits alle wichtigen Aspekte. Wer hatte Anlass das Opfer zu töten, wie wurde die Tat begangen und vor allem, warum wurde sie begangen. Speziell der letzte Punkt ist von besonderer Bedeutung, da er Anlass zu Motiv und Beweggründen des Täters gibt und auch die Detektion in Gang setzt.

Die Täterfrage ist nicht in jedem Fall und immer permanentes Anliegen der Detektion, sondern nur Vorwand für einen verschlungenen Prozeß [sic!] von einem Suchstadium zum anderen, von Fragen zu Teillösungen, ein Prozeß [sic!] mit Irrwegen und Fortschritten.²⁶

In diesem Part ist auch die Spannung eines Kriminalromans enthalten. Den Lesern werden immer wieder kleine Teillösungen präsentiert, verschiedene Aussagen, die es zu kombinieren gilt. Allerdings schaffen sie es nicht oder nur äußerst selten, den Fall tatsächlich zu lösen. Denn nur der Autor ist allwissend und weiß, wer der tatsächliche Täter ist.

Der Autor gibt nun den Anstoß in einem späteren Punkt auf die erzähltheoretischen Grundlagen des Kriminalromans näher einzugehen. Sie tragen wesentlich zum Spannungsaufbau eines Krimis bei.

²⁵ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 99.

²⁶ Ebd., S. 103.

3.1 Die Täter – Eine allgemeine Charakterisierung

Eines haben Täter immer gemein, ob dies nun in der Literatur stattfindet oder im realen Leben. Sie alle verfolgen ein Motiv, weshalb sie die Verbrechen begehen. Bevor nun die einzelnen Literaturanalysen stattfinden, soll der Begriff der Motivation, der hier einen wichtigen Stellenwert einnimmt, noch genauer erläutert werden:

Motive sind Beweggründe für unser Handeln [...]. Angeborene biologische Motive werden häufig als Triebe bezeichnet, nicht biologische Motive als Bedürfnisse. Der Begriff ‚Motiv‘ ist ein Sammelbegriff für Triebe, Bedürfnisse, Absichten und Wünsche.²⁷

Es handelt sich bei Motiven demnach um zielgerichtetes Handeln, dass durch persönliche Bedürfnisse und Absichten manifestiert wird. Bei den folgenden Analysen wird immer wieder versucht herauszufinden, was Menschen zu Tätern macht, was ihre Absichten und Beweggründe für die Verbrechen sind.

Es gibt verschiedene Arten von Tätern, deren Taten durch ihre Biografie geprägt werden. Vor allem der Whydunit Krimi legt einen großen Stellenwert auf die Beweggründe der Täter.

Wie bereits erwähnt, handelt es sich in der Literatur häufig um psychisch instabile Täter, die meist auch gleichzeitig Opfer vergangener Tage sind, die zu Verbrechen getrieben werden. Aus kriminologischer Sicht handelt es sich hierbei häufig um multiple Mörder, die mehr als drei Morde begehen. So genannte Serienmörder stehen meist in einer persönlichen Beziehung zu den Opfern.

Er wählt oftmals einen bestimmten Opfertypus aus und tötete nicht wahllos. Auch dadurch, dass der Serienmörder meistens versucht, die Kontrolle über der [sic!] Ereignisse zu behaupten (er plant seine Taten manchmal bis ins kleinste Detail), unterscheidet er sich von den anderen multiplen Mördern.²⁸

²⁷ Alois Reutterer: Erleben und Verhalten. Einführung in die Humanpsychologie. Wien: Astoria 2003, S. 96.

²⁸ Markus Föhl: Täterprofilierung. Ein methodenkritischer Vergleich aus rechtspsychologischer Perspektive. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft 2001, S. 69.

Der Täter zeichnet sich in den meisten Fällen durch äußerste Genialität und Scharfsinn aus. Es sind häufig psychisch instabile Persönlichkeiten, die aber durch strategisches Denken brillieren. Werden psychisch instabile Personen zu Mördern, liegt dem Verbrechen meist schon ein lang durchdachter Plan zu Grunde. Alle Eventualitäten werden berücksichtigt und der Tathergang bis ins kleinste Detail geplant. Die Gründe ihrer psychischen Instabilität und warum sie schließlich die Morde begehen, lassen sich in ihrer Biografie finden. Es sind Charaktere, die schreckliche soziale Schicksale erlebt haben und derer sich keinerlei Möglichkeit bot, sich ins gesellschaftlich normierte Leben einzufinden. Solche Täter waren seit ihres Lebens immer währende Außenseiter der Gesellschaft. Wie bereits angedeutet, töten diese Menschen nicht wahllos, es handelt sich bei dieser Täterschaft nicht um Massenmörder, sondern um Serienmörder, bei denen immer ein Zeitraum des Nachdenkens und Planens der Mordakte zwischen den Taten, steht. Die Literatur verwendet im speziellen diese charakterisierenden Elemente, um auch ihre fiktiven Täter möglichst authentisch wirken zu lassen.

Menschen werden in den beschriebenen Werken auch aufgrund familiärer und persönlicher Gründen zum Mörder, sowie auch aufgrund von paranoiden Ideen oder psychotischen Erlebnissen.²⁹ Zur Gruppe der eigennützigen Mörder zählen auch jene Personen, die aus Selbstschutz handeln.

Die kriminelle Motivation hingegen dient ausschließlich der Bereicherung, hier liegen hauptsächlich Gier und materielle Absichten zugrunde, wie sie zum Beispiel bei Rossmann und Hammesfahr geschildert werden. Diese Art von Tätern sind Menschen, die ausschließlich aus materiellen Gründen handeln. Diese Täterschaft verfolgt keinerlei tiefgründigen Plan. Ihr Handeln ist meist durch Nichtbedenken und Affektiertheit gekennzeichnet. Zu dieser Täterschaft gehören auch jene, die aus Eifersucht oder Rachsucht handeln. Solche Täter unterscheidet eventuell die Tatsache, dass sie ein lang gehegtes Hassgefühl gegenüber dem Opfer empfinden und somit auch in einer intimeren Beziehung zu dem Opfer stehen.

²⁹ Föhl: Täterprofilierung, S.69f.

3.2 Die Opfer – Eine allgemeine Charakterisierung

Ähnlich der Täterschaft sind auch Opfer in einem Kriminalroman maßgeblich, jedoch bekommt das Opfer im Hinblick auf den Täter eine sekundäre Rolle zugeschrieben. Ebenso wie die Täter, werden auch die Opfer zu Beginn der Erzählung eingebracht und dadurch den Leser bekannt gemacht. Bei Kriminalromanen steht der Mord des Opfers zu Beginn der Handlung und die Persönlichkeit des Opfers wird nach und nach präsentiert. Allgemein hat der Leser zur Opferschaft ein eher zwiespältiges Verhältnis.³⁰ Das Opfer besitzt meist Eigenschaften, die in der Gesellschaft als Unrecht wahrgenommen oder gesellschaftlich nicht gewürdigt werden. Durch diese Eigenschaften wird das Opfer als eine zwielichtige Person dargestellt, mit der der Leser weder Mitleid noch Gerechtigkeit empfindet.

*Der Leser steht dem Opfer indifferent gegenüber, da es bereits am Anfang als handelnde Figur ausscheidet und Informationen, die zu einem späteren Zeitpunkt über das Opfer verbreitet werden, keine große emotionale Nähe zulassen.*³¹

Auch wenn die Ermordung sehr genau geschildert wird, entsteht durch diese Konstellation keine Betroffenheit beim Leser. Es kann sogar so weit gehen, dass der Leser zusammen mit dem Mörder Genugtuung verspürt, weil der Täter in vergangener Zeit unter dem jetzigen Opfer gelitten hat.

Ähnlich der Täterschaft lassen sich auch Opfer aus kriminologischer Sicht verschiedenen Gruppen zuordnen. Bestimmte Personengruppen sind aufgrund ihres Lebensstils besonders gefährdet, wie Prostituierte oder Ausreißer. Für eine andere Opfergruppe gilt, „zur falschen Zeit am falschen Ort“. Diese Personen sind aufgrund situativer Faktoren besonderen Risiko ausgesetzt ein Opfer zu werden. Aus literarischer Sicht interessanter sind jedoch die sogenannten Lebensstilrisiko-Opfer. Vor allem der Faktor des Ortes trägt

³⁰ Claudia Roos: Die deutsche Detektivverzählung des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Analyse ihrer Entwicklung unter Berücksichtigung möglicher Veränderungen der genretypischen Merkmale. Eine Untersuchung an ausgewählten Beispielen. Dissertation (masch.). Univ. Gießen 2002, S.48.

³¹ Roos: Die deutsche Detektivverzählung des ausgehenden 20. Jahrhunderts, S. 48.

hier entscheidend zur Opferwerdung bei. Befindet sich das potentielle Opfer in einem abgeschlossenen Raum, ist die Gefahr größer, Opfer eines Übergriffs zu werden. Dieses Risiko ist ein essentieller Bestandteil jeder literarischen Kriminalerzählung, dessen Vorlage das wahre Leben ist. Die meisten Opfer stehen in einem Verhältnis zu ihrem späteren Angreifer. Warum gerade ein spezieller Mensch zum Opfer wird, hat seine Gründe. Täter suchen nach bestimmten Kriterien ihre Opfer aus. Wie bereits angesprochen, handelt es sich hierbei um bestimmte Voraussetzungen, die das Opfer erfüllt. Auch das Opfer selbst trägt zur Opferwerdung bei. Ein spezieller Lebensstil, wie enorme Aufgeschlossenheit oder physische Erscheinungen, wie eine bestimmte Augen- oder Haarfarbe, können die Aufmerksamkeit des Täters erregen.

In den Analysen wird nun versucht, die soeben genannten Faktoren zu berücksichtigen und die Werke dahingehend zu untersuchen.

3.3 Einzelanalysen

3.3.1 Eva Rossmann „Freudsche Verbrechen“ (2001)

3.3.1.1 *Inhalt*

Im Wiener Freud Museum wird eine junge Amerikanerin stranguliert aufgefunden. Als kurz danach auch noch ein ihr befreundeter Psychiater vergiftet wird, rätselt die Polizei und auch die neugierige Journalistin Mira Valensky mit ihrer Putzfrau Vesna nach den Ursachen dieser Morde. Schon bald wird allerdings klar, dass mehr dahinter stecken muss, als ein wahnsinniger Psycho-Mörder. Schlussendlich findet Mira heraus, dass die junge Amerikanerin nur nach Wien gekommen ist, um den Besitz ihrer jüdischen Großeltern, ein Haus im 19. Bezirk, der jenen im 2. Weltkrieg von den Nationalsozialisten enteignet wurde, zurückzufordern. Dabei vertraut sie sich einen jungen Psychiater an. Die Familie, die derzeit das schöne Haus im 19. Bezirk bewohnt, will von der jungen Amerikanerin allerdings nichts wissen. Deren Sohn, der mit seinem Unternehmen sehr hoch verschuldet ist und seine Hälfte des Hauses damit belastet hat, hat natürlich kein Interesse dieses zu verlieren. Um weiterhin erfolgreich zu sein und um das Haus behalten zu können, tötet er Jane Cooper, sowie deren Freund den Psychiater Peter Zimmermann.

3.3.1.2 *Grobstruktur – Aufbau und Perspektive*

Im Folgenden werden nun an den exemplarischen Texten Erzähltechniken nach Gerard Genette präsentiert, sowie die Typenbestimmungen nach Edgar Marsch.

Ähnlich dem Typus I ist der Typus IV nach Edgar Marsch. Die Darstellung des Kriminalfalls verläuft ähnlich, allerdings wird die Kriminalgeschichte retrospektivisch durch ein Erzähler-Ich geschildert. Eine leichte Abwandlung dessen liefert Eva Rossmann. Ihre Krimis erzeugen besondere Authentizität durch die Erzählform des Ich-Erzählers. Die Autorin nimmt die Erzählhaltung des Typus IV in „Freudsche Verbrechen“ ein, hier findet die Erzählung retrospektivisch im Perfekt statt und verläuft nicht im Präsens wie bei Rossmanns Werk „Verschieden“, wodurch der Ich-Erzähler auch hier die klassische, eingeschränkte Sichtweise einnimmt. Er ist, im Gegensatz zum auktorialen Erzähler, nicht allwissend. Der Erzähler ist in diesem Fall die Detektivin selbst, wodurch der Leser auf demselben Wissensniveau wie die Ermittlerin ist. Hier ist die Vorgeschichte, Fall und Detektion im Unerzählten. Der Erzähleinsatz erfolgt erst im Anschluss, somit wird aus der Retrospektive erzählt. Die Motive werden nach dem Mord Stück für Stück dem Publikum geschildert.

Bei Rossmann Werk „Verschieden“ ist „der Fall als Gegenstand der Detektion [...] nicht hergangsspezifisch, sondern eben: ‚gegenstandsspezifisch‘. Im ‚klassischen‘ Fall ist dieser Gegenstand, der den Fall repräsentiert, die Leiche des Mordopfers.“³² Die Deduktion des Falles wird durch den Mord ausgelöst. Somit handelt es sich hier um den klassischen Typus II, bei dem die Vorgeschichte im Unerzählten liegt und der Erzähleinsatz erst kurz vor dem ersten Mord erfolgt. Somit stehen Fall und Detektion im Erzählten, welche nun sukzessiv von der Autorin behandelt werden.

Die beiden bearbeiteten Werke Rossmanns unterscheiden sich in ihrer Struktur nur durch ihre Erzählzeit. „Freudsche Verbrechen“ wird im Perfekt abgehandelt, was allerdings der Spannung keinen Nachteil verschafft. Die erzählte Zeit der beiden Werke, also die Dauer der Geschichte hingegen, zieht sich bei beiden Werken über Wochen. Dies ist ein sehr realitätsnaher Aufbau. Zudem wird chronologisch, beginnend mit dem Tathergang, erzählt. Mit dem Mord beginnend wird sukzessiv rekonstruktiv in einer chronologischen Reihenfolge die Geschichte geschildert. Um dies möglichst anschaulich zu gestalten, werden Rückblicke verwendet, Vermutungen wie etwas stattgefunden haben kann, allerdings keine Zeitsprünge in der Erzählung. Zudem verwendet die Autorin die Form der repetitiven Erzählung. Mordhergang und Tod des Opfers werden häufiger erzählt, sowie Vermutungen darüber wie der Mord stattgefunden haben könnte. Auch die Persönlichkeit

³² Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 94.

des Opfers und die möglichen Motive des Täters werden anhand von Spekulationen immer wieder zu Gespräch gebracht und wiederholt im Text dargestellt.

des Opfers und die möglichen Motive des Täters werden anhand von Spekulationen immer wieder zu Gespräch gebracht und wiederholt im Text dargestellt.

Ebenso wie bei anderen Werk wird ein dramatischer Modus verwendet. Die zahlreichen Dialoge und Gedankengänge der Ermittlerin lassen keine Distanz zu, weshalb das Werk bis zum Schluss sehr spannend bleibt. Da es sich zudem auch um einen „Mira-Valensky-Krimi“ handelt, ist die ermittelnde Protagonistin gleich geblieben, sie erzeugt ein Gefühl der Vertrautheit beim Leser und auch die persönliche Lebensgeschichte der Mira Valensky sorgt zusätzlich für Nähe beim Leser.

Rossmann paart dieses klassische Konzept des Krimis mit Neuerungen der Kriminalromane, indem sie gekonnt Elemente eines Gourmetkrimis, welcher ein neuartiges Subgenre in der Klassifizierung darstellt, mit einbezieht. Immer wieder fließen in die Erzählung Kochrezepte, passende Weine und kulinarische Örtlichkeiten wie die Weinviertlergegend ein. Somit reiht sie sich sehr deutlich zu den Gourmetkrimis. Zusätzlich lässt sich Rossmann auch zu den feministischen Kriminalromanen zählen, da ihre ermittelnde Protagonistin eine emanzipierte Journalistin ist, die zusammen mit ihrer Freundin arbeitet. Ein Mann spielt in den Mira-Valensky-Krimis kaum eine Rolle.

3.3.1.3 Der Täter

Im Werk „Freudsche Verbrechen“ von Eva Rossmann handelt es sich beim Täter um ein Mitglied der Oberschicht, einen Sohn eines angesehenen Ministerialrates, der es im Leben niemals schwer hatte. Er handelt einmal im Affekt, ausgelöst durch Verzweiflung und im Glauben, sein Leben würde sich zum schlechteren ändern und einmal aus purer Mordlust, um einen potentiellen Zeugen zu beseitigen. Der Täter ist hier also ein unscheinbares und nützliches Mitglied der Gesellschaft. Anders als bei den meisten Kriminalfällen, ob im wahren Leben oder in der Literatur, steht der Täter nicht direkt in einem Verhältnis zu den Opfern. Das weibliche Opfer, Jane Cooper, sucht zuerst den

Kontakt zu ihm. Sie stehen am Beginn eines freundschaftlichen Verhältnisses, zumindest ist es das, was sich Jane erwartet hat. Doch schon beim ersten Treffen, das auf Vertrauen aufgebaut ist, kommt es zum Totschlag im Affekt. Auch hier lässt sich die Affekthandlung des Täters durch das junge Alter des Täters, sowie durch seine Verzweiflung erklären.

Michael Bernkopf ist der Sohn eines angesehenen Wiener Ministerialrates und ist daher ein gehobene Lebensumstände gewöhnt. Er ist ein sehr ehrgeiziger und kluger junger Mann, weshalb er auch bereits mit Anfang 30 eine eigene Firma besitzt. Zunehmend laufen die Geschäfte allerdings schlechter, er verspekuliert sich an der Börse und verliert seinen gesamten Besitz, sein Vermögen, sowie sein Penthouse in der Wiener Innenstadt. Um den Schein des Reichtums aufrecht zu erhalten, führt er alles weiter wie bis her und belastet seine Hälfte des Elternhauses mit Schulden.

Michael Bernkopf ist mit seinen knapp über 30 Jahre bereits Eigentümer einer Internetfirma, Besitzer eines Penthouses in der Wiener Innenstadt und eines Luxus Sportwagens.

'Er ist noch Junggeselle. Er lebt so sehr für die Firma, dass er vor ein paar Wochen sogar ins Büro gezogen ist. Hinter seinem Bürozimmer gibt es zwei Räume, da ist er eingezogen. Unglaublich, nicht wahr?'³³

Von seinen Mitmenschen wird er als Wunderknabe bezeichnet, der durch viel Ehrgeiz und mit leichter Starthilfe bereits Großes in seinem noch jungen Leben erreicht hat. Auf der anderen Seite wird er jedoch auch als arrogant und selbstgefällig wahrgenommen.

Michael Bernkopf ist der Sohn des Ministerialrates Bernkopf, der mit seiner Frau in einer kleinen Villa im noblen 19. Wiener Gemeindebezirk wohnt. Die Bernkopfs haben ihr Einfamilienhaus zu einem Mehrparteienhaus umfunktioniert, dadurch beherbergt es weitere Mitglieder der oberen Gesellschaft. Michael Bernkopf ist daher einen erhöhten Lebensstandard gewöhnt.

In der Beschreibung der Person drängt sich das Bild eines erfolgreichen Einzelgängers auf, der sich nach einem beruflichen und privaten Höhenflug an der Börse verspekuliert

³³ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 260.

hat und nun mit einem riesigen Schuldenberg zu kämpfen hat. Bernkopfs Internetfirma ist nämlich sehr hoch verschuldet. Aufgrund dessen hat er seine Hälfte des elterlichen Hauses mit einer sehr hohen Hypothek belastet, vermutlich ohne das Wissen der Eltern. Dies würde sein makellostes Bild, des erfolgreichen Geschäftsmannes zerstören, deswegen weiß niemand über seine finanziellen Schwierigkeiten Bescheid. Ähnlich wie in Hammesfahr's „Der Schatten“ zerbricht auch in diesem Werk für den Protagonisten eine selbst geschaffene Idylle, die ihn schließlich zum Mörder werden lässt. Der Traum eines erfolgreichen Unternehmers wird bereits brüchig, als er aufgrund seiner vielen Schulden aus seinem Penthouse ausziehen muss und dadurch gezwungen wird, in seinem Büro zu hausen. Um seinen Ruf nicht zu verlieren, täuscht er vor, aus purem Engagement ins Büro gezogen zu sein, was ihm wiederum großes Ansehen bei seinen Angestellten einbringt. In Wahrheit ist Bernkopf allerdings nur viel zu stolz, um erste berufliche Fehler einzugestehen. Dieser übertriebene Ehrgeiz und die Leugnung seiner Fehler in der Öffentlichkeit, kann eine Methode der Verdrängung seiner Minderwertigkeitsgefühle sein. Zudem versucht er, durch sein übertriebenes Streben nach Erfolg, von anderen Menschen anerkannt zu werden. Potentieller Auslöser für dieses Streben nach Anerkennung kann sein Vater sein. Ministerialrat Bernkopf ist immerhin ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft, der gerne in der Öffentlichkeit steht und dem auch eine gewisse Repräsentativität seiner Familie von Bedeutung ist. Die Minderwertigkeitsgefühle des Sohnes, die er eventuell aufgrund seiner finanziellen Verluste erlitten hat, können allerdings auch im Erfolg seines Vaters begründet sein.

Der Bruch seiner erfolgreichen und vielversprechenden Karriere wirft den jungen Mann aus seiner aufstrebenden Laufbahn. Als dann Jane Cooper noch das Haus einfordert, weil es arisiertes Eigentum ist und eigentlich ihrer Familie zusteht, verliert Michael Bernkopf seine Nerven und wird zum kaltblütigen Mörder.

3.3.1.4 Das Motiv

Eines der Hauptmotive um einen Mord zu begehen ist die Beseitigung von Zeugen. Dies ist auch der Grund für den Mord an Jane Cooper, sie weiß einfach zu viel. Wie bereits erwähnt, hat sie versucht das rechtmäßige Eigentum ihrer jüdischen Urgroßeltern zurückzufordern, allerdings ist sie dabei zum Mordopfer geworden. „Ich lasse mir mein Eigentum nicht wegnehmen. Von niemandem, verstehst du?“³⁴ Der Mord an Jane Cooper ist nicht Michael Bernkopfs alleinige Idee gewesen, er handelt auf Anstoßen seiner Eltern. Um sein Eigentum zu schützen, tötet er die einzige Person, die von der Arierisierung des Besitzes weiß. „Sie war enttäuscht, weil ich ihr klar gemacht habe, dass sie gar kein Recht auf das Haus hat. Sie wollte hinausschreien, dass es sich um arisiertes Vermögen handelt.“³⁵ Bei dem Mord an Jane Cooper handelt Bernkopf auch im Affekt, um sich vor der drohenden Wegnahme seines Hauses zu schützen. In dem Geständnis und den versuchten Mord an der Journalistin Mira Valensky betont er, wie schnell es doch gegangen sein.³⁶

Den zweiten Mord begeht der Täter nach eingehender Planung. Das Verbrechen an Peter Zimmermann dient noch viel offensichtlicher der Zeugenbeseitigungen. Zimmermann ist der einzige Mitwisser von Jane Cooper und genau dieses Wissen wird ihm schließlich auch zum Verhängnis. Denn der Psychiater wird ohne jegliche vorhergehende Drohungen einfach ermordet.

3.3.1.5 Die Vorgehensweise

Der Täter Michael Bernkopf trifft sich auf Bitten von Jane Cooper mit ihr im Freud Museum, um die Situation rund um das Haus im 19. Bezirk zu besprechen. Als er den Tathergang gegen Ende des Werkes der Journalistin Mira Valensky wiedergibt, scheint es

³⁴ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 276.

³⁵ Ebd.

³⁶ Ebd., S. 275.

fast so, als wäre der erste Mord an Jane aus Affekt passiert. Er hat sie im Museum erdrosselt und einfach im Vorraum Freuds sitzen lassen. „Ich muss verrückt gewesen sein mich dort mit ihr zu treffen. Aber ich konnte ja nicht wissen, dass die kleine Amerikanerin hysterisch wird.“³⁷ Diese Aussage lässt deutlich auf einen Mord im Affekt schließen, dies bedeutet, dass er sich nicht mit der Mordabsicht zum Museum begeben hat, sondern es sich lediglich um Totschlag handelt. Bernkopf hat sich „in einer allgemein begreiflichen heftigen Gemütsbewegung dazu hinreißen lassen, einen anderen zu töten“³⁸, es handelt sich bei diesem Tod um einen Mord in besonderen Umständen. Ursprünglich wollten beide Parteien nur über die Inanspruchnahme des Hauses diskutieren, allerdings müssen bei Bernkopf Junior die Nerven durchgegangen sein. Ihm muss schlagartig bewusst geworden sein, dass er mit dem Haus, nicht nur sein letztes Vermögen verliert, sondern damit auch seine Existenzgrundlage und sein Ansehen. Mit einem Schlag wäre alles weggewesen.

Anders jedoch hat es sich beim Mord an Peter Zimmermann, den Psychiater, abgespielt. Hier handelt es sich tatsächlich um Mord, denn hier hat Bernkopf unter Vorsatz seine Handlung getätigt und den Mord sogar geplant. Der Psychiater wird mit dem Gift Botulinum, das der Täter in eine Praline gefüllt hat, vergiftet.

Giftmorde sind für Täter männlichen Geschlechts eher untypisch und kommen daher seltener vor, als wenn es sich um weibliche Täter handelt. Bei Giftmorden handelt es sich um eine hinterlistige Art des Mordes, die wenig Kraftaufwand, aber dafür umso mehr Planung und Geschick erfordert. Dies zeigt bereits Kesselrings Theaterstück „Arsen und Spitzenhäubchen“, indem sich zwei alte Damen ihrer männlichen Besucher mit einigen Tropfen Gift entlasten.

Im Gegenteil zum ersten Mord, muss sich der Täter Michael Bernkopf mit der zweiten Tat näher beschäftigen. Er hat Informationen zu dem Gift eingeholt, welches sich überhaupt am besten verwenden lässt, wie die Wirkung aussieht, woher er es bekommt und schließlich wie er es dem Opfer verabreichen kann. Da seine Internetfirma auch für einen großen Pharmakonzern arbeitet, ist es einfach für ihn, das tödlichste Gift auszuwählen. „Kein Problem, sie auszuhorchen und nachzusehen, ob es ein Gift gab, das sich leicht in Bonbons füllen lässt.“³⁹ Botulinumtoxin führt zu Störung des vegetativen Nervensystems,

³⁷ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 276.

³⁸ Helene Bachner-Foregger: Strafgesetzbuch. 23., durchges. und erg. Auflage. Wien: Manz 2010, § 76 StGB Totschlag.

³⁹ Rossmann: Freudsche Verbrechen, S. 277.

was bedeutet, dass man bei einer verabreichten Überdosis langsam daran erstickt. Es handelt sich hierbei um einen äußerst grausamen Mord.

3.3.1.6 Die Opfer

Bei den Opfern handelt es sich um vorerst völlig zueinander in keinem Verhältnis stehende Personen. Sie standen lediglich einige Tage bevor sie getötet wurden, miteinander in Kontakt.

Jane Cooper, die aufgeschlossene Amerikanerin: Die 22-jährige Psychologiestudentin aus New York ist aufgrund einer Forschungsarbeit nach Wien gekommen, um Nachforschungen nicht nur für ihre Arbeit über Sigmund Freud zu machen, sondern auch, um den Spuren ihrer Urgroßeltern nachzugehen. In den Hinterlassenschaften ihrer Großmutter hat sie einige private Briefe gefunden, in denen die Verfolgung der jüdischen Familie, sowie die Arisierung ihres Eigentums angesprochen werden. Jane ist eine junge, ehrgeizige Frau, mit großem Wertgefühl. Sie glaubt mit einem klärenden Gespräch das Haus ihrer Familie zurück zu bekommen. Immer wieder wird im Werk ihre Schönheit angesprochen, die sie von ihrer Großmutter geerbt haben muss. Die hübsche Studentin fällt allerdings auf Michael Bernkopf herein und wird ein Opfer ihrer Naivität. Michael Bernkopf erdrosselt die junge Frau im Affekt und lässt sie anschließend, auf einem Sofa zusammengesackt, im Freud Museum zurück. Dadurch und durch ihren Studienschwerpunkt, wirkt der Mord wie eine Inszenierung im Milieu der Psychoanalyse.

Peter Zimmermann, der Psychiater: Der aufstrebende Psychiater ist die einzige Person, zu der Jane Cooper in Wien freundschaftlichen Kontakt pflegte. Er ist es, der ihr die Stadt zeigt und er ist es auch, dem sie sich anvertrauen möchte, damit sie ihr Eigentum wieder zurückbekommt. Leider wird ihm genau dieser Punkt zum Verhängnis. Er ist ein typisches Opfer von zu viel Wissen und so muss er als Zeuge beseitigt werden. Michael Bernkopf tötet ihn lediglich, um den Verdacht des Mordes an Jane Cooper von sich zu schieben. Potentielle Mitwisser oder Zeugen sind seit geraumer Zeit immer wieder häufige Opfer in

der Kriminalgeschichte. In den Anfängen der Kriminalliteratur waren sie die typische Opfergruppe. Peter Zimmermann stirbt an einer Botulinum Vergiftung. Das Gift wurde in Pralinen gefüllt, die er als Geschenk von einem Unbekannten bekommen hatte. Zimmermann stirbt dadurch einen grauenhaften Erstickungstod.

3.3.2 Eva Rossmann „Verschieden. Ein Mira-Valensky-Krimi“ (2006)

3.3.2.1 Inhalt

Die Journalistin Mira Valensky und ihre Putzfrau Vesna müssen wieder in einem Mordfall ermitteln. Der Ex-Mann einer Freundin und Arbeitskollegin von Mira wird tot in einem Steinbruch aufgefunden. Nachdem die Ex-Ehefrau unter dringenden Tatverdacht gerät, vermehren sich die Spekulationen rund um das Erbe und das Motiv für den Mord. Am Ende stellt es sich heraus, dass auch der ermordete Dr. Hofer eine Affäre hatte und diese Frau ihn im Streit erschlagen und ihn anschließend die Klippen hinuntergestoßen hat.

3.3.2.2 Grobstruktur – Aufbau und Perspektive

Eva Rossmann verfolgt in ihren Kriminalromanen das klassische Schema des Typus II, bei denen der Mord zu Beginn des Werkes passiert und anschließend sukzessiv die Detektion stattfindet.

Rossmanns Romane „Verschieden“ und „Freudsche Verbrechen“ sind sehr ähnlich aufgebaut. Der einzige Unterschied liegt lediglich darin begründet, dass der Roman „Verschieden“ im Präsens und „Freudsche Verbrechen“ im Präteritum erzählt wird.

Bei der Frage nach dem Modus, den der Autor einnimmt, lässt sich die Frage klar mit dem dramatischen Modus beantworten. Mithilfe des dramatischen Modus wird Spannung erzeugt und dadurch die Erzählung lebendig gehalten. Mithilfe von direkten Reden, Bewusstseinsströmungen, Vermutungen über Tathergang oder Mörder, sowie Gedankengänge der Ermittlerin wird nicht nur Spannung, sondern auch Authentizität erzeugt. Zusätzlich trägt die interne Fokalisierung der Erzählung zur Spannungsaufrechterhaltung bei. Der aktoriale Erzähler bewegt sich auf dem gleichen Wissensniveau wie die restlichen Figuren und der Rezipient des Kriminalromans. Der aktoriale Erzähler ist bei Rossmann immer die ermittelnde Journalistin, die somit auch Teil der Erzählung selbst ist. Das heißt, dass die erzählende Stimme selbst Teil der Handlung ist und es sich somit, wie bereits erwähnt, um eine homodiegetische Erzählform handelt.

3.3.2.3 Die Täterin

Die Mörderin Nicole Frohner, die als Ordinationshilfe in der Praxis von Dr. Hofer arbeitet, gerät eigentlich bis zum Schluss nicht unter dringenden Tatverdacht. Es besteht kein Grund sie zu verdächtigen, da bis zur Mordfallslösung niemand über das Verhältnis zwischen ihr und den angesehenen Arzt Bescheid weiß.

Bei Nicole Frohner handelt es sich um eine ehrgeizige und lernwillige Ordinationshilfe, die sogar einige Semester Medizin studiert hat. Sie musste ihr Studium pausieren, da das Unternehmen der Eltern in Konkurs gegangen ist und es ihr finanziell nicht mehr möglich war weiter zu machen. Nicole Frohner ist eine gut aussehende junge Frau, gerade 30 geworden, die noch große Ziele vor sich hat. Sie will unbedingt ihr Studium wieder aufnehmen.

Dr. Helmut Hofer, der Arzt bei dem sie als Ordinationshilfe arbeitet, zeigt vollstes Verständnis für ihre Situation und möchte ihr behilflich sein. Er möchte sie in ihrem Vorhaben unterstützen, gibt ihr Ratschläge. Bei einer ihrer Unterhaltungen müssen sich die zwei dann näher gekommen sein. Es ist nachzuvollziehen, dass der Arzt, dessen Ehe

momentan in einer schweren Krise steckt, die junge Assistentin sehr anziehend empfindet.

Bei Nicole Fohner handelt es sich um eine junge, intelligente Frau, die durch finanzielle Schwierigkeiten gezwungen wurde, ihr Studium aufzugeben. „Ich glaube, sie ist sehr behütet aufgewachsen und dann kam plötzlich der Konkurs ihrer Eltern und alles war anders.“⁴⁰ Bis dahin führte sie ein sehr angenehmes Leben. Ihre Eltern unterstützten sie voll und ganz, kauften dem Einzelkind sogar eine eigene Wohnung. Dennoch war Nicole realistisch genug, um sich einen Job zu suchen und das Studium zu pausieren, als die finanzielle Unterstützung der Eltern ausblieb.

Das Auftreten der rothaarigen Frau ist neben ihrem schönen Äußeren eher naiv. Man würde ihr einen Mord niemals zutrauen: „Aber sie kann mit dem Mord nichts zu tun haben, sie ist sehr nett, beinahe etwas...harmlos, naiv oder so, wenn es ums praktische Leben geht.“⁴¹ Nicole Frohner ist schwierig einzuschätzen. Man traut ihr nicht wirklich zu, sich alleine im Leben zu Recht zu finden, ohne jemanden zu haben an dem sie sich „festhalten“ kann. Aufgrund dessen kann man bei Nicole Frohner von einem mangelnden Selbstbewusstsein ausgehen. Sie versucht in der Gesellschaft nicht aufzufallen, eher unentdeckt zu sein und ihren eigenen Weg zu gehen. Es ist auch davon auszugehen, dass der späteren Täterin vor allem die hohe Aufmerksamkeit des Arztes sehr gefallen hat. Die Aufmerksamkeit eines angesehenen Arztes hat ihr vermutlich auch zu mehr Selbstwertgefühl verholfen. Mit Dr. Helmut Hofer hat sie jemanden gefunden, der sie endlich wieder unterstützt, sie in ihren Plänen unterstützt und auch motiviert diese wieder aufzunehmen. Ihr Selbstwertgefühl hängt von der Aufmerksamkeit anderer ab. Mit dem Arzt hat sie einen Menschen gefunden, dem nicht nur selbst sehr viel Anerkennung entgegengebracht wird, sondern der nun auch sie in ihrem Ehrgeiz bewundert und fördert. Diese Form der Wertschätzung bekommt Nicole Frohner von niemand sonst zu spüren. Bei ihren Arbeitskolleginnen ist sie nicht besonders beliebt, man glaubt, sie empfinde sich mit ihrem halbfertigen Medizinstudium als etwas Besseres. Ihre Arbeitskolleginnen machen auch keinen Hehl daraus, dass sie sich nicht mögen. „Schade, ich würde der so einiges zutrauen.“⁴² Sie empfinden Frohner als nicht aufrichtig, wissen nicht, wie sie ihr gegenüberstehen sollen. Immerhin ist sie keine von ihnen, sie bekommt vom Chef mehr Respekt entgegengebracht, weshalb sich die übrigen Mitarbeiterinnen verraten fühlen und sie nicht als Teil ihrer Gemeinschaft ansehen.

⁴⁰ Eva Rossmann: Verschieden. Ein Mira-Valensky-Krimi. Bozen: Volio Verlag 2006, S. 183.

⁴¹ Rossmann: Verschieden, S. 183.

⁴² Ebd., S. 132.

3.3.2.4 Das Motiv

Der Grund für den Mord an Dr. Helmut Hofer ist eine Mischung aus Selbstschutz und Vergeltung. Nicole Frohner und Dr. Hofer hatten eine Affäre. Das Prekäre an dieser Affäre ist jedoch, dass es sich bei der Geliebten um eine Mitarbeiterin der Praxis handelt. Die beiden müssen also äußerst vorsichtig sein. Dr. Hofer befindet sich ohnedies momentan in einer sehr verfahrenen Situation, da er zusätzlich auch noch in Scheidung mit seiner Frau lebt. Die Affäre muss geheim bleiben, weil sehr viel Geld, die Praxis und natürlich der gute Ruf des Arztes auf dem Spiel steht.

Zum einen kann man einen Grund für den Mord in einer gescheiterten Affäre sehen. Die Affäre der beiden zerbricht, weil sich Dr. Hofer von Nicole verraten sieht und er kein Vertrauen mehr zu ihr hat. „So eine wie mich brauche er nicht, hat er gesagt, ich sei undankbar und illoyal, dabei habe er das alles ja nur für mich getan und ich hätte mich mit seinen Feinden verbündet.“⁴³ Frohner fühlt sich missverstanden und kann die Reaktion ihres Liebhabers nicht nachvollziehen. Die beiden trennen sich in einem massiven Streit und nach der Beendigung der Affäre ist Frohner natürlich gezwungen die Praxis zu verlassen. Dr. Hofer kündigt sie einfach. Aus diesem Grund fühlt sie sich ausgebeutet und betrogen. Sie möchte das, was ihr zusteht, einen guten Job und Anerkennung ihrer guten Arbeit der vergangenen Jahre. Dieser Rechtsanspruch ist immer wieder Thematik in Kriminalromanen. „Die Verletzung und Wiederherstellung der Rechtsordnung einer Gesellschaft durch ein Verbrechen“⁴⁴, in diesem Fall ist es der Mord an Dr. Hofer, „und der Streit um private Rechtsgüter wie Ehre und Eigentum“⁴⁵ stehen sehr häufig im Mittelpunkt einer Kriminalerzählung. Die Täterin Frohner versucht ihre Ehre mit einer Aussprache wiederherzustellen und dadurch auch in der Gesellschaft unbescholten wieder da zustehen. Ihr ist es wichtig, dass Dr. Hofer sie nicht nur als Affäre, sondern auch als ausgezeichnete Ordinationshilfe wahrnimmt und dies auch zugibt. Dass es im Zuge dieser Aussprache zu einem Streit kommt und Frohner dabei zur Mörderin wird, konnte geahnt werden. Der Ort der Aussprache ist kein neutraler. Es handelt sich hierbei um den geheimen Treffpunkt des vormaligen Liebespaares.

⁴³ Rossmann: Verschieden, S. 237.

⁴⁴ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 83.

⁴⁵ Ebd.

3.3.2.5 Die Vorgehensweise

Aufgrund der Kündigung fühlt sich Nicole Frohner ausgenutzt vom doch so angesehenen Arzt, sie möchte wenigstens eine Abfertigung ihrer Dienstzeit. Während eines weiteren Treffens der beiden im Steinbruch, ihr geheimer Treffpunkt, kommt es zu einem neuerlichen Streit. Frohner fürchtet um ihr Leben, sie fühlt sich bedroht und wehrt sich. „[...] ich hab mich gefürchtet, hinter mir der Abgrund, und ich war auch so enttäuscht, ich hab ihn weggestoßen, er ist ... ausgerutscht und mit dem Kopf so unglücklich gegen die Felsen gefallen, dass er ... Er war sofort tot.“⁴⁶ Diese Handlung wird eindeutig aus Notwehr vollzogen. Die Täterin sieht sich in Gefahr und fürchtet um ihr eigenes Leben, aus Selbstschutz wehrt sie sich schließlich und es kommt zu diesem tödlichen Unfall. Die weitere Vorgehensweise der Täterin geschieht allerdings nicht mehr unüberlegt und aus Notwehr heraus. Sie versucht den Mord zu vertuschen, indem sie das bereits tote Opfer in dessen Auto setzt und es die Klippen hinunter stürzen lässt. Das Opfer sollte nicht gefunden werden bzw. sollte nicht erkannt werden, dass es sich bei dem Tod des Arztes um Mord im Affekt handelt, es soll den Anschein eines Unfalls haben, damit die Täterin straffrei davon kommt. Nicole Frohner denkt sogar daran, sich ein Alibi zu besorgen. Umgehend nach dem Mord fährt sie in ein naheliegendes Shoppingcenter, um dort einzukaufen. Es ist weit genug entfernt, damit man ihr das Alibi zum Tatzeitpunkt ohne weiteres glauben könnte. Sie versucht sich und ihre Zukunft als Ärztin nicht zu gefährden, ihr Leben nicht völlig zu ruinieren. Die Täterin ist kein Mensch, dem der Mord kalt lässt, dennoch überlegt sie präzise ihre nächsten Schritte und kann klar darüber nachdenken. Der Tod von Helmut Hofer ist mehr ein Unfall als ein Mord aus Rache. Natürlich empfindet die Täterin Hassgefühle gegenüber ihrem Ex-Geliebten und will Genugtuung, allerdings gehen ihre Gedanken niemals soweit, dass sie ihn wirklich töten möchte. Als es dann allerdings in Notwehr trotzdem passiert, versucht sie ihre Spuren zu verwischen, um trotz allen noch ein normales Leben führen zu können und dem Gefängnis zu entgehen.

⁴⁶ Rossmann: Verschieden, S. 237f.

3.3.2.6 Das Opfer

Helmut Hofer, der Mann mit zwei Gesichtern: Dr. Helmut Hofer, Arzt, gegen 50 Jahre, zwei Kinder, eine Ehefrau und eine Geliebte. Er führt ein Doppelleben. Eines als selbstgefälliger Vater und Arzt und eines als unterstützender Vertrauter für seine Geliebte. Dennoch hat das Opfer einen speziellen Wesenszug, der nur seinen Patienten verborgen bleibt. Er neigt zu einem Schwarz-Weiß-Denken. Für Dr. Helmut Hofer gibt es nur Freund oder Feind. Der Arzt, der sich ohne Hilfe von einfachsten Bedingungen hochgearbeitet hat, schafft es nur selten Vertrauen zu jemand aufzubauen. Die Praxis ist alles für ihn. Fühlt er sich von jemand verraten, wird diese Person vom Freund unmittelbar zum Feind erklärt. Hofer erzeugt sich so Feindbilder, die überhaupt nicht existieren. Sobald Hofer jemanden zum Feind erklärt hat, ist er nicht mehr in der Lage rationale Entschlüsse zu fassen. Er versucht die Person „zu vernichten“ ohne jegliches menschliches Mitgefühl. Es steht allein der Ruin „des Feindes“ im Vordergrund. Dies ist auch der Grund, weshalb sich die Frohner, die spätere Täterin, massiv vom späteren Opfer bedroht gefühlt hat. Vielleicht wäre auch das Opfer imstande gewesen, die Frau zu töten, blind vor Aggressionen gegen einen Feind, der überhaupt nicht existiert. „Wenn er Verrat gewittert hat, war er unerbittlich.“⁴⁷

Dies ist auch der Grund, weshalb sich seine Frau entfremdet hat. Nach der Wiederaufnahme des Berufslebens seiner Frau Gerda, steigert sich Helmut Hofer zusehends in Eifersüchteleien und Aggression gegen sie. Er betrachtet jedes selbstständige Verhalten als Verrat an seiner Person. Helmut Hofer, der geschätzte Arzt, der sich in seinem Leben alles selbst erarbeiten musste und sich von einfachsten Verhältnissen mit Fleiß und Strebsamkeit empor gearbeitet hat. Dies mag der Grund dafür sein, weshalb er niemanden etwas schenken würde im Leben und es auch seinen Mitmenschen nicht gerade einfach macht. Wie zu seinen Eltern, pflegen auch die Kinder Dr. Hofers ein eher distanziertes Verhältnis zu ihm. Er scheint als Mensch ein Einzelgänger zu sein, der nur sich nur dann mit Menschen umgibt, wenn diese ihn genügend Anerkennung und Aufmerksamkeit zuteil kommen lassen.

⁴⁷ Rossmann: Verschieden, S. 97.

3.3.3 Petra Hammesfahr „Der Schatten“ (2005)

3.3.3.1 Inhalt

Seit der Geburt der behinderten Tochter Johanna ist nichts mehr so, wie es einmal war. Stella und Heiner führen kein vorbildliches Eheleben, sie leben in keiner Idylle. Der Familienvater hat sich seine familiäre Zukunft anders vorgestellt, aufgrund dessen beschließt er seine geistig behinderte Tochter zu töten. Heiner gibt seiner Tochter die Schuld für die völlig zerrüttete Familie. Während Heiner allerdings den Plan seine Tochter zu töten umsetzt, wird er von seiner Mutter gestört, auch sie wird dadurch zum Opfer, Heiner schlägt ihr im Affekt den Schädel ein. Anschließend versucht er das Geschehene zu vertuschen, wird aber schließlich überführt und festgenommen.

3.3.3.2 Grobstruktur – Aufbau und Perspektive

Petra Hammesfahr benutzt in ihren Kriminalromanen das klassische Schema des Typus I. Hierbei handelt es sich um einen typischen Whydunit Krimi, bei dem eine Verbrechen Geschichte erzählt wird. Zu Beginn der Geschichte sind die Lebensumstände des Täters in Ordnung, jedoch kommt es zu einer „Abweichung von der Gesellschaft und ihrem Normsystem“⁴⁸, wodurch der spätere Verbrecher sich zu seiner Tat entschließt und sie schlussendlich auch begeht. Es kommt zur Überführung des Täters, durch die Detektion des Verbrechens, wodurch die zu Beginn herrschende Ordnung wieder hergestellt wird.⁴⁹ Bei beiden hier analysierten Romanen von Petra Hammesfahr wird dieses Schema penibel eingehalten. Die dem Anschein nach gut bürgerlichen Protagonisten (Heiner Helling, Susanne Lasko) gelangen durch verschiedenste Umstände in rechtswidrige Lebensumstände, die zuvor herrschende Ordnung ihres Lebens wird

⁴⁸ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 94f.

⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 94f.

dadurch massiv gestört, wodurch es zu einer unüberlegten Handlung, wie hier einem Mord, kommt.

Bei Petra Hammesfahr's „Der Schatten“ erfolgt der Erzähleinsatz der Geschichte vor der Vorgeschichte, dem Fall, sowie der Detektion des Falles. Es liegt nichts im Unerzählten. Langsam wird der Leser zusammen mit dem Mörder an die Tat herangeführt, es werden Stück für Stück die Motive erläutert, die Pläne des Mörders werden immer deutlicher, schließlich kommt es zur verbrecherischen Tat.

3.3.3.3 Der Täter

Heiner Hellings größtes Kapital und dadurch als Mörder unentdeckt zu bleiben, ist seine vorbildliche Persönlichkeit als Polizist und Ehemann. Allerdings vermutet kaum jemand, dass hinter dem perfekten Familienvater ein Mörder steckt, dem besonders sein mangelhaftes Familienglück zum Töten veranlassen.

Rein äußerlich ist Heiner ein gutaussehender junger Polizist, der Charme und Charisma hat. Er ist 36 Jahre alt, zwei Meter groß, dunkelhaarig und attraktiv. „Manche hätten ihn vermutlich als Schönling bezeichnet.“⁵⁰ Er ist klug und sehr ehrgeizig. Bereits als Kind gewann er einige Schachturniere. Heiner führt ein annehmbares Leben. Er ist immer gut gekleidet, meist trägt er extrem teure Kleidung. Man könnte Helling auch als „oberflächlich, ein bisschen zu glatt und einen Snob, wie er im Buche stand“⁵¹, bezeichnen.

Heiner war lange Zeit alleinstehend, lebte mit seiner Mutter im gemeinsamen Familienhaus. Die beiden waren ein eingeschworenes Team, was nachvollziehbar ist, denn er hatte ja lange Zeit nur sie. Anhand dieser Beschreibung könnte man Heiner Helling als strebsamen, aufopfernden und verständnisvollen jungen Mann halten. Doch

⁵⁰ Petra Hammesfahr: Der Schatten. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2005, S. 72.

⁵¹ Hammesfahr: Der Schatten, S. 73.

der perfekt erscheinende Ehemann und Sohn wird mit dem Schicksalsschlag, eine behinderte Tochter zu haben, nicht fertig.

Zu den gegenwärtigen Ereignissen kommen noch vergangene hinzu. Heiner Helling wird von der Vergangenheit eingeholt. Als Teenager tötet er die unerwiderte Jugendliebe seiner Mutter. Er bemerkt damals das Leid seiner Mutter und versucht sie von diesem zu erlösen, indem er die unerfüllte Liebe der Mutter tötet. Er hat also bereits einmal gemordet. Seine Mutter lieferte ihm damals ein Alibi, so dass niemand auf ihn aufmerksam wurde. Als Mordverdächtige galten damals Jugendliche aus der Kölner Drogenszene. Niemand hegte einen Verdacht gegen Heiner Helling.

3.3.3.4 Das Motiv

Die Zerstörung der familiären Idylle hat den Mord der Tochter Johanna zur Folge. Die Geburt des gemeinsamen Babys, das geistig behindert ist, zerstört die Vorstellung von Heiners perfektem Familienbild und macht alles zu Nichte, was er und Stella sich bis dahin aufgebaut hatten. Der aufwendige Lebensstil der beiden kann nicht weiter geführt werden. Die Tochter wurde niemanden gezeigt, gilt sie doch als Schande in Heiners Augen. Er gibt Stella für die Behinderung Johannas keine Schuld. Allein die Menschen, die Stella zu dieser Alkoholsucht getrieben hatten, wie seine Mutter, sind für ihn die Schuldigen.

Er sah sich und seine Frau als erfolgreiches Paar mit eigenem Haus und gesunden Kindern, die das Familienglück perfekt machen würden. Nur die Tatsache, dass seine Frau weiterhin trinkt und sich auch während der Schwangerschaft vom Alkoholkonsum nicht zurückhalten ließ, blendet er aus. Als dann ein geistig behindertes Kind auf die Welt kommt, ist die Enttäuschung über ein „misslungenes“ Kind natürlich groß. Hinzu kommt, dass ihn seine Frau keinen Sohn, sondern „lediglich“ eine Tochter geschenkt hatte.

Er hatte sich unbändig auf sein erstes Kind gefreut, zu Beginn der Schwangerschaft stolz verkündet, er habe den Grundstein für die eigene Fußballmannschaft gelegt. Und seit der Geburt herrschte Funkstille.⁵²

Es ist nicht nur die Erschütterung ein krankes Kind bekommen zu haben, sondern auch das Schamgefühl gegenüber seinen Freunden und den Menschen, denen er sich eigentlich überlegen gefühlt hatte. Heiner muss ständig anderen etwas beweisen und ist vom Ehrgeiz zerfressen. Johanna wird niemals präsentiert, man ist nicht stolz auf sie, sondern die Eltern schämen sich ihrer. Da liegt es nahe, dass Heiner diesen Fehler beseitigen möchte. Der Plan, das Kind verschwinden zu lassen, hat er mit der Geburt von Johanna bereits beschlossen.

Außergewöhnlich ist hier, dass ein Kleinkind ermordet wird. Aus ethischen Gründen ist diese Opferart im Kriminalroman sehr selten. Der Tötung des Kindes geht eine lange Zeit der Frustration voraus. Dadurch hat sich emotionale Aggression angesammelt, die durch feindselige Haltung gegenüber der eigenen Tochter entstanden ist. Die Hauptabsicht dieser Form der Aggression ist die Schädigung des Opfers.⁵³

Die Tötung der Mutter wurde allerdings nicht geplant, diese passiert im Affekt. Sie wird nur zum Opfer, weil sie zur falschen Zeit am falschen Ort ist. Die überraschende Anwesenheit der Mutter fordert darum auch ihren Tod. Ihre sehr gute finanzielle Lage, sowie die Schikanen gegenüber der Schwiegertochter und die Betreuung der Enkelin, die eine Besserung ihres Geisteszustandes zufolge hat, rechtfertigt hier die Tötung der Mutter durch den Heiner Helling im Affekt.

Der Plan war ausgearbeitet und der Zeitpunkt hätte nicht besser passen können. Alle Eventualitäten wurden abgeklärt und hätten von Heiner logisch erläutert werden können. Nur eines bedachte er nicht. Seiner Mutter im Flur zu begegnen. Seine geliebte Mutter, der er alles zu verdanke hatte, sie hätte niemals sterben sollen. Doch dann wurde es ihm klar, dass auch sie ihren Beitrag zu den verheerenden Umständen beigetragen hatte, in denen er jetzt leben muss. All diese Wut entlädt er auf sie. Die Tötung im Affekt beinhaltet ein großes Maß an Zorn, wodurch der Täter übermäßig viel Kraft benutzt, um sein Opfer

⁵² Hammesfahr: Der Schatten, S. 73.

⁵³ Vgl. Alois Reutterer: Erleben und Verhalten. Einführung in die Humanpsychologie. Wien: Astoria 2003, S.62.

zu töten. Der Täter fügt dem Opfer mehr Verletzungen als notwendig zu, die über das bloße Töten hinausgehen. Wie auch in diesem Fall, in dem Heiner Helling seiner Mutter solange mit einem Pokal auf den Schädel einhämmert, bis diese nicht nur tot, sondern ihr Schädel auch vollkommen zertrümmert ist.

Durch die aufopfernde Pflege von Theresa Helling und die Fürsorge, mit der sie Johanna betreute, gelang es ihr, den Gesundheitszustand der Enkeltochter zu verbessern. Für Heiner stellte sich da die Frage, ein Leben lang mit diesem Fehler konfrontiert zu werden oder ihm endgültig aus dem Weg zu räumen. Beim Mord an seiner Mutter wird ihm bewusst, dass seine Mutter es war, die ihn in diese Lage gebracht hat. Durch ihre ständige Nörglerei gegen Stella war auch sie für deren Alkoholkonsum verantwortlich zu machen. Und dafür sollte auch sie büßen müssen. Außerdem war sein Plan perfekt, er konnte ihn unmöglich mitten in der Durchführung einfach abbrechen.

Hinzu kommt noch ihre außergewöhnlich gute finanzielle Lage. Heiner weiß, dass sie einiges von seinen Großeltern geerbt hatte und über die Jahre hatte sie sich auch vieles angespart. Er konnte die beiden Menschen erledigen, die ihm in seiner Idylle mit Stella behinderten und er hatte nach der Tat auch die finanziellen Möglichkeiten ein neues Heim mit Stella zu beziehen. Heiner ist der einzige Begünstigte nach dem Ableben seiner Mutter und diese Chance bietet sich kein weiteres Mal.

Wie schon in vielen anderen Kriminalromanen auch, sind auch hier für die Ermordung biografische Gründe, sowie materielle Motive die auslösenden Momente der Tat. Heiner wächst bei seiner alleinerziehenden Mutter auf. Durch die fehlende Vaterfigur ist er völlig von seiner dominanten Mutter abhängig. Er ist ihr untergeben, orientiert sich vollkommen an ihr. Durch dieses spezielle Verhältnis lässt er keine Ungerechtigkeiten gegen seine Mutter zu. Er will ihr helfen, Genugtuung für ihre nicht erfüllte Liebe zu bekommen. Er tötet auf ihr unausgesprochenes Verlangen hin. Bereits als Jugendlicher wird er so zum Mörder, um für seine Mutter einzustehen, um Gerechtigkeit für sie zu schaffen und um sie zu rächen.

Dieses aufopfernde Verhältnis zu einer emanzipierten Frau, überträgt er als junger Erwachsener auf Stella. Er erkennt, dass sie mit der familiären Situation nicht zurechtkommt und fasst daraufhin seinen mörderischen Plan. Niemals jedoch würde er

Stella verlassen, schließlich ist er nun völlig auf seine Ehefrau fixiert und will auch ihr Gerechtigkeit zukommen lassen, die sie von anderen Menschen nicht bekommt.

3.3.3.5 Die Vorgehensweise

Die Planung der Ermordung seiner Tochter beginnt bereits mit deren Geburt. Es wird alles bis ins kleinste Detail durchdacht und berücksichtigt. Nicht der kleinste Fehler darf ihm passieren und ihn somit verraten. Der Tatzeitpunkt kann nicht besser gewählt sein. Heiner hat Nachtdienst. Einen Erpresserbrief, der das Verschwinden Johannas rechtfertigen soll, wurde bereits vor mehreren Tagen angefertigt. Auch bei Stella hat er bereits einige Vorarbeit geleistet. Als er kurz nach Mitternacht ins Haus einbricht, liegt Stella mit einigen Litern Rotwein im Körper nahezu bewusstlos auf der Couch vor dem Fernseher. Heiner will einbrechen, das Kind aus seinem Bettchen nehmen, den Erpresserbrief zurücklassen und die Tochter töten. Es kommt allerdings anders. Durch die unverhoffte Anwesenheit der Mutter, muss er auch diese töten. „Zum anderen schaffte er es nicht, von einer Sekunde zur nächsten all die schönen Vorstellungen vom sorglosen Leben aufzugeben.“⁵⁴ Er folgt seiner Mutter mit der Enkelin im Arm wieder nach oben. Zuerst erstickt er seine Tochter. „'Schlaf gut', murmelte er, während er zudrückte.“⁵⁵ Seine Mutter erschlägt er mit einem seiner Pokale, denn „[...] plötzlich war Mama der Feind, der seine Rechnungen bisher jedes Mal durchkreuzt hatte“⁵⁶. Ohne Vorwarnung schlägt er ihr den Schädel ein. Es war alles ihre Schuld. Sie hatte Schuld daran, dass er wieder zum Mörder werden musste, wie beim ersten Mal, am Mord von Martin Schneider.

In diesem Augenblick erkennt der Täter, dass seine Mutter aufgrund ihrer Erziehung an seinem böswilligen Verhalten Schuld hat. Die Erziehungsmethoden der Mutter haben Heiner Helling maßgebend geprägt. Es sind die Umstände, die ihm bereits im Jugendalter von 17 Jahren zum Mörder werden ließen. Die mangelnde Aufmerksamkeit der

⁵⁴ Hammesfahr: Der Schatten, S. 461.

⁵⁵ Ebd., S. 462.

⁵⁶ Ebd., S. 461.

alleinerziehenden Mutter für seine Bedürfnisse. Durch den ersten Mord hat Heiner Helling versucht Aufmerksamkeit zu gewinnen und Bestätigung von seiner Mutter zu erhalten.

Aufgrund seiner Vorgehensweise lässt sich Heiner Helling als typischen organisierten Mörder charakterisieren. Äußerlich gibt er sich als sozialisiertes, freundliches Mitglied der Gesellschaft mit einem vernünftigen, sozial angesehenen Beruf. Diese normale und wenig auffallende Erscheinung dient zur Manipulation seiner Mitmenschen, um sein narzisstisches und menschenfeindliches Verhalten geschickt zu verstecken.⁵⁷ Charakteristisch für organisierte Täter ist zudem die Planung ihrer Handlung. Sie sind sich auch der Straffälligkeit ihrer Handlung bewusst, dies trifft vor allem auf Heiner Helling zu, der als Polizist, nicht nur als wertvolles Mitglied der Gesellschaft gesehen wird, sondern äußerst genau über die rechtlichen Folgen seiner Handlungen Bescheid weiß. Dies ist auch der Grund, weshalb organisierte Täter, möglichst geschickt versuchen, die Spuren ihrer Taten zu verwischen.

3.3.3.6 Die Opfer

Johanna Helling, das unschuldige Kind: Johanna Helling wurde nur wenige Monate alt. Sie wird von ihren eigenen Vater erstickt, weil sie nicht in das perfekte Familienbild passt. Aufgrund des starken Alkoholkonsums der Mutter erlitt das Kleinkind geistige Schäden, die der Vater als beschämend empfindet. Damit der Täter Heiner Helling mit Stella, seiner Frau, wieder ein neues Leben beginnen kann, fasst er den Entschluss das erstgeborene Kind zu töten. Johanna Helling, die erst wenige Monate alte Tochter, wird in ihrem Kinderbettchen mit einem Polster und den begleitenden Worten 'Schlaf gut'⁵⁸ getötet. Hier wird deutlich, dass der Täter sein Opfer nicht depersonalisiert. Er spricht sogar noch mit dem Kleinkind, was bedeutet, dass er seine Tochter durchaus noch als Individuum wahrnimmt und auch so behandelt. Wie bereits erwähnt ist die Tötung eines Kindes, in

⁵⁷ Markus Föhl: Täterprofilerstellung. Ein methodenkritischer Vergleich aus rechtspsychologischer Perspektive. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft 2001, S. 111.

⁵⁸ Hammesfahr: Der Schatten, S. 462.

diesem Fall ist es sogar noch ein Baby, in der Kriminalliteratur äußerst ungewöhnlich. Die Frage der Mitschuld am eigenen Tod fällt hier weg, da dieses erst wenige Monate alte Mädchen schlicht und einfach zu jung für ein Vergehen ist, weswegen es „bestraft“ werden könnte. Dieses Kind hat im Leben nichts falsch gemacht, als geboren worden zu sein. Ihr einziges Vergehen ist ihre geistige Behinderung. Dies ist auch der Grund, warum das Mädchen schlussendlich zum Opfer wurde.

Theresa Helling, die nörgelende Mutter des Täters: Hier handelt es sich ganz klar um einen Fall von „zur falschen Zeit am falschen Ort“. Theresa Helling kommt den Täter in die Quere, als er das Kleinkind ermorden will und muss auch aus diesem Grund sterben. Aus purer Wut schlägt er auf sein Opfer ein, bis es blutüberströmt am Boden liegt und tot ist. Die Wut zum Töten entsteht durch die Rolle der Mutter, die sie in den letzten Monaten eingenommen hatte. Theresa Helling sorgte mit ihrer fürsorglichen Art dafür, dass die geistig behinderte Tochter erste Erfolge verzeichnete und es sogar zu einer Besserung ihres Zustandes kommt. Dies und die, wie bereits erwähnt, ständige Nörgelei gegenüber seiner Ehefrau, löst im Täter eine unbändige Wut aus, die ihm sogar dazu veranlasst seine eigene Mutter zu töten.

Diese Opfer stehen mit dem Täter in einem direkten familiären Verhältnis. Morde in der eigenen Familie sind keine Seltenheit, sondern eher die Norm, da vor allem hier die Emotionen und Aggressionen auf das Höchsten steigen können. Der Großteil der Opfer ist außerdem zumindest mit seinem Täter bekannt.

3.3.4 Petra Hammesfahr „Die Lüge“ (2003)

3.3.4.1 Inhalt

Die zwei einander völlig fremden Frauen Nadia Trenkler und Susanne Lasko ähneln sich wie eineiige Zwillinge, doch sie könnten ihr Leben nicht unterschiedlicher führen. Als die äußerst wohlhabende Nadia Trenkler der sozial schwachen Susanne Lasko einen Gefallen für einige hundert Euro anbietet, beginnt ein Doppelgänger-Krimi, der mit dem Tod Nadias endet. Nadia betrügt mithilfe ihres Chefs zahlreiche Anleger um ihr Geld und wirtschaftet äußerst erfolgreich in die eigene Kassa. Durch diese Betrugereien gerät sie immer tiefer in mafiaähnliche Kreise und wird schließlich im Glauben sie sei Susanne Lasko ermordet. Nadia Trenkler hat all ihre Geschäfte im Namen Susanne Laskos getätigt. Die richtige Susanne Lasko hingegen sollte Nadia nur bei ihrem Ehemann vertreten, damit dieser keinen Verdacht schöpft. Sie allerdings verliebt sich in ihm und ihr beginnt das Leben als sorgenlose, reiche Ehefrau Spaß zu machen. Als Nadia dann tot aufgefunden wird, kommt Michael, der Ehemann, hinter das falsche Spiel der beiden Frauen. Es gelingt Susanne jedoch, den falschen Namen beizubehalten und ein sorgenloses Leben mit falscher Identität zu führen.

Petra Hammesfahr's Kriminalromane verkörpern eine spezielle Art der Erzählung. Sie bewegt sich eindeutig auf der Psychokrimiseite, wie bereits erwähnt, verfügen ihre Geschichten über zahlreiche Retrospektiven, die weitere kriminalistische Aspekte aufrühren und in die gegenwärtige Geschichte einfließen lassen.

3.3.4.2 Der Täter

Die Figur der Nadia Trenkler wird bei diesem Werk als eigentliche Täterin verifiziert, da sie es ist, die primär hinter den betrügerischen Machenschaften steht. Sie ist die Ursache,

weshalb sie schlussendlich auch sterben muss und ihr Ehemann Michael auch zum Mörder aus Notwehr werden muss. Nadia Trenkler ist ein typisches Beispiel für einen Täterin, die aus materiellen Gründen handelt. Ihr Handeln ist von Unüberlegtheit gekennzeichnet, zusätzlich überstürzt sie die Dinge, wodurch ihr Doppelgängerdasein Gefahr läuft aufgedeckt zu werden. Sie handelt vorwiegend aufgrund eigennütziger und gieriger Gründe. Zudem wird sie zusehends gieriger und sie strebt nach immer mehr Geld, was sie auch in diese mafiaähnlichen Gegebenheiten drängt. Diese Täterin greift zu Mitteln der Erpressung und schreckt auch vor Morddrohungen nicht zurück. Es liegt auf der Hand, dass sie ohne weiteres Susanne Lasko ermorden lassen könnte, ohne dass deren Verschwinden großes Aufsehen erregen würde. Dies droht sie der mittellosen Lasko auch mehrmals an. Trenkler möchte ausschließlich ihre Interessen durchsetzen, dafür wäre sie sogar zum Morden bereit.

Die Figur des Doppelgängers hat darüber hinaus jedoch eine Vielzahl von Funktionen: Das Erzeugen eines Überraschungseffekts [...], die Konstruktion von Verwechslungssituationen [...], das Herstellen einer [sic!] Spiegelung, die tieferliegende Wesenszüge und Hintergründe einer Figur [...] offenlegen kann.⁵⁹

Ähnlich wie ihr Ebenbild, spielt auch Susanne Lasko mit dem Gedanken, die Doppelgängerin einfach zu töten und somit ihren Platz in der Gesellschaft einzunehmen. Dadurch findet eine Spiegelung gewisser Persönlichkeitszüge der Charaktere statt.

Das menschliche Verhalten ist von 16 Lebensmotiven geleitet.⁶⁰ Die Bedeutung der Motive sind bei jedem Individuum different, ebenso ist auch die signifikante Ausprägung der jeweiligen Motive individuell. Bei der Figur der Nadia Trenkler sind Motive wie Status, Anerkennung, Macht und Unabhängigkeit besonders ausgeprägt. Um ihre Ziele zu erreichen und ihren Willen durchsetzen zu können, ist sie bereit auch Opfer zu bringen. Besonders das Streben nach einem Machtgefühl kommt in ihrer Persönlichkeit überdeutlich zum Ausdruck. Sie ist es gewohnt einen gehobenen Lebensstil zu führen,

⁵⁹ Eva Ulrike Pirker: Geschichte im Krimi. Beiträge aus den Kulturwissenschaften. In: Korte, Barbara u. Paletschek, Sylvia (Hg.). Köln: Böhlau Verlag 2009, S. 253.

⁶⁰ Reutterer: Erleben und Verhalten, S. 97.

der nur durch Erfolg und Leistung im Berufsleben erfüllt werden kann. Zudem genießt sie die Macht, Einfluss auf andere Menschen ausüben zu können. Sie ist es, von der die Geldgeschäfte abhängig sind, dadurch übt sie hauptsächlich starken Einfluss auf ihre Kunden aus. Zudem ist auch sie es, die ebenfalls fast willkürlich über Susanne Laskos Leben entscheiden kann.

3.3.4.3 *Der Auftragskiller*

Ramon wird zum Einschüchtern und Morden bezahlt. Hier bekommt es die Kriminalliteratur mit einer anderen Art Täter zu tun. Ein Täter, der nicht aus gierigen, rächenden oder persönlichen Motiven handelt, sondern sein Morden als „Beruf“ wahrnimmt, ein Auftragskiller. Anders als bei den anderen beschriebenen Kriminalfällen, handelt Ramon ausschließlich im Auftrag seines Boss' Zurkeulen. Seine Aufgabe ist es, diejenigen Menschen zu töten, welche ihn in Auftrag gegeben werden, im Gegenzug wird er dafür bezahlt. Der Auftraggeber an sich wird dadurch nicht zum eigentlichen Täter, obwohl er für den Mord der Menschen verantwortlich ist und dadurch zum Mittäter wird. Er verfolgt allerdings keine persönlichen Motive, sondern vertritt die habgierigen Motive seines Auftraggebers, wodurch diese Art der Täter in einem anderen Licht betrachtet werden muss.

3.3.4.4 *Die Motive*

Ramon fungiert lediglich als Auftragsmörder für Zurkeulen, jenen Mann, dem Nadia Trenkler um einen großen Teil seines Vermögens gebracht hat. Deutlich zu definieren sind hier die Motive der Habgier und der Rache von Zurkeulen. Beide Motive sind Urlaster

der Menschen und werden in den verschiedenen Kulturen und in der Gesellschaft als moralisch verwerflich aufgefasst. Im Fall Nadia Trenkler äußert sich Habgier oder Habsucht wie folgt. Habsucht zeichnet sich durch „rücksichtsloses Streben nach Besitz“⁶¹ aus, dass sich im bei Nadia Trenkler dadurch äußert, dass sie durchaus dafür bereit ist, Susanne Laskos Leben zu riskieren, immerhin macht sie die rechtswidrigen Geldgeschäfte unter deren Namen, und begeht somit schwere kriminelle Vergehen

Fast nebensächlich wird das Motiv der Rache hingegen vom Geschädigten, in diesem Fall der vermögende Herr Zurkeulen, verübt. Unter Rache versteht man laut Duden eine „persönliche Vergeltung für eine als böse, besonders als persönlich erlittenes Unrecht empfundene Tat“. Rache ist eine von Emotionen geleitete Handlung mit dem Ziel der Wiederherstellung einer vorhergehenden Ordnung. Zurkeulen und sein Auftragskiller Ramon wenden das Motiv der Rache an, um den materiellen Verlust durch diese Vergeltungsart „auszugleichen“.

3.3.4.5 Die Opfer

Heller, der betrunkene Nachbar Susanne Laskos. Herr Heller ist ein typisches Beispiel für Zeugenbeseitigung. Trotz seines ständigen Alkoholkonsums fällt ihm das Doppelgängerdasein seiner Nachbarin Susanne Lasko auf. Er spricht weitere Nachbarn auf diese Gegebenheit an, jedoch schenkt ihm niemand Aufmerksamkeit. Trotzdem sieht ihn Zurkeulen als potentielle Gefahr und lässt ihn von seinen Auftragsmörder töten. Heller stirbt in einer Messerstecherei. Der Mord wird vertuscht, weil es aussieht, als wäre es eine Streiterei unter Trinkkumpel gewesen.

Nadia Trenkler, vom Täter zum Opfer. Nadia Trenkler, die eigentliche Täterin der Kriminalerzählung wird schlussendlich zum Opfer ihrer eigenen kriminellen Machenschaften. Dass Trenkler ein gefährliches Spiel spielt, wird während der Handlung

⁶¹ Duden. Das Bedeutungswörterbuch. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Band 10. Mannheim u.a.: Dudenverlag 2010.

sehr oft augenscheinlich. Immer wieder spielt ihre Doppelgängerin Lasko mit dem Gedanken, Nadia Trenkler zu töten, um ihren Platz als reiche, erfolgreiche Karrierefrau einzunehmen. Selbst in der naiven Gegenspielerin Nadjas, keimt also immer wieder der Gedanke auf, sie einfach zu töten und ihr Leben einzunehmen, „[...] ein dicker Knüppel oder Stein, eine eilig ausgehobene Grube im Unterholz und dann ein Unfall mit dem Porsche“⁶².

Schlussendlich passiert dann genau dieses Szenario. Nadia Trenkler wird auf grauenhafte Art und Weise ermordet, wodurch Susanne Lasko nun ihre Identität gänzlich übernehmen kann. Nadia Trenklers streben nach Erfolg und die damit verbunden Gier nach immer mehr Reichtum, beschließen ihren Tod. Ihre rechtswidrigen Geldgeschäfte führen sie zu mafiösen Kriminellen, die sie für ihre materielle Gier mit ihrem Leben bezahlen lassen. Das Opfer wird auf brutale Weise bis zum Tod gefoltert, ihre Hände bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, und anschließend wie ein Stück Abfall im Müll entsorgt. Sie wird somit nach ihren Ermorden nicht mehr als Individuum personifiziert, sondern auch noch anonymisiert. Ihr wurden die Hände mit Benzin übergossen und angezündet, dadurch verliert sie ihre Fingerabdrücke und damit einher einen wichtigen Bestandteil ihrer Identität.

Susanne Lasko, das potentielle Opfer. Durch ihre Gutgläubigkeit und der Hoffnung auf ein besseres, geregeltes Leben wurde sie beinahe zum Opfer. Für diese Hoffnung ist sie sogar gewillt, ihre eigene Identität zu leugnen und eine andere anzunehmen, die ihr auf den ersten Blick sogar besser erscheinen mag. Erst als Susanne Lasko tatsächlich in diese vermeintlich bessere Rolle schlüpft, erkennt sie das Gefahrenpotential, das diese mit sich bringt. Die Gefahr enttarnt zu werden und damit nicht nur sich selbst zu entlarven, sondern auch eine Ehe zu zerstören, bringt Lasko zusehends in größere psychische Nöte. Auch nachdem Nadia Trenkler ermordet wird, behält die Doppelgängerin ihre falsche Identität bei und bringt es sogar fertig, die gesamte Gemeinschaft um Nadia Trenkler zu täuschen. Erstaunlich spät, findet Michael, der Ehemann, heraus, dass es sich bei seiner vermeintlichen Ehefrau um Susanne Lasko handelt. Wie es bei einem Krimi typisch ist, wird auch hier am Ende der Kriminalgeschichte die ursprüngliche Ordnung wiederhergestellt, indem Michael der Doppelgängerin die falsche Identität beibehalten lässt. Nicht zuletzt aufgrund dessen, dass Susanne Lasko mittlerweile ein Kind von

⁶² Hammesfahr : Die Lüge, S. 32.

Michael bekommen hat. Somit kommt dem Opfer eine gewisse Genugtuung zugute und auch die Person, die im Leben immer benachteiligt wurde, erhält die ihr zustehende Gerechtigkeit.

Schlussendlich ist es Susanne Lasko, die aufgrund mehrerer traumatischer Erlebnisse in den Ruin getrieben wurde, ihre Mutter bestehlen musste, und durch einen Zufall und einigen kriminellen Verwicklungen doch noch vom Leben begünstigt wird. Somit wird am Ende doch noch eine weltliche Ordnung wiederhergestellt, die Susanne Lasko ungerechtfertigt und ohne Eigenverschulden zuvor genommen wurde.

3.3.5 Klaus-Peter Wolf „Ostfriesengrab“ (2009)

3.3.5.1 Inhalt

Im idyllischen Ostfriesenland treibt ein Serienmörder sein Unwesen. Die Kommissarin Ann-Kathrin Klaasen empfindet die Morde als widerwärtig, weil vor allem junge, hübsche Frauen dafür ihr Leben lassen müssen. Andererseits ertappt sie sich immer wieder dabei, wie wunderschön die Körper der Frauen mit der Landschaft eins werden. Der Serienmörder Heiner Zimmermann ist ein eher erfolgloser Künstler, der seinen Lebensunterhalt hauptsächlich mit Kunstwerken von benachbarten Hausfrauen verdient. Er hat seine Ablehnung an der Kunsthochschule nie wirklich verkraftet, damit die Welt trotz allen sein Talent erkennt, entwickelt er diese künstlerische Darstellung der getöteten Frauen. Brisant ist die Erzählung, durch das enge Zusammenspiel zwischen Mörder und Ermittlern, da Zimmermann ein alter Schulkamerad eines Ermittlers rund um die Mordfälle ist und immer wieder Kontakt zur Polizei herstellt.

3.3.5.2 Grobstruktur – Aufbau und Perspektive

Ebenso wie bei Eva Rossmann handelt es sich auch bei Klaus Peter Wolfs Kriminalromanen um den Typus II nach Edgar Marsch. Bei ihm sind es meistens Täter, denen eine Vorgeschichte voraus geht, die sie schließlich überhaupt zu Tätern werden lassen. Wolf setzt somit die Rekonstruktion der soeben stattgefundenen Verbrechen in Szene und erhält die Spannung durch weitere Morde aufrecht. Somit werden immer wieder die gleichen Verbrechen begangen und die Vorgeschichte (des Täters) rückt zunehmend in das Interessenfeld des Rezipienten. Klaus Peter Wolf spielt zudem mit den wechselnden Perspektiven des Täters, der Opfer und der Kommissarin. Damit erzeugt er nicht nur Spannung, sondern auch ein Gefühl des „soeben Stattfindens“ beim Rezipienten. Der Leser glaubt, den Kriminalfall in Echtzeit mitzuerleben.

Die Vorgeschichte findet im Unerzählten statt, der Krimi beginnt mit dem Mord und veranlasst die Aufklärung des Verbrechens. Im Erzählten sind dann schließlich Fall und Detektion des Verbrechens. Im Anschluss ist der Detektiv damit beschäftigt, den Mord zu rekonstruieren und den Tathergang, vor allem die Umstände und Motive, die den Täter dazu gezwungen haben, den Leser zu erläutern. „Das entspricht der sehr geläufigen Erzähl-Triade Situierung / Konflikt / Lösung.“⁶³

Somit handelt es sich um das Prinzip eines klassischen Whodunit Krimis, bei dem „Der Fall [...] auf der ersten Seite des Buches [erscheint] und [...] der Detektion nun den unmittelbaren Aktionsimpuls [gibt].“⁶⁴

Die Kriminalromane von Klaus Peter Wolf werden mithilfe einer internen Fokalisierung wiedergegeben. Dies bedeutet, dass es sich um einen aktorialen Erzähler handelt, der gleich viel weiß wie die Figuren. Er gibt das soeben Geschehene, ohne Kommentar, ohne weiteres Wissen wieder. Dies vermittelt auch den Rezipienten ein Gefühl, des Miterlebens, was wiederum zu größerer Authentizität führt. Weiteres wird die heterodiegetische Erzählform Wolfs immer wieder durch Gedankengänge der einzelnen Protagonisten, ob dies nun Täter, Opfer oder sogar Ermittlerin ist, unterbrochen. Das heißt

⁶³ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 95.

⁶⁴ Ebd., S. 96.

die Kriminalgeschichte wird auch durch die inneren Monologe eines homodiegetischen Erzählers spannender gemacht. Somit wird wieder ein dramatischer Modus erreicht, der Nähe zu den Protagonisten zulässt.

Auch die Erzählzeit spielt bei Kriminalromanen eine wichtige Rolle. Durch das Präsens wird Nähe erzeugt. Ebenso wird die erzählte Zeit meist so gewählt, dass es den wirklichen Umständen entspricht. Die Erzählung zieht sich meist über Wochen, sodass es den Zeitraum einer natürlichen Ermittlung nahe kommt.

3.3.5.3 Der Täter

Der Täter Heiner Zimmermann wurde zwar an allen Kunsthochschulen, bei denen er sich beworben hat, abgelehnt, dennoch wollte er „ein freies Leben führen“⁶⁵ und als Künstler erfolgreich werden. Um seinen Traum ein erfolgreicher und angesehener Künstler wahr zu machen, beginnt er junge Frauen zu töten und sie künstlerisch in die Landschaft Ostfrieslands einzufügen und dadurch endlich in der Gesellschaft als Künstler wahrgenommen zu werden.

Der Täter zeichnet sich durch außergewöhnliche Gerissenheit aus. Er versteht es, die Menschen in seiner Umgebung hinter das Licht zu führen, sie in Bahnen zu lenken, die er vorgibt und sie bewusst zu täuschen. Anders wäre es kaum möglich, dass sich Zimmermann von Beginn der Erzählung, andauernd aufs Neue mit den Polizeibeamten Frank Weller und Ann-Kathrin Klaasen umgibt, ohne dass sie je einen ernsthaften Verdacht gegen ihn hegen. Dem Täter gelingt es, die Menschen in seiner Umgebung zu manipulieren, sogar seine Freunde kann er hinter das Licht führen und sie zu seinen Gunsten ausnutzen. Als Meister der Täuschung wagt der Täter es sogar, die Kriminalbeamten auf die Morde anzusprechen.

Immer wieder wird im Werk sein Ehrgeiz und sein tadelloser Umgang mit Frauen beschrieben. Er scheint sich als „Frauerversteher“ zu sehen und erzielt damit auf Frauen,

⁶⁵ Klaus-Peter Wolf: Ostfriesengrab. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2010, S.41.

vor allem auf diejenigen die er malt, eine außergewöhnliche Wirkung. Frauen fühlen sich bei Heiner Zimmermann äußerst geborgen, sie fühlen sich verstanden und können sich dadurch ihm völlig öffnen. Dies ist auch der Grund, warum sich jede Frau, die er malen möchte, von ihm in seinem Atelier malen lässt. Die meisten Bilder werden Aktgemälde. Sein alter Schulfreund und Polizeiinspektor Frank Weller hält es auch durchaus für möglich, dass er diese „Frauerverstehermasche“ zu seinen Gunsten ausgenutzt hat und er damit dutzende Frauen in seinem Atelier verführt hat.

3.3.5.4 Das Motiv

Der Täter sieht sich selbst als veränderndes Phänomen. Er möchte mit seinen Werken, nicht nur das Schöne darstellen und Künstler sein, sondern er möchte auch die Welt damit verändern. Durch seinen Ehrgeiz vorangetrieben, sieht er sich immer häufiger als einzig wahrer Künstler, dessen Werke allein, die einzig wahren sind. Er glaubt, dass seine momentane Erfolglosigkeit und die Tatsache, nicht bei den Kunsthochschulen des Landes angenommen worden zu sein, nur daran liegt, dass seine Kunst nicht verstanden wird und er den „ganzen Apparat“⁶⁶ von Künstlern und Galeristen gegen sich hat. Wenn die Menschheit erst erkennt, welch ein genialer Künstler er ist, wird er umso höher gefeiert. „Ein Genie des Schocks. Eine Virtuose des Alptrahms. Er erfand immer neue Bezeichnungen für sich und seine Taten und sprach sie leise vor sich hin.“⁶⁷

Seine Darstellungen werden von den vier Jahreszeiten inspiriert, mit diesem Gesamtkunstwerk möchte er in die Weltgeschichte eingehen. „Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die vier Jahreszeiten, gepaart mit den vier Elementen, [...]“⁶⁸

Was macht den ruhigen Maler Heiner Zimmermann zum kaltblütigen Mörder? Wie bereits erwähnt, wurde der Täter in seiner Jugend von allen Kunsthochschulen und

⁶⁶ Wolf: Ostfriesengrab, S. 294.

⁶⁷ Ebd., S. 294.

⁶⁸ Ebd., S. 234.

Universitäten bei denen er sich beworben hat, aufgrund nicht ausreichenden Talentes, abgelehnt. Diese Schikane hat Heiner Zimmermann nie ganz überwunden. Bereits damals fühlt er sich missverstanden, sein Talent nicht erkannt. Er sieht sich als das einzig wahre Kunstgenie, der gegenüber talentlosen Malern benachteiligt wird.

Der Täter versteht sich also von seiner Außenwelt als missverstanden, seine Kunst wird nicht ernst genommen. Immer wieder vergleicht er sich mit Hieronymus Bosch, den niederländischen Maler, der im Spätmittelalter lebte. Auch Hieronymus Werke geben sehr viele Rätsel auf und können nur schwer gedeutet werden. Der Vergleich des Täters mit dem symbolischen Maler Hieronymus lässt seinen Größenwahn und den Zwiespalt, in dem er sich befindet, erkennen. „Es sollte ein Leuchtfeuer werden in der Nacht, von gruseliger Schönheit, wie die Bilder von Hieronymus Bosch.“⁶⁹ Er versteht sich als großartiger Künstler, dessen Werke von den Menschen nicht genügend in ihrer Genialität erkannt werden. Mit den toten Frauen als Kunstwerk erreicht er hingegen eine „gruselige Schönheit“. Die Darstellungen wirken auf die Betrachter zu gleicher Zeit entsetzend, aber auch wunderschön. Es ist nicht möglich die Augen von dieser „gruseligen Schönheit“⁷⁰ zu lassen.

Aufgrund dieses ausgeprägten Verlangens der gesamten Welt seine Kunst anschaulich zu machen, kann man bei diesem Täterverhalten von einer psychischen Störung sprechen. Sein Handeln ist zwar überlegt und zielführend, dennoch weist er geistig krankhafte Symptome auf. Vor allem diese sachliche Überlegenheit seines mörderischen Verhaltens ist der Grund für seine lange Invisibilität in der Gesellschaft und den ermittelnden Kommissaren.

⁶⁹ Wolf: Ostfriesengrab, S. 273.

⁷⁰ Ebd.

3.3.5.5 Die Vorgehensweise

Seine Taten sind vom Perfektionsdrang geprägt. Bereits beim ersten Opfer, dass er kunstvoll in einen Park inszeniert hat, erreicht er diese Wirkung beim Betrachter: „Sie erwischte sich beim dem Gedanken: Mein Gott, wie schön! Die sah nicht aus wie eine Tote. Nicht einmal wie eine Frau. Sondern eher wie ein Engel, [...]“⁷¹

Seine „künstlerische Freiheit“ reizt er im Kampf um Anerkennung bis zur Gänze aus. Er ist bereit im Namen der Kunst zu morden. „Er hatte die Kunst zur Religion erklärt und sich selbst zum Hohepriester.“⁷² Immer wieder verfällt der Täter in seine Phantasien der Anerkennung, die er nur durch seinen Perfektionismus und seine Außergewöhnlichkeit erlangen kann. Somit ist es ihm auch möglich seine Minderwertigkeitskomplexe, aufgrund seiner bisherigen Erfolglosigkeit, auszugleichen. Zudem glaubt der Täter, dass die Menschen ihm dankbar sein müssen, weil er ihnen die einzig wahre Kunst ermöglicht.

Die Vorgehensweise des Täters, mit der er seine Opfer anlockt, ist immer dieselbe. Er lässt seinen Charme spielen und hat dadurch eine außergewöhnliche Wirkung auf Frauen. Wie bereits erwähnt fühlen sie sich vom ruhigen Maler verstanden und bauen sofort eine Vertrauensbasis zu ihm auf. Diese Wirkung auf Frauen nützt er zu seinen Gunsten aus und lockt die potentiellen Opfer so zu sich.

Mit Heiner Zimmermann gelingt es dem Autor einen Meister der Täuschung zu erschaffen. Der Täter führt nicht nur die Polizei an der Nase herum, sondern er lässt mit seinem Verhalten auch immer wieder die Hoffnung der Opfer auf Gnade aufkeimen. Seine Opfer sind hin- und hergerissen zwischen Todesangst und der Hoffnung auf Verschonung. Das vierte Opfer, die junge Christina Diebold, erkennt am ehesten die Persönlichkeit des Täters. Sie traut ihm zu, ein Meister der Täuschung zu sein. „Die zweite Möglichkeit machte ihr noch mehr Angst. Wenn er kalt und berechnend war, ein Schauspieler, dann hatte sie keine Chance.“⁷³ Im Namen der Kunst ist er zu allem bereit.

⁷¹ Wolf: Ostfriesengrab S. 9.

⁷² Ebd., S. 273.

⁷³ Ebd., S. 317f.

Sein Perfektionismus wird vor allem durch die Durchführung seiner Taten erkennbar. Er gibt seinen Opfern eine Beautybehandlung bevor sie sterben, lackiert ihnen die Nägel, färbt und frisiert ihnen die Haare, rasiert sie am ganzen Körper und sorgt dafür, dass Haut, Haare und der Körper als Gesamtes perfekt sind. „Ihn interessierte nur die künstliche, von ihm geschaffene Welt.“⁷⁴ Wird dieses künstliche oder er in seiner Ausübung ein Kunstwerk zu schaffen gestört oder wehren sich die Opfer, wird aus dem ruhigen Maler eine Bestie. Mehrmals wurde er vor der Ermordung seiner Opfer ihnen gegenüber gewalttätig, sein viertes Opfer schlägt er mit einem Stuhl nieder, da sie im Begriff ist zu fliehen.

Der Wille sein Werk perfekt zu machen, lässt ihn auch den Bezug zur Realität verlieren. Durch die Ermordung seiner Opfer und ihre Positionierungen der Leichen, sieht er sich als einzig wahren Künstler, der jemals gelebt hat. Der Täter tötet seine Opfer, die alle junge, bildhübsche Frauen waren, um sie anschließend kunstvoll in Szene zu setzen. Jedes Opfer stellt eine Jahreszeit dar, die mit einer unglaublichen Perfektion in die Landschaft eingefügt wird. So schwebt das erste Opfer aufgespießt auf Stahlstangen in einigen Metern Höhe in einem Park. Die Farbe der Nägel und die Farbe der Haare sind mit der Umgebung abgestimmt, ansonsten ist die Person völlig nackt. Das zweite Opfer wird ebenfalls diesen Verschönerungsmaßnahmen unterzogen und in die Sanddünen von Nordeney in Szene gesetzt. Das dritte Opfer steigt aus dem Wasser empor wie eine Meerjungfrau. Das vierte Opfer will er an einem Leuchtturm gebunden brennen lassen, aufgrund von Hautabschürfungen ist sie ihm jedoch nicht mehr schön genug, weshalb er sie lediglich in einer Mülltonne entsorgt. Die Tat mit dem Leuchtturm wird daraufhin nie umgesetzt.

Aufgrund seines Selbststolzes begibt sich der Täter nach dem ersten Mord unter die Schaulustigen. Er möchte sehen, wie sehr die Menschen seine Werke bewundern, die gruselige Schönheit genießen. Um mehr Leute auf seine Kunst aufmerksam zu machen, ist er es auch selbst, der Fotos der kunstvollen Opfer schießt und sie anschließend ins Internet stellt.

⁷⁴ Wolf: Ostfriesengrab, S. 170.

Die Akribie des Täters wird neben der perfekten Inszenierung der nackten Opfer, auch in den nebensächlichen Umständen deutlich. Die Kleidung der Opfer wird nicht achtlos weggeworfen, sondern fein säuberlich gewaschen, gebügelt, gefaltet und anschließend in einem Geschenkpaket verpackt, um sie dann nahe des Auffindungsortes der Leichen, zu platzieren. Das Gesamtbild des Heiner Zimmermann lässt auch ihn als einen organisierten Täter charakterisieren. Ähnlich dem Krimi von Petra Hammesfahr, plant auch dieser Täter seine Taten sehr genau, wobei Heiner Zimmermann weitaus akribischer vorgeht und einen größeren Perfektionismus aufweist. Besonders ist bei diesem Täter hervorzuheben, dass er sogar Kontakt zu den polizeilichen Ermittlern aufnimmt. Es geht sogar über geringe Kontaktaufnahme hinweg, immerhin ist er mit einem Beamten seit seiner Kindheit befreundet und auch zur anderen Beamtin versucht er ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen. Durch diesen Kommunikationsaufbau versucht er, den Stand der Ermittlungen im Auge zu behalten, genießt allerdings auch, die Unwissenheit der Polizei.

3.3.5.6 Die Opfer

Die Opfer wurden von Heiner Zimmermann auserkoren, um bei seinem Lebenswerk mitwirken zu dürfen. Sie erfüllen gewisse Ansprüche, die der Täter von ihnen verlangt. Sie sind alle jung, um die Zwanzig, sind hübsch und verfügen über eine ganz besondere Eigenschaft, die sie alle auf eine bestimmte Art und Weise einzigartig machen. Der Täter sucht seine Opfer niemals zufällig aus, es ist die Einzigartigkeit der jungen Frauen, die sie zu Opfern macht. Wie bereits einmal erwähnt tragen bestimmte physische Umstände durchaus zur Opferwerdung bei, dies wird in diesem Werk ausführlich dargestellt.

Mareike Henning, sie wird im Lütseburgerpark aufgespießt. Die 24-jährige war mit Markus Sassen verlobt und wohnte gemeinsam mit ihm bei ihrem Vater. Sie war eine bodenständige Person, die vor allem durch ihre engelhafte Ausstrahlung die Aufmerksamkeit des Täters erlangt. Durch sie konnte der Täter die Polizei auf eine

falsche Spur leiten, da das Opfer vorher häufig von einem Betrüger mehrmals bedroht wurde.

Verena Glück, das Fotomodel, das nie den Durchbruch erlangte. Die junge Frau mit einer dreijährigen Tochter überzeugt den Täter vor allem durch ihre Ausstrahlung. Sie hat etwas ganz besonderes, „Verena Glück war das ideale Opfer für ihn. Sie war von engelhafter Schönheit, hatte aber auch etwas Verruchtes an sich.“⁷⁵ Als nebenberufliches Fotomodel muss Zimmermann das Opfer nicht unnötig anlocken, er bucht sie einfach. Das Opfer, in dem Glauben einen großen Auftrag an Land gezogen zu haben, spielt bei den Verschönerungsmaßnahmen sogar mit. Freiwillig rasiert sie sich am ganzen Körper und genießt die große Aufmerksamkeit ihres späteren Mörders. Sie liebt es im Mittelpunkt zu stehen und fotografiert zu werden. Ihren Ehemann hat sie nie die völlige Wahrheit über ihre Fotoaufträge erzählt, nur die harmlosen und nicht erotischen zeigte sie ihm.

Carolyn Haase, die junge und ambitionierte Lehrerin. Auch sie zeichnet sich neben ihrer Persönlichkeit durch ihr Äußeres aus. „Sie hatte reine Haut und lange blonde Haare. Er hatte sie im Ocean Wave in der Sauna beobachtet.“⁷⁶ Der Täter informierte sich im Vorhinein sehr umfassend über seine Opfer. Er wusste alles von ihnen.

Carolyn Haase beeindruckt den Täter vor allem durch ihren Ehrgeiz und ihre Vertrauen in die Menschen. Sie ist sehr gutgläubig und kommt auch sofort zur Hilfe, als sie über einen Vorfall ihrer Schüler von einem Unbekannten informiert wird. Sie ahnt nicht im Geringsten, dass dies eine Falle sein könnte. Sie verkörpert in seinem Kunstwerk das Element Wasser kombiniert mit der Jahreszeit Herbst. Ihre Inszenierung im Meer als aufsteigende Meerjungfrau gestaltet sich für die Täter als äußerst schwierig.

Christine Diebold, die Tochter des Kunstprofessors. Auch dieses Opfer verkörpert eine natürliche Schönheit und schien mit ihren naturroten Haaren perfekt für das Element Feuer und die Verbrennung am Leuchtturm zu sein. Zusätzlich ist Christine Diebold auch noch die Tochter eines berühmten Kunstprofessors in Deutschland. Ihm wirft der Täter vor, keine wirkliche Kunst zu produzieren und sein Talent nicht erkannt zu haben. So gesehen, kann man diese junge Frau als symbolisches Opfer sehen, denn sie steht als

⁷⁵ Wolf: Ostfriesengrab, S. 149.

⁷⁶ Ebd., S. 235.

Opfer in direkter Verbindung zwischen Täter und den auslösenden Momenten, die zu diesen Morden führten. Durch die Abwehrversuche des Opfers allerdings, schlägt der Täter mehrfach mit einem Stuhl zu, wodurch das Opfer Blessuren erleidet und dadurch in ihrem Gesamtbild nicht mehr schön genug für den Täter ist. Er muss sie daraufhin im Müll entsorgen. Dass er seine Opfer nur noch als Müll ansieht, sobald sie in seinen Augen nicht mehr perfekt sind, zeugt von seiner krankhaften künstlerischen Besessenheit und einer Depersonalisierung der Opfer nach dem Ermorden.

3.3.6 Klaus-Peter Wolf „Ostfriesenblut“ (2008)

3.3.6.1 Inhalt

Wieder ist es in Ostfriesland zu einer Mordserie gekommen. Vor dem Haus der Kommissarin Ann-Kathrin Klaasen wird eine tote Frau abgelegt. Durch diese Leiche wird die Ermittlerin auf einen Serienmörder aufmerksam, der sich an seinen Erziehern eines Kinderheims rächt. Thomas Hagemann, der Mörder, wendet an seinen Opfern ebenso die Methoden schwarzer Pädagogik an wie er sie erleiden musste. Insgesamt müssen fünf Mitarbeiter des ehemaligen Erziehungsheims sterben, unter ihnen der Leiter Heinrich Jansen, an dem sich der Mörder mit besonders gräulichen Taten rächt.

3.3.6.2 Der Täter

Der Serienmörder handelt aus Rache. Seine Rachegelüste machen ihn nicht zu einem überlegten, kaltblütigen Mörder, sondern zu einem psychopathischen, zwanghaften Killer, der sich zu sehr von seiner Disponiertheit führen lässt.

Thomas Hagemann ist vom seiner Kindheit und den Jahren in den Erziehungslager gezeichnet, nicht nur psychisch, sondern auch physisch. Sein Aussehen ist erschreckend, obwohl er damit in der Öffentlichkeit kaum auffällt. Er scheint für andere Personen unsichtbar zu sein, zu unwichtig, um wahrgenommen zu werden. Seine krumme Nase und die markante Narbe an der Wange, sowie weitere Narben am Körper zeichnen ihn noch heute von seiner schweren Kindheit. „Er ist unter einer extrem sexualfeindlichen Erziehung groß geworden.“⁷⁷

Unter allen Leidenschaften, die auf Abschwächung, Verwüstung und Zerstörung des Körpers wirken, ist der einmal entstandene und herrschende Hang a) zur gesetzlosen Befriedigung des Geschlechtstriebes und insbesondere b) zur Selbstbefleckung, und ganz besonders c) vor den Jahren der Reife – diejenige Leidenschaft, die am stärksten und tiefsten auf Schwächung, Verwüstung und Zerstörung des Körpers wirkt.⁷⁸

Der Autor dieser Schrift der schwarzen Pädagogik weist klar darauf hin, dass die Onanie das schlimmste Vergehen der Kinder im Prozess des Erwachsenwerdens ist. Dieses Denken manifestiert sich auch sehr stark in den Gedanken der heranwachsenden Kinder. Auch Thomas Hagemann lehnt Sexualität ab, dies wird vor allem bei der Entführung von Susanne Möninghöff, der neuen Geliebten von Hero Klaasen, den Ex Mann der Kommissarin, sichtbar. Hagemann sieht die Lust an Sex als den Ruin des Menschen, die Verderbnis des Charakters. Aufgrund seiner Erziehung im Stile der schwarzen Pädagogik, ist der Täter nicht in der Lage ein sozialisiertes Leben zu führen. Er lehnt Sexualität ab und befürwortet selbst die Erziehungsmethoden, die ihm angetan wurden. Das sich hinter

⁷⁷ Klaus-Peter Wolf: Ostfriesenblut. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 2008, S. 191.

⁷⁸ Johann Sailer: Untergang der Welt durch Onanie. In: Rutschky, Katharina: Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein 1993, S. 322.

dem freundlichen und hilfsbereiten Nachbar ein psychopathischer Mörder verbirgt, ist lange Zeit nicht ersichtlich. Seine Morde waren allesamt genauestens geplant, wochenlang muss er seine Opfer ausspioniert haben, um sie anschließend unbemerkt zu töten.

Thomas Hagemann wurde 1970 als Sohn einer Prostituierten geboren. Seinen Vater, vermutlich ein Freier seiner Mutter, lernte er niemals kennen. Aufgrund der fürchterlichen häuslichen Bedingungen, in denen er seine ersten Kindheitsjahre verbrachte, wurde er schließlich in das Heim für schwererziehbare Kinder von Heinrich Jansen gegeben. Thomas Hagemann ist ein klassisches Opfer seiner sozialen Umgebung. Von der Mutter quasi verstoßen, bekam er niemals eine richtige Chance zu leben und fiel im Kindesalter schließlich der Erziehung der schwarzen Pädagogik zum Opfer. Der Täter, ein Opfer der Gesellschaft. In diesem Kinderheim musste er menschenunwürdige Dinge über sich ergehen lassen. Gertenschläge auf die ausgestreckten Finger oder Hungern im Hungerloch gehörten zum Alltag. „Unterordnung des Willens ist Übung des Willens mittels Leitung und Beugung. Der Gehorsame tut, was geheißen, unterläßt [sic!] was verboten wird;“⁷⁹ Bezieht man sich auf die schwarze Pädagogik, sind dies ganz normale Erziehungsmaßnahmen, um den Willen des Kindes zu brechen und es somit richtig zu erziehen. Zu diesen Erziehungspraktiken kam noch die psychische Manipulation hinzu. Heinrich Jansen schaffte es mit psychischen Spielen die Kinder gegeneinander auszutricksen, ein weiterer Erziehungsstil der schwarzen Pädagogik. „Aus dem Grund würde ich anraten, das Geschäft der Beobachtung irgendeinem Kameraden, [...] aufzutragen. [...] Solche nun würden unter dem Schein der Freundschaft [...] jene beobachten.“⁸⁰ Für einige Zeit machte er Thomas Hagemann zu seiner rechten Hand, die ebenfalls über die anderen Kinder verfügen durfte. Doch dieses Privileg verlor Hagemann bald, wodurch er anschließend nicht mehr nur von Jansen misshandelt wurde, sondern auch von den übrigen Heimkindern, die verspätete Rache an ihm übten.

Als er zu morden beginnt, wird niemand auf ihn aufmerksam. Es fällt niemanden auf, wer die Morde begeht und aus welchen Gründen die Morde begangen werden. Dies ist auch der Grund, warum er schließlich beginnt, Kontakt zur Kommissarin Klaasen aufzubauen. Er legt ihr einfach die tote Frau Orthner vor die Haustüre, damit jemand das grausame

⁷⁹ O. V.: Die Pflicht zum Gehorsam und seine Pflege. In: Rutschky, Katharina: Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein 1993, S. 163

⁸⁰ Peter Villaume: In flagranti. In: Rutschky, Katharina: Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein 1993, S. 317

Verbrechen, das vor Jahrzehnten so vielen Kindern angetan wurde, aufdeckt. Die damaligen Verbrecher sollen endlich als solche entlarvt werden. Dies ist auch der Grund, warum es schwer fällt, die heutigen Opfer tatsächlich als solche zu sehen. Dennoch muss man klar definieren, dass die Morde des Täters keineswegs entschuldbar sind und der Täter dennoch als solcher klassifiziert werden muss. Auch hier steht der Rezipient den Opfern indifferent gegenüber. Die Opfer tragen eine gewisse Mitschuld an ihrem Opferwerden, der Leser weiß zudem zu wenig über diese Personengruppe, um ernsthaft Mitleid mit ihr zu empfinden.

Thomas Hagemann ist aufgrund seiner Lebensgeschichte ein typisches Beispiel für einen desorganisierten Mörder. Im Unterschied zum organisierten Mörder, ist er zwar ein unauffälliges Mitglied der Gesellschaft, allerdings wird er von seinen Mitmenschen als seltsam oder eigenbrötlerisch wahrgenommen. Im Fall Thomas Hagemann, wird seine Person öfters sogar gar nicht wahrgenommen. Er ist ein sehr introvertierter Typ, „nicht athletisch gebaut und war als Kind oftmals das Opfer von physischen oder emotionalen Missbrauch“⁸¹. All dies lässt ihn charakteristisch als desorganisierten Täter wirken. Tatsächlich aber handelt es sich bei Thomas Hagemann um einen Mischtypen. Zu den oben genannten Merkmalen passt die Planung und Umsetzung der Morde nicht. Zudem mordet er in mehreren verschiedenen Gebieten, was auch eher untypisch für einen desorganisierten Täter ist.

3.3.6.3 Das Motiv

„Die ersten Morde liegen lange zurück. Zwischen ihnen liegt fast immer ein Jahr. Jetzt, hier in Ostfriesland, kommt es Schlag auf Schlag.“⁸²

Der Grund für die fünf Morde liegt klar auf der Hand. Es handelt sich um Rache. Der Täter ist ein Opfer seiner jetzigen Opfer, den vormaligen Tätern. Hagemann mordet, weil er

⁸¹ Föhl: Täterprofilierung, S. 113.

⁸² Wolf: Ostfriesenblut, S.191.

ihnen das gleiche antun will wie sie ihm. Er quält sie auf gleiche Weise wie sie ihm früher leiden ließen, nur das seine Misshandlungen bis zum Tod führen. Die erniedrigenden Misshandlungen sollen die Opfer „umerziehen“, sie auf den richtigen Weg bringen, den Weg, den Hagemann für sie vorgesehen hat. Vor allem bei der Erzieherin Regina Orthner, der Köchin Maria Landsknecht und Heinrich Jansen lebt er seine Rachephantasien am deutlichsten aus. Diese Opfer schlug er mit Reitgerten auf die ausgestreckten Finger, ließ sie hungern und fixierte sie tagelang an Stühlen.

Er tut seinen Peinigern dasselbe an, was er als Kind erfahren hat. Diesen Handlungsakt nennt man auch „intergenerationale Transmission“⁸³, bei der das geprügelte Kind später als Erwachsener die Taten, die ihm angetan wurden, weitergibt. In diesem Fall gibt er sie als erwachsene Person seinen Tätern zurück.

Die anderen Morde ließ er noch wie Unfälle oder Selbstmorde aussehen, um langsam sein großes Finale, den Mord an Heinrich Jansen, vorbereiten zu können.

Durch die Erziehung im Kinderheim wurde Thomas Hagemann zu einem krankhaften Psychopathen. Er entwickelte über die Jahre Zwänge und wurde unfähig sich zu sozialisieren.

Eine Prämisse der bindungstheoretischen Perspektive lautet, daß [sic!] ein Kind die unterschiedlichen Beziehungserfahrungen, die es mit seinen Bindungspersonen macht, bereits im ersten Lebensjahr tief emotional verankert, wenn keine anderen korrigierenden Erfahrungen gemacht werden. Es verinnerlicht kognitive Strukturen - auch Arbeits- und Organisationsmodelle genannt -, die das zukünftige Beziehungsverhalten des Kindes und den Aufbau eigener Beziehungsstrukturen und -strategien beeinflussen [sic!].⁸⁴

Thomas Hagemann hat nahezu keine Kontakte zu seinen Mitmenschen, weil es ihm nicht möglich ist, Vertrauen herzustellen, aufgrund seiner frühkindlichen Erfahrungen mit Vertrauenspersonen, wie die Erzieher im Heim. Aus diesem Grund ist er zu einem Einzelgänger geworden mit überzogener Höflichkeit. Seine Zwänge äußern sich in einen überzogenen Hang zur Sauberkeit und Ordnung.

⁸³ Manfred Cierpka u. Barbara Diepold: Hauptvortrag auf den 47. Lindauer Psychotherapiewochen. Der Gewaltzirkel: Wie das Opfer zum Täter wird. 1997, S.3.

⁸⁴ Cierpka/Diepold: Hauptvortrag auf den 47. Lindauer Psychotherapiewochen, S.4.

3.3.6.4 Die Vorgehensweise

Der Täter begann mit den Morden bereits 2005, allerdings nicht in Ostfriesland. Wie bereits erwähnt, entschloss sich der Täter erst mit den letzten drei Morden, es auch wie ein Mord aussehen zu lassen. Die vorigen Opfer verstarben eines vermeintlichen Selbstmordes oder an Unfällen, so dass der Verdacht des Mordes nicht sofort ersichtlich war. Erst bei den letzten drei Morden ist Fremdverschulden ersichtlich. Der Täter geht sogar so weit, dass er eines der Opfer vor dem Haus der Kriminalkommissarin ablegt und endgültig die Aufmerksamkeit der Polizei zu erlangen.

Die Vorgehensweise ist bei den letzten drei Opfern immer dieselbe. Der Täter entführt die alten Menschen und foltert sie anschließend bis zum Tode. Er wendet bei ihnen die gleichen Praktiken an, wie er sie als Kind selbst erfahren musste. Der Täter möchte die ehemaligen Erzieher mithilfe der schwarzen Pädagogik ebenso „umerziehen“ und eines besseren Belehren, wie sie es vor Jahrzehnten mit ihm praktiziert haben. Die Opfer werden an Stühlen mit Armen und Beinen fixiert und mit einer Gerte misshandelt, getreten, geschlagen oder Hagemann zwingt sie, bereits verfaulte Lebensmittel oder lebende Maden zu essen. Wenn er sie dann sterben lassen will, lässt er sie einfach verhungern und verdursten. Heinrich Jansen, das letzte Opfer, muss auch all dies über sich ergehen lassen, wird aber schlussendlich in einem erregten, zornigen Zustand vom Täter erschossen.

3.3.6.5 Die Opfer

Die Opfer waren allesamt vormalige Täter. Sie arbeiteten in dem Erziehungsheim für schwererziehbare Kinder und wendeten bei der Erziehung der Kinder schwarze Pädagogik an. Diese beinhaltet nicht nur körperliche Züchtigungen, sondern auch psychische Misshandlungen. „Sie (die Kommissarin, Anm. Des Verfassers) hatte Mühe, in

Heinrich Jansen einfach nur das Opfer zu sehen. Irgendwie hatte er das Monster geschaffen, das ihn jetzt zerfleischen wollte.“⁸⁵

Regina Orthner, die Erzieherin: Sie war eine Vertreterin der schwarzen Pädagogik. Ihrem Enkel gegenüber war sie sehr großzügig, finanziell, sowie auch persönlich. Das Leben der eigenen Tochter zerstörte sie allerdings mit ihrer Erziehung und machte somit auch sie zu einem Opfer der schwarzen Pädagogik. Die Tochter erlitt durch die Erziehung, ähnlich wie Thomas Hagemann, psychische Störungen und unterzog sich aufgrund dessen einer Psychotherapie.

Maria Landsknecht, die Köchin: Maria Landsknecht war ebenfalls Teil der Gewaltmaschinerie, in der die Kinder aufwachsen mussten. Die ehemalige Köchin ließ die Kinder verdorbene Lebensmittel essen. Thomas Hagemann rächte sich an ihr, indem er sie zuerst mit Schlägen auf die ausgestreckten Finger folterte und anschließend bei hoher Zimmertemperatur einfach verdursten ließ.

Erwin Rottländer, der Hausmeister: Sein Tod erweckte noch den Anschein eines Unfalls. Rottländer wurde 2005 vor seinem Haus mit einem PKW überfahren, der Fahrer beging Fahrerflucht. Der ehemalige Hausmeister war das erste Opfer Thomas Hagemanns.

Edeltraut Stahlmüller, die Hauswirtschaftslehrerin: Auch ihr Tod schien ein vermeintlicher Unfall gewesen zu sein. Edeltraut Stahlmüller ertrank 2008 in einem See, damals konnte man auch Selbstmord nicht ausschließen.

Karl Fink, Erzieher im Kinderheim: Ebenso von Selbstmord ging die Polizei beim Tod von Karl Fink aus. Der ehemalige Erzieher wurde 2006 erhängt in seiner Wohnung aufgefunden.

Heinrich Jansen, der Leiter des Erziehungsheims: Heinrich Jansen musste mit Sicherheit am meisten leiden, schließlich war er auch der Leiter des Erziehungsheims und übte die schwarze Pädagogik am schrecklichsten aus. Jansen hetzte die Kinder gegeneinander auf, spielte sie aus, sodass sie sich gegenseitig das Leben im Heim zusätzlich erschwerten. Dadurch konnte keine Revolte entstehen und Jansen konnte frei seine

⁸⁵ Wolf: Ostfriesenblut, S.186.

Gewalt ausüben. Zu seiner bevorzugten Strafe gehörte das Hungern im Hungerloch, eine kleine, erdige und feuchte Höhle ohne Tageslicht. Diese Art der Bestrafung zerstörte selbst den letzten eigenständigen Gedanken der Kinder.

4 Vergleichende Analyse

Der Frage nach den Tätern und Opfern im Einzelnen wurde bereits nachgegangen und ausreichend erläutert. Die Frage nach deren Verhältnis zueinander in den analysierten Werken wird nun betrachtet. In welcher speziellen persönlichen Verbindung diese beiden Personengruppen zueinander stehen, ist in jedem Kriminalromane different, jedoch stehen sie fast immer in einem direkten Verhältnis zueinander. Es werden nun Übereinstimmungen in den Täter – Opfer – Beziehungen der Werke „Der Schatten“ (Hammesfahr) und „Verschieden“ (Rossmann) dargestellt.

Weiters wird in den Werken „Die Lüge“ (Hammesfahr), „Ostfriesengrab“, „Ostfriesenblut“ (Wolf) und „Freudsche Verbrechen“ (Rossmann) auf die unterschiedliche Motivation der Täter eingegangen.

4.1 Ähnlichkeiten

4.1.1 Naheverhältnis zwischen Täter und Opfer

Kaum bis nie ist es der Fall, dass sich Täter und Opfer nicht bekannt sind. In den meisten Fällen ist es sogar das gänzliche Gegenteil, in welcher Beziehung sie sich zueinander befinden. Die meisten Täter stehen nämlich in einem äußerst nahen Verhältnis zu ihren Opfern. Sehr häufig sind es Mitglieder der Familie, Freunde oder Partner.

*Menschen, die komplexe Verbrechen begehen, haben keine gelben Augen. Sie kratzen nicht mit ihren Fingernägeln am Boden dahin oder haben kein Kainsmal auf der Stirn, auf dem geschrieben steht: Ich habe drei Menschen umgebracht. Das Außergewöhnliche kann manchmal sehr gewöhnlich ausschauen.*⁸⁶

Es sind die unscheinbaren Mitmenschen der Gesellschaft, in denen sich Hass, Wut, Verzweiflung oder Rachegefühle aufstauen. Menschen, die missverstanden oder schlichtweg ignoriert werden, können zu grausamen Mördern werden. Speziell die Literatur bedient sich dieser, indem sie hauptsächlich Figuren mit einem primär perfekten Erscheinungsbild zu Mördern werden lässt. Wenn man die analysierten Werke heranzieht, lässt sich feststellen, dass sowohl bei Eva Rossmann, Petra Hammesfahr, als auch Klaus-Peter Wolf ihre Täter aus der Mittelstandsgesellschaft oder der Oberschicht entnehmen. Im Folgenden werden nun nahe persönliche Verhältnisse zwischen Täter und Opfer anhand der Autoren Petra Hammesfahr und Eva Rossmann dargestellt. In diesen Werken lassen sich Täter im familiären oder partnerschaftlichen Umfeld finden und stehen dadurch in einem äußerst intimen Verhältnis zu den Opfern.

4.1.1.1 Mord am Geliebten

In Rossmanns Werk „Verschieden“ handelt es sich beim Mord an dem Geliebten um eine klassische Täter-Opfer-Konstellation. Die Autorin verwendet den Typus des klassischen Kriminalromans. Dies entspricht auch ihrer Figurenkonstellation der Täter und Opfer. Beim analysierten Kriminalroman „Verschieden“ handelt es sich um ein altbewährtes Schema. Der Krimi erzählt die Beendigung einer Affäre, wodurch die Ex-Geliebte zur Mörderin wird. Klassischer könnte es kaum sein. Der Täter und das Opfer stehen in einem direkten Verhältnis zueinander, sie waren ein Liebespaar, führten eine heimliche Beziehung und dennoch wurde die vermeintliche Geliebte zur Mörderin. Auch hier handelt es sich wieder um eine situative Affekthandlung, die typisch für das Alter der Mörderin erscheint, denn

⁸⁶ Thomas Müller: *Bestie Mensch. Tarnung. Lüge. Strategie*. 2. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2006, S. 12.

„die Art der Opferauswahl und den Planungsgrad eines Verbrechens [können] etwas über die Lebenserfahrung der Täterschaft aussagen.“⁸⁷ Bei jungen Menschen, die in einem direkten Verhältnis zu ihren potentiellen Opfern stehen, ist die Gefahr größer, dass sie zu einer Affekthandlung neigen. Dieses Verhalten benutzt auch die Autorin in ihrem Werk. Bewusst greift sie das Thema eines Beziehungsdramas auf.

Die außereheliche Affäre wird zum Täter, meist spielt dabei Eifersucht eine ausschlaggebende Rolle. Die Spannung im Werk, wer der Täter ist, wird sehr lange hinausgezögert und bis zum Schluss hält sich der Verdacht gegen die Ehefrau von Helmut Hofer, da es auch ins klassische Schema passen würde. Weil es sich beim Täter allerdings um die Geliebte Nicole Frohner handelt, wird auch hier die klassische Konstellation eines Eifersuchtsdramas beibehalten. Die Geliebte tötet das wohlhabende Opfer, um zumindest Genugtuung zu empfinden, wenn auch die Beziehung ohne Erfolg gewesen ist. Die Tötung des Opfers erfolgt primär aus Notwehr und Selbstschutz, weniger aus rächenden Gründen. Keinerlei Motivation haben die finanziellen Möglichkeiten des Opfers gegeben. Das Opfer ist ohnehin gewillt gewesen, die spätere Täterin finanziell zu unterstützen. Dieser Punkt hätte viel mehr als Tötungsgrund für die Ehefrau des Opfers gegolten.

4.1.1.2 Mord an Tochter und Mutter

Ähnlich verläuft es auch bei Petra Hammesfahr. Obwohl man ihre Werke primär zu den Psychokrimis zählen kann, liegen bei ihr sehr häufig direkte familiäre oder partnerschaftliche Beziehungen vor, in denen ein Part zum Täter wird. Mit dieser Täter-Opfer-Konstellation arbeitet sie auch in dem Werk „Der Schatten“. Hier wird der angesehen Familienvater zum Mörder seiner eigenen Tochter und der eigenen Mutter. Gesteigert wird dies zusätzlich durch seinen Beruf als Polizeiinspektor. Das wertvolle Mitglied der Gesellschaft, der treue Ehemann, der plötzlich zum kaltblütigen Mörder wird. Das familiäre Verhältnis des Täters und des Opfers dient zusätzlich zum Schockieren des

⁸⁷ Müller: Bestie Mensch, S. 58.

Publikums, obwohl es wenig überraschend ist, da es, wie bereits erwähnt, sehr häufig verwendet wird.

Der organisierte Täter Heiner Helling zeichnet sich durch äußerste Genauigkeit bei seiner Planung aus. Der Täter brilliert in der Öffentlichkeit als Vorzeigesohn und vorbildlicher Ehemann. Es ist vor allem dieses perfekte Erscheinungsbild, das einen organisierten Täter auszeichnet. Er wird in der Gesellschaft als bedeutendes und unscheinbares Mitglied wahrgenommen, den man niemals eine solche ungeheure Tat zutrauen würde. Vor allem die Wahl seiner Opfer ist daher umso erschütternder. Der Täter tötet seine eigene Tochter Johanna nach Plan und seine Mutter Theresa im Affekt. Der Mord an seiner Tochter findet unter völliger geistiger Klarheit statt, nach monatelanger Planung. Die Tötung der Mutter jedoch findet im Affekt statt, da sie zur falschen Zeit am falschen Ort ist.

Der Täter ist insofern gefährlich, weil er seine Tat bis ins kleinste Detail plant, um ein neues Leben beginnen zu können. Es handelt sich beim Täter um einen Narzisst, der auch nicht davor zurückschrecken würde, zusätzlich noch seine eigene Ehefrau zu töten, damit ihm das gesamte Geld für einen vollkommenen Neubeginn zur Verfügung steht. Besonders an diesem Werk ist, dass das Opfer ein Kind ist. Diese Art des Opfers befindet sich bereits an einer moralischen Grenze, da es an seiner Opferwerdung keinerlei Schuld trägt. Die Mutter als Opfer ist dagegen keine Seltenheit.

Wie bereits erwähnt, finden die meisten affektiven Gewaltverbrechen in der eigenen Familie statt bzw. ist es sehr häufig, dass man in einem sehr engen Verhältnis zu dem Täter steht.

Die beiden bearbeitenden Werke weisen in ihrer Täter-Opfer-Konstellation eine Vielzahl an Ähnlichkeiten auf. Das nahe persönliche Verhältnis zwischen Täter und Opfer ist durch die familiäre bzw. amouröse Beziehung der Figuren zueinander gegeben und auch die Situationen, in denen die Morde stattfinden, weisen Übereinstimmungen auf. Es handelt sich außerdem bei beiden Tätern Heiner Helling und Nicole Frohner, wie bereits zuvor erwähnt, um organisierte Tätertypen, die ihre Morde seit einem langen Zeitraum bereits geplant haben.

Unzählige Kriminalromane und auch die Realität zeigen, dass es sich so gut wie immer um Menschen aus dem Kreis der Familie, Menschen zu denen man ein freundschaftliches oder gar amouröses Verhältnis pflegt, handelt, die dann zum eigenen Mörder werden. Täter und Opfer sind sich nur selten unbekannt. Im Gegenteil, die Opfer glauben diesen Menschen sogar Vertrauen zu können, zählen sie zu Freunden oder gar zur Familie.

4.1.2 Frauen in Männerrollen

Im Genre des hard boiled Krimi nehmen Frauen keine hilflosen Rollen wie handlungsunfähige Opfer oder „Verführerinnen“ ein.⁸⁸ Sie treten erstmals als starkes Geschlecht auf, das auch weiß sich zu wehren. Sie werden zu toughen Ermittlerinnen, die auch knallhart handeln können und erstmals auch ähnlich wie ihre männlichen Ermittlerkollegen agieren.

Die Betonung liegt hier auf ähnlich, denn weibliche Detektive agieren dennoch in einer anderen Art in Kriminalfällen als Männer. Weibliche Ermittler ziehen in ihren Handlungen sehr häufig ihre Gefühlswelt mit ein. Sie verlassen sich auf ihre Bauchgefühle, allerdings müssen hier die meist auch weiblichen Autoren darin bemüht sein, trotzdem das Bild der knallharten Ermittlerin aufrecht zu erhalten. „Der Weibliche hard-boiled Krimi [kennzeichnet sich] durch weibliche Autorenschaft, eine weibliche Ermittlerin sowie Sinn für female agency und women's issues“⁸⁹. Ab den 1980er Jahren setzt sich dahingehend auch ein Bewusstsein durch und immer mehr Frauen schreiben ganz bewusst „Frauenkrimis“, die auch als solche rezipiert werden.⁹⁰ Weibliche Protagonisten in Kriminalromanen agieren auf eine andere Art und Weise als ihr männliches Pendant. Kathleen Gregory Klein beispielsweise

konstatiert im Wesentlichen sechs feministisch inspirierte Veränderungen zu Stützung von Professionalität und Weiblichkeit der Privatdetektivinnen: die Aufgabe des Einzelgängertums; die stärkere Identifikation mit den Opfern; die Vermeidung exzessiver Gewalt [...], die Bereitschaft zur Kooperation mit der Polizei; weniger Geschlechterspannungen; und insbesondere ein veränderter Ehrenkodex und Gerechtigkeitssinn.⁹¹

⁸⁸ Frizzoni: Verhandlungen mit Mordsfrauen, S. 42.

⁸⁹ Ebd., S. 49.

⁹⁰ Ebd., S. 47.

⁹¹ Ebd., S. 57.

Zumindest einige der angeführten Punkte von K. Klein treffen auf die hier bearbeitenden Ermittler Mira Valensky und Ann-Kathrin Klaasen zu. Sie versuchen beide, exzessive Gewalt zu vermeiden, allerdings schrecken sie in Notsituationen auch nicht davor zurück sich zu wehren. Anders als G. Klein beschreibt, arbeiten allerdings beide angeführten Ermittler mit Partner zusammen und erfüllen so nicht die Aufgabe des Einzelgängertums.

4.1.2.1 Die durchsetzungsstarke Journalistin Mira Valensky

Rossmanns Art der Mira Valensky Krimireihe lässt sich ohne weiteres als Frauenkrimi definieren. Sie überlässt einer selbstbewussten, durchsetzungsstarken Journalistin die Lösung der Kriminalfälle. Bereits bei ihrer Berufswahl ist deutlich zu erkennen, dass es sich bei der Ermittlerin um eine emanzipierte Persönlichkeit handelt. Der Journalismus ist geprägt von Männern, gilt nach wie vor als Männerdomäne, in der Frauen nicht im gleichen Maße ernstgenommen werden wie die männlichen Kollegen. Die Ermittlerin Mira Valensky versucht durch Verhandlungsgeschick und Täuschungsmanöver die Täter zu entlarven, kommt meist ohne Gewalt aus, benutzt vielmehr verbale Ausdrucksmittel und bezieht häufig die Polizei mit ein. Besonders durch ihr Einfühlungsvermögen in die Opfer, erkennt sie schneller Zusammenhänge und lässt sich nicht von Unwesentlichen ablenken.

Die Autorin Eva Rossmann gilt als engagierte Feministin und dies bemerkt man auch immer wieder in ihren literarischen Werken. Ihre weiblichen Charaktere (neben Mira Valensky ermittelt auch noch Vesna Krainer, zunächst noch Putzfrau, dann Detektivin) sind durchsetzungsstark, allerdings haben die Protagonistinnen immer wieder mit typisch weiblichen Problemen wie Selbstzweifel oder wenig Achtung vor ihrer Person zu kämpfen, die sie für die Leserschaft nicht nur sympathisch machen, weil sie einen hohen Identifikationswert haben, sondern die Krimis lassen sich dadurch auch zu signifikanten „Frauenkrimis“ definieren.

Charakteristisch für „Frauenkrimis“ ist auch die parodistische Inszenierung der Autorinnen ihrer Protagonisten. Wie vorhin bereits erwähnt, quälen weibliche Ermittler oft Selbstzweifel, die allerdings meistens in einer äußerst parodistische Form dargestellt

werden. Diese Art der „komischen Ermittlungen“ ist den Frauenkrimis eigen. Kaum ein männlicher Ermittler betrachtet sich mit einem ironischen Blick. Mira Valensky hat dahingehend mit Figurproblemen zu kämpfen, dies deckt sich auch mit dem Gedanken, zur wehrlosen, zierlichen Frau, eine „körperlich kompetente“ Figur als Gegenbild zu schaffen.⁹² Allerdings werden Figurprobleme immer mit einem Augenzwinkern dargestellt, wodurch der ironisch unterhaltende Faktor steigt. Die weiblichen Figuren brillieren durch ihre authentische Lebensweise, die sie als Helden des Alltags wahrnehmen lassen. Weibliche Charaktere im Kriminalroman glänzen vermehrt durch ihre realistische Darstellung der toughen Ermittlerinnen mit Alltagsproblemen, die sich auch „parodierende Kommentierungen“ über sich selbst nicht nehmen lassen, weshalb die „vermeintliche Unbezwingbarkeit und Unverletzlichkeit der männlichen Kollegen als Inszenierung aufgedeckt und das Augenmerk auf die Konstruiertheit dieser Unverletzlichkeit als fiktionales Wunschbild gelenkt“ wird.⁹³

4.1.2.2 Die *toughe* Komissarin Ann-Kathrin Klaasen

Ann-Kathrin Klaasen zählt zu den professionellen Ermittlern, allerdings ist sie auch ein typisches Beispiel einer Ermittlerin eines Frauenkrimis. Ähnlich wie Mira Valensky hat sie zu Beginn der Ostfriesenreihe auch mit persönlichen und beruflichen Problemen zu kämpfen. Im Beruf muss sie sich als Frau immer wieder aufs Neue durchsetzen und darf sich nicht unterkriegen lassen. Sie muss ihren männlichen Kollegen ständig ihre Professionalität und ihr ebenbürtiges Leistungsvermögen unter Beweis stellen. Ann-Kathrin Klaasen lebt für ihren Beruf, weshalb sie auch ihre Familie und ihre Freunde vernachlässigt. Die Ermittlerin lebt alleine in ihrem Einfamilienhaus in einer guten Wohngegend. Sie pflegt fast keinerlei freundschaftliche Beziehungen zu ihren Mitmenschen, alte Freunde hat sie sehr vernachlässigt, bis diese sich von ihr entfernt haben. Seit der Scheidung von ihrem Ehemann, lebt die erfolgreiche Kommissarin im Zweifel über ihre Erziehungsmethoden ihres Sohnes. Der gemeinsame Sohn lebt bei

⁹² Vgl. Fizzoni: Verhandlungen mit Mordsfrauen, S. 73.

⁹³ Ebd., S. 73f.

seinem Vater, weil er sich bewusst gegen seine Mutter entschieden hat. „Die Erinnerung an ihren Sohn füllten ihre Augen mit Tränen.“⁹⁴ Aufgrund dessen verfällt Ann-Kathrin Klaasen häufig in depressionsähnliche Zustände, in denen sie starke Zweifel an ihren mütterlichen Eigenschaften hegt.

*Versage ich hier als Mutter gerade restlos? fragte Ann Kathrin sich. Wird mein Sohn irgendwann bei einem Therapeuten sitzen und davon erzählen, wie kläglich seine Mutter ihn während dieses traumatischen Verhörs hängenließ?*⁹⁵

Zusätzlich kommen zu diesen Gefühlen noch Minderwertigkeitsgefühle hinzu, nachdem ihr Mann eine neue Frau an seiner Seite hat, der gegenüber sich Ann-Kathrin nicht attraktiv fühlt. Die völlige Vernachlässigung ihrer Familie und ihrer Freunde zeichnet sie als typische Ermittlerin eines Frauenkrimis aus. Sie lebt für ihren Beruf und ihre Karriere und schlüpft so in eine typische Männerrolle. Nur in letzter Instanz zieht sie in ihren Ermittlungen ihren Partner mit ein, so lange wie möglich versucht Ann-Kathrin Klaasen die Ermittlungen alleine zu führen.

Es sind alltägliche Probleme und Gefühlszustände mit denen die Kommissarin zu kämpfen hat und die sich auch auf ihre Ermittlungen auswirken. Sie ist nicht immer in dem Maße konzentriert, in dem sie es sein sollte. Dies veranlasst vor allem ihre männlichen Kollegen sie zu kritisieren und sie in ihrer Funktion als Kommissarin nicht ernst zu nehmen. Es scheint fast so als würden sie die toughen Ermittlerin nicht einmal als ebenbürtig wahrnehmen, schließlich ist sie die einzige Frau in ihrer Abteilung und hat dadurch ständig gegen Vorurteile zu kämpfen.

Als typische Ermittlerin eines Frauenkrimis zeichnet sie nicht nur ihre privaten Probleme und der ständige emanzipatorische Kampf mit ihrem Kollegium aus, sondern auch ihr starken Einfühlungsvermögen für die Täter und Opfer. Ann-Kathrin Klaasen kann sich in die Täter hineinversetzen, verstehen, weshalb sie ihre Tat begangen haben, wodurch es ihr schlussendlich auch gelingt die Kriminalfälle zu lösen.

⁹⁴ Frizzoni: Verhandlungen mit Mordsfrauen, S. 212.

⁹⁵ Wolf: Ostfriesenblut, S. 59.

4.2 Unterschiede

4.2.1 Die Motivation der Täter

Im Folgenden wird nun auf die Unterschiede der behandelten Werke eingegangen. Äußerst divergierend ist bei Rossmann, Hammesfahr und Wolf die Motivation der Täter. Zwar handelt es sich, wie bereits erwähnt, bei Hammesfahr und Wolf um Psychokrimis, dennoch wählen die beiden Autoren verschiedene Beweggründe der Täter. Bei Hammesfahr „Die Lüge“ handelt der Täter aufgrund von Habgier, bei Wolfs „Ostfriesengrab“ handelt der Täter aufgrund einer enormen psychischen Störung, bei „Ostfriesenblut“ aufgrund von Rache. Ein weiteres, eher klassisches Motiv ist bei Rossmanns „Freudsche Verbrechen“ zu finden, hier begeht der Täter zwei Morde, um potentielle Zeugen zu beseitigen.

4.2.1.1 *Motiv der Zeugenbeseitigung*

Auch Eva Rossmann verwendet in „Freudsche Verbrechen“ ähnlich wie bereits Petra Hammesfahr zweierlei Tatmotive. Der eine Mord findet im Affekt statt, was den Täter Michael Bernkopf als unberechenbar definiert, der andere Mord wird im Gegensatz dazu, kaltblütig geplant, um einen Zeugen aus der Welt zu schaffen und Beweise verschwinden zu lassen. Die Planung eines Mordes und das private und berufliche Erscheinungsbild des Täters lassen ihn als organisierten Täter definieren. Dies beweist auch das Tatmotiv der Zeugenbeseitigung. Michael Bernkopf ist wieder ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft, nicht nur durch seinen familiären Hintergrund, sondern auch durch seine berufliche Karriere als Unternehmer. Zu dem einen Opfer Jane Cooper steht der Täter erst seit einem kurzen Zeitraum in Verbindung. Zum anderen Opfer Peter Zimmermann herrscht keinerlei Verbindung, er wird lediglich getötet, um Spuren zu verwischen, hierbei

handelt es sich um ein typisches Opfer der Zeugenbeseitigung, wie im weitesten Sinne auch bei Jane Cooper. Der Tod der Opfer wird nicht detailliert geschildert, wodurch keine moralischen Grenzen überschritten werden. Ein Opfer wird stranguliert, das andere mit Gift ermordet. Ein Giftmord wird hauptsächlich von weiblichen Tätern verübt, hier handelt es sich um einen männlichen Täter, wodurch das klassische Schema durchbrochen wird. Beide Opfer verfügen zudem über spezielles Wissen, welches dem Täter materiellen und beruflichen Schaden zufügen könnte, dies ist auch der Grund weshalb sie schlussendlich sterben müssen.

4.2.1.2 Motiv der Habgier

Im Werk „Die Lüge“ hat man es mit mehreren Täter- und Opfergruppen zu tun. Bei den Tätern hat man eine Spannbreite vom bezahlten Auftragskiller bis hin zum Mörder aus Notwehr. Zudem wird dazwischen immer wieder der Mord an einer der Doppelgängerfiguren von der jeweils anderen geplant. Mit bezahlten Auftragskillern hat man es in der Literatur meist weniger häufig zu tun, da ihnen persönlich kein Motiv für den Mord zugrunde liegt. Sie handeln auf Befehl eines Auftraggebers, der allerdings ein Mordmotiv verfolgt. Im diesen Fall handelt es sich wieder um eine Todsünde, die der Habgier. Immer wieder werden Morde nicht nur in der Literatur, sondern auch in der realen Vorlage, aufgrund materieller Bereicherung begangen. Zudem spielt, aufgrund des materiellen Schadens, auch das Motiv der Rache eine Rolle, allerdings nur sekundär. Primär werden die Morde verübt, um sich materiell zu bereichern. Erst als sich daraus persönliche Differenzen ergeben, kommt es zu Rachegefühlen, die dann auch an der Ermordung von Nadia Trenkler eine Rolle gespielt haben.

Petra Hammesfahr beherrscht es neben dem Spannungsaufbau auch noch, die Leser einen sehr langen Zeitraum rätseln zu lassen. In diesem Werk wird mit dem Doppelgängermotiv noch eine zusätzliche verwirrende Komponente eingebaut. Zudem steht man auch durch das Doppelgängermotiv dem Opfer indifferent gegenüber. Anders als bei zahlreichen anderen Romanen erhält man bei Hammesfahr „Die Lüge“ einen sehr

großen Einblick in das Privatleben des Opfers, dennoch verhindert die Autorin ein Gefühl des Mitleides beim Rezipienten auszulösen. Schlussendlich wird deutlich, dass das Opfer Nadia Trenkler allein durch Eigenverschulden zum Opfer wird. Getrieben durch ihre materielle Gier ist sie bereit sich in ein gefährliches Spiel einzulassen, aus dem sie schließlich als Verlierer hervorgeht. Auch der Täter im eigentlichen Sinne wird in diesen Werk depersonalisiert, da sich der Tathergang und wie es dazu gekommen ist, fast wie eine neutrale Abhandlung lesen lässt.

4.2.1.3 Motiv – Eine psychische Störung

Bei Wolf rückt deutlich der Vertrauensbruch in den Vordergrund. Jeder Mensch verfügt über größeres Vertrauen, wenn die andere Person einen höheren sozialen Status einnimmt. Dies ist der Fall bei Wolfs „Ostfriesengrab“, in dem jeder Mensch des Ortes dem Künstler aufgrund seiner sympathischen Persönlichkeit Vertrauen schenkt. Dass es sich bei dieser Person um den Serienmörder handelt, wirkt unerwartet und bricht das natürliche Vertrauen, dass man für seine Mitmenschen aufbringt. Aus dieser massiven psychischen Störung geht das Motiv hervor und lässt den Krimi in vielerlei Hinsicht spannender wirken. Es ist für den Leser nicht erkennbar, wer das nächste Opfer sein wird, schließlich könnte jeder von dem Serienmörder, der die gewünschten äußerlichen Kriterien erfüllt, ausgewählt werden.

Der Täter möchte als hervorragender Künstler in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und sucht daher gezielt Opfer, die zu seinen Vorstellungen seiner Kunstwerke passen. Sein gestörtes künstlerisches Streben definiert sein Tatmotiv. Der Täter leidet unter einer enormen psychischen Störung. Er handelt allerdings völlig organisiert und ist vollkommen im gesellschaftlichen Leben etabliert und hat sich sogar in einer Gemeinschaft eingefunden. Zusätzlich sucht dieser Täter noch einen sehr engen Kontakt zu den ermittelnden Beamten. Immer wieder informiert er sich, wo sich die Ermittlungen befinden, ob er bereits im Visier der Polizei ist. Solche Täter wollen früher oder später gestellt werden, sie haben keine Angst davor, als Täter entlarvt zu werden. Die Opfer tragen alle zur Opferwerdung, aufgrund ihrer physischen Erscheinungsform, bei. Sie alle

verkörpern einen bestimmten Typus Frau, der jung, hübsch und eine besondere, einmalige Eigenschaft beinhaltet.

4.2.1.4 Motiv der Rachsucht

Bei dem Werk „Ostfriesenblut“ ist zu sagen, dass es sich bei dem Täter Thomas Hagemann um einen Mischtypen von organisierten und desorganisierten Täter handelt. Er charakterisiert sich durch genaue Planung der Taten, unscheinbares Erscheinungsbild, sowie durch eine introvertierte Persönlichkeit. Sein Motiv ist sehr deutlich dem Motiv der Rache zuzuschreiben. Er rächt sich an seinen vormaligen Peinigern, die ihm bereits im Kindesalter gedemütigt und für das gesamte Leben physisch wie auch psychisch gezeichnet haben. Das Motiv der Rache zählt zu den Urinstinkten der Menschen. Seine Opfer sind allesamt seine vormaligen Täter, denen er nun das gleiche antun möchte wie sie es ihm vor Jahrzehnten angetan haben. Ein Auslösefaktor für diesen nun stattfindenden Racheakt, könnte ein Jahrestag oder große emotionale Erschütterung sein. Auf diese Tatsache wird im Werk nicht näher eingegangen, weshalb gerade nun diese Morde stattfinden. Die Opfer befinden sich mittlerweile alle im Pensionsalter und können sich vor ihrem Angreifer nicht zur Wehr setzen. Sie müssen die Demütigungen und Folterungen über sich ergehen lassen. Damit versetzt sie der Täter in seine Opferrolle, in welcher er sich selbst im Kindesalter befand. Denn auch der Täter, der das frühere Opfer war, konnte sich im Kindesalter nicht wehren und seinen Peinigern entgegentreten. Die gegenwärtigen Opfer befinden sich nun in derselben hilflosen Situation wie ihre vormaligen Opfer.

Das Motiv der Rache wurde hier besonders gut umgesetzt. Durch die frühere Vergangenheit des Täters zu den Opfern, ist für den Leser zwar schnell klar, weshalb sie sterben müssen, dennoch führt dies nicht zur Langeweile. Mit dem Motiv der Rache wird die gemeinsame vergangene Geschichte dem Leser vermittelt. Daraus wird dieser besonders brutale und grausam dargestellte Racheakt dem Leser „verständlich“ gemacht und somit auch in einer zumutbaren Weise vermittelt.

4.2.2 Die Ermittler

4.2.2.1 Klaus-Peter Wolfs Polizeiermittler

Klaus-Peter Wolf bedient sich in seiner Krimireihe Ostfriesenblut, Ostfriesengrab, Ostfriesenkiller, Ostfriesensünde und Ostfriesenfalle eines klassischen Ermittlerpaares. Bei den Ermittlern handelt es sich um Ann-Kathrin Klaasen, eine durchsetzungsstarke Kommissarin, und um ihren Kollegen Frank Weller, der niemals über die Genialität seiner Vorgesetzten und Partnerin verfügen wird.

Ann Kathrin ging auf und ab, wie bei einem Verhör. So konnte sie am besten nachdenken. Sie war darauf konditioniert. Es war wie ein Ritual, das sie zur Höchstform auflaufen ließ. Drei Schritte vor, Kehrtwendung, drei Schritte zurück, Kehrtwendung. [...] Irgendwie war das nicht sein Tag. Obwohl er [Frank Weller, Anm. Des Verfassers] die Tagebücher gefunden hatte, kam er sich jetzt vor wie ein Versager.⁹⁶

Typisch der Klassifizierung eines Polizeikrimis, handelt es sich bei den Ermittlern in Wolfs Ostfriesenreihe, um gebrochene Typen, deren Leben nicht immer perfekt war und die bis heute mit ihren persönlichen Problemen zu kämpfen haben. Das Privatleben der Ann-Kathrin Klaasen fließt immer wieder in die Erzählung mit ein, ihre Eheprobleme mit ihren bereits geschiedenen Ehemann Hero, sowie die Erziehungsschwierigkeiten, die sie mit ihrem Sohn hat. „Alles hier erinnerte sie an Hero [Ex-Ehemann, Anm. Des Verfassers] und Eike [Sohn, Anmerkung des Verfassers]. Daran, wie ihre Ehe auf dem Altar der Kriminalitätsbekämpfung geopfert wurde.“⁹⁷ Es werden private Probleme einer Familie geschildert, die auch die Fehlbarkeit von polizeilichen Ermittlern anschaulich macht.

Diese zweifelnden Gedanken an ihrer Person vermindern sich allerdings, als sie eine Beziehung mit ihren Kollegen Weller eingeht. Er gibt ihr wieder neuen Lebensmut. Dadurch erfüllt der Autor ein weiteres Merkmal eines klassischen Polizeikrimis. Er entwickelt ein Ermittlerpärchen. Ann-Kathrin, als die geniale Detektivin, die ohne ihren

⁹⁶ Wolf: Ostfriesenblut, S. 190f.

⁹⁷ Ebd., S. 9.

weniger genialen Ermittlungshelfer niemals die Fälle allein lösen könnte. Damit ergänzen sie sich perfekt und ein klassisches Detektivpaar wurde geschaffen.

Das persönliche Profil der Ermittler Klaasen und Weller prägt die gesamte Kriminalgeschichte. Es werden Einblicke in die polizeilichen Ermittlungen gegeben, wie die Beamten zusammenarbeiten und welchen kollegialen Zusammenhalt oder auch welche Differenzen es im Team gibt, wird dargestellt.

Wolf benutzt noch ein weiteres Subgenre in seiner Ostfriesenreihe. Er vermischt das typische Merkmal des Polizeikrimis mit denen eines Psychokrimis, in dem die Psyche, sowie die seelischen Abgründe und Beweggründe des Täters näher betrachtet werden. Durch diese Besonderheit in der Darstellung sind die Wolf Krimis im Vergleich zu den anderen analysierten Kriminalfällen besonders grausam geschildert und erzeugen mitunter auch dadurch ein sehr hohes Maß an Spannung.

4.2.2.2 *Eva Rossmanns neugierige Journalistin*

Eva Rossmann verkörpert mit ihrer neugierigen und selbsternannten Detektivin Mira Valensky den Inbegriff einer emanzipierten weiblichen Ermittlerin. Zusammen mit ihrer Partnerin, der Putzfrau Vesna, die in späterer Folge sogar selbst ein Detektivbüro eröffnet, ermittelt sie immer auf eigene Faust und ist dem zuständigen Polizeikommissariat immer einige Schritte voraus. Wie es für einen Detektiv- bzw. Kriminalroman typisch ist, fällt der ermittelnden Detektivin der verbrecherische Fall quasi in den Schoß. Durch Zufall wird Mira Valensky immer wieder in Kriminalfälle verwickelt, einerseits wird sie offiziell um Hilfe gebeten, oftmals hilft ihr allerdings auch ihr journalistisches Dasein, um auf neue Kriminalfälle, die sich in Wien und Umgebung abspielen, aufmerksam zu werden.

Die vermittelnde Figur der Detektivin vermittelt zwischen Autor und Leser. Sie charakterisiert sich sehr häufig durch spezielle Wesenszüge, die eine gewisse Sympathie oder Verständnis beim Leser erzeugen. In diesem Fall ist es Mira Valensky, eine Journalistin in den 40ern, die voll und ganz für ihren Beruf lebt. Sie ist eine enorm unabhängige Persönlichkeit, die ihre Freiheit liebt und sich nur schwer binden kann. „Ich

lasse mich nicht zur Haus- und Ehefrau abrichten. Basta.“⁹⁸ Im Laufe der Mira-Valensky Krimiserie lernt sie allerdings ihren späteren Ehemann kennen. Aber auch in dieser Beziehung dauert es einige Zeit, bis sich näher kommen und zusammenziehen. Trotz ihrer Ehe ist die freiheitsliebende Ermittlerin nicht gewillt, ihre eigene Wohnung aufzugeben, frei nach der Devise, „sicher ist sicher“. Immer wieder steht in den Werken ihre Sturheit im Vordergrund, da sie sich einfach von nichts und niemanden etwas sagen lässt. Dadurch gelangt sie nicht nur sehr häufig in brenzlige Situationen, sondern es löst auch immer wieder Streit mit ihrem Mann Oskar aus.

*Ach was, das kann ich auch noch haben, wenn ich sechzig bin. Und er fünfundsechzig. Er soll sich besser gleich daran gewöhnen, dass ich nicht immer da bin. Dann kann später auch niemand behaupten, ich hätte mich überraschend verändert.*⁹⁹

Trotz der Differenzen kommt sie im Nachhinein immer wieder zur Einsicht, dass sie sich eigentlich sehr glücklich schätzen kann, einen Mann wie Oskar gefunden zu haben. Bevor es allerdings zu dieser Beziehung kommt, lebt die selbsternannte Detektivin lange Zeit allein, lediglich mit ihrer Katze teilt sie ihre Wohnung. Als eine Art Ersatzfamilie fungieren ausschließlich ihre Freunde Vesna und Droch, denn auch zu ihren Eltern pflegt sie kein inniges Verhältnis.

Generell ist die Figur der Mira Valensky aus dem Alltag gegriffen. Sie spricht offen jedem vertraute Probleme an, die die Figur im Ganzen sehr realitätsnah wirken lassen. Mira genießt ihr Leben in vollen Zügen, sie trinkt gerne einmal ein Glas zu viel, lässt sich ausgezeichnetes Essen schmecken, „Wir schlemmen jungen geräucherten Aal, dreierlei Sorten Lachs, ein kleines Döschen Beluga-Kaviar“¹⁰⁰, weshalb sie immer gerne ihre Gewichtsprobleme anspricht und sie hat außerdem sehr häufig mit dem Patriarchat an ihrem Arbeitsplatz zu kämpfen. Die ausdrückliche Wendung gegen patriarchalische Strukturen, ist ein deutliches Kennzeichen eines Frauenkrimis.

Die starke Fokussierung der Kriminalromane auf einen kulinarischen Aspekt lässt die Krimireihe von Eva Rossmann als kulinarische Krimis definieren. „‘Kartoffel-Trüffel-Auflauf’, sage ich, ‚in seiner einfachsten Form. Kann übrigens gut sein, dass Peter mehr

⁹⁸ Rossmann: Verschieden, S. 116.

⁹⁹ Ebd., S. 120.

¹⁰⁰ Ebd., S. 101.

mit dem Mord zu tun hat, als wir gedacht haben.“¹⁰¹ Die Hauptfigur ist eine leidenschaftliche Köchin, die ihre Rezepte und Kochtipps auch gerne mit der Leserschaft teilt und ganz nebenbei, wie es erscheint, auch die Fälle löst.

Die Mira-Valensky-Krimis kann man durchaus auch als Frauenkrimis charakterisieren. Frauenspezifische Themen stehen im Vordergrund, vor allem was die Ermittlerin betrifft. Ihre Gedankengänge und Dialoge drehen sich nur allzu häufig um persönliche Probleme und thematisieren auch gerne Vorurteile gegenüber Frauen in der Gesellschaft. Zudem handelt es sich bei dem Partner der Ermittlerin um eine weibliche Figur und die zwei Frauen sind ihren männlichen Genossen immer einen Schritt voraus. Wenn sie sich der Lösung des Falles widmen, kann das Duo niemand mehr aufhalten und alles andere wird plötzlich zu Nebensächlichkeiten:

*Vesna starrt auf den Felsen, als hätte sich eine Erscheinung. Ich sehe sie an. Fotos. Felsen. Steinbruch. Liebespaare. [...] ‚Wir müssen ganz dringend weg‘, sage ich [Mira Valensky, Anm. des Verfassers] zu den Müttern und versuche zu lächeln.*¹⁰²

Zudem handelt es sich manchmal bei den Mördern, wie es im Krimi „Verschieden“ der Fall ist, um weibliche Täter, die aufgrund von Rache einer enttäuschten Liebe handeln oder Männern generell indifferent gegenüber stehen. Dadurch werden auch klassische kriminalromantische Motive eingebaut, die den klassischen Typus des Kriminalromans oder genauer gesagt, den eines Frauenkrimis, zusätzlich unterstreichen.

4.2.2.3 Atypische Ermittler bei Petra Hammesfahr

In Hammesfahr's „Die Lüge“ besitzt der Krimi keinen klassischen Ermittler wie man ihn aus anderen Kriminalromanen gewöhnt ist. Zwar beginnt gegen Ende der Geschichte die Polizei zu ermitteln, allerdings nimmt sie hier nur eine sekundäre und eher unwichtigere

¹⁰¹ Rossmann: Verschieden, S. 156.

¹⁰² Frizzoni: Verhandlungen mit Mordsfrauen, S. 230.

Rolle der ermittelnden Figuren ein. In dem Werk „Die Lüge“ ist der Hauptermittler auch gleichzeitig das Opfer Susanne Lasko. Sie erörtert Stück für Stück ihren eigenen Fall, die soeben stattfindenden Intrigen gegen sie. In keinsten Weise kann man bei Susanne Lasko von einem echten Detektiv sprechen. Sie bemüht sich nur um Nachforschungen, um ihren Kopf wieder aus der Schlinge zu ziehen. Sie möchte zwar Gerechtigkeit, dennoch ist sie hauptsächlich damit beschäftigt aus dieser Mieserei wieder heraus zu finden. Dabei wird sie von Neugierde vorangetrieben, die charakteristisch für einen Detektiv ist. Charakteristisch sind auch die Lebensumstände, in denen sie sich befindet. Sie lebt in ärmlichen Verhältnissen, geschieden und allein, hat keinerlei wirkliche Freunde oder soziale Kontakte, lediglich die vierzehntägigen Besuche bei ihrer Mutter. Aufgrund schicksalhafter Umstände wurde sie in dieses Leben gezwängt.

Ein Banküberfall, bei dem sich später herausgestellt hatte, dass er mit einer Spielzeugpistole durchgeführt worden war, veranlasste sie knapp ein Jahr nach der Hochzeit, ihrem Beruf aufzugeben. Es wäre ja auch das richtige Alter für ein Kind gewesen. Doch Mutter zu werden war ihr nicht vergönnt, weil ihre Schwiegermutter nach einem Schlaganfall bettlägerig wurde und es ihren Mann kurz darauf als freien Journalisten in Krisengebiete zog. Dieter hatte vermutlich den Kleinkrieg daheim nicht ertragen.¹⁰³

Es sind die Lebensumstände, die sie verzweifeln und das Leben nicht mehr genießen lassen. Dies sind typische Persönlichkeitsmerkmale eines Detektivs. Typisch für eine weibliche Ermittlerin ist auch die Bedeutung ihrer Berufe. Lasko ist zwar im Moment arbeitslos, dennoch ist es ihr primäres Ziel, nicht mehr arbeitslos zu sein, wieder auf eigenen Beinen zu stehen, unabhängig zu sein. Speziell diese Beschreibungsmerkmale sind auch charakteristisch für einen „Frauenkrimi“, dazu wird allerdings in einem späteren Kapitel noch eingegangen.

Hammesfahr bedient sich zwar in ihrem Roman „Die Lüge“ keiner echten Detektivfigur, allerdings verwendet sie durchaus geläufige Wesensmerkmale eines Detektivs.

Ähnlich verfährt Petra Hammesfahr in ihrem Werk „Der Schatten“. Auch hier verzichtet sie auf die Figur der Ermittler einzugehen. Es wird zwar wieder von der Polizei, einem

¹⁰³ Hammesfahr: Die Lüge, S. 24.

staatlichen Ermittler, die Geschehnisse verfolgt, lediglich wird hier der Leser nur oberflächlich informiert. Es werden keine Ermittlungsfortschritte von Seiten eines polizeilichen Ermittlers dem Leser präsentiert. Wie bereits erwähnt, verfolgt der Leser die Geschehnisse aus einem voyeuristischen Blickwinkel.

Da nun die literarischen Werke sehr detailliert dargestellt wurden, stellt sich im Weiteren die Frage, ob Frauen in einem anderen Weg als Männer Kriminalromane verfassen. Im Folgenden wird dies nur sehr verkürzt mithilfe des Genderaspekts im Kriminalroman dargestellt.

5 Resümee und Ausblick

Der Kriminalroman, ein Genre, das ständiger Weiterentwicklung unterzogen ist, sich immer wieder neu definieren lässt und Raum für neue Subgenres schafft. Einige Merkmale allerdings bleiben beim Kriminalroman gleich, werden vielleicht nur in den unterschiedlichen Subgenres differenziert dargestellt. Dahingehend soll nun eine kurze Feststellung des Kriminalromans folgen, mithilfe sich der zukünftige Tendenzen erschließen lassen.

5.1 Resümee der untersuchten Kriminalromane

So unterschiedlich die untersuchten Werke von Eva Rossmann, Klaus Peter Wolf und Petra Hammesfahr auch sein mögen, eines haben sie gemeinsam. Bei Petra Hammesfahr und Klaus-Peter Wolf, deren Werke beide vermehrt den Psychokrimi zuzuschreiben sind, stehen die Täter und Opfer zwar vermehrt im Mittelpunkt, dennoch bilden sie nicht den alleinigen Fokus des Interesses. Das Hauptaugenmerk ist ebenso bei Rossmann stärker auf den Ermittlern fokussiert. Die Opfer dienen, wie bei allen untersuchten Werken, lediglich der in Gang Setzung des Kriminalfalles. Die Täter teilen sich, wie es zumindest bei Klaus-Peter Wolf der Fall ist, in etwa gleich viel Aufmerksamkeit mit den Ermittlern des Kriminalfalles. Allerdings muss man anmerken, dass den Tätern, im Vergleich zu früheren Kriminalfällen in der Literatur, mehr Platz eingeräumt wird.

Faktum ist zudem, dass die behandelten Morde in der Kriminalliteratur wesentlich detaillierter und grausamer geschildert werden, als noch vor einigen Jahren. Das Leid der Opfer wird näher betrachtet, werden sie gefoltert, wird, zumindest bei Wolf, auch das geschildert. Auch das Opfer als Person wird präsentiert. Welche Persönlichkeit es hatte und wie es gelebt hat. Man entfernt sich zusehends von dem Opfer einer „Zeugenbeseitigung“. Dies wäre der klassische Typus, der immer weniger behandelt wird. Stattdessen wird dem Opfer häufiger eine Teilschuld an dem eigenen Tod angelastet.

Die Schuldfrage der Täter wird lediglich, wenn überhaupt, nur peripher behandelt. Ein Tatgeständnis, das der Mord begangen wurde, findet zwar statt, jedoch nur weil die Täter von den Ermittlern überführt wurden. Sie gehört immer zu einem klassischen Schema eines Kriminalromans, sowie noch „rätselhafte Begleitumstände, Sublimierung des Sühne- und Rachemotivs durch die Betonung der Funktion des Schicksals, des Zufalls oder des Leidens, das zum Sühneersatz wird“¹⁰⁴. Keiner der Täter bereut jedoch seine Tat, sie sehen sie viel mehr als unumgänglichen Akt, der getätigt werden musste. Mit ihrer Tat stellen sie einen „Bruch in der Ordnung“¹⁰⁵ her und Reue würde voraussetzen, dass sie ihre moralisch verwerfliche Tat erkennen und somit ihre Schuld eingestehen würden. Das findet jedoch nicht statt. Die Täterschaft ist immer davon überzeugt, rechtens gehandelt zu haben. Niemals findet ein Schuldeingeständnis statt, die Täter sind immer von ihrer Handlung überzeugt und stellen dadurch nicht nur die menschlichen Abgründe dar, sondern auch soziale und gesellschaftliche Konflikte.¹⁰⁶

Resümierend ist zu sagen, dass sich zwar die Täter in der Literatur etabliert haben und ihre Motive und Beweggründe stärker fokussiert werden, die Opfer allerdings nach wie vor primär Mittel zum Zweck sind und lediglich als Anstoßes des Kriminalfalles dienen, um die Ermittlungen in Gang zu setzen. Unangefochtener Held der Kriminalliteratur ist und bleibt der Detektiv, die ermittelnde Figur. Sie steht nach wie vor im Mittelpunkt einer jeden Erzählung. Stärker als bei jeder anderen Figur, werden ihre Persönlichkeit, ihr Charakter, Beruf und weitere besondere Merkmale hervorgehoben. Schließlich nimmt diese Figur auch einen wichtigen Part ein. Der Detektiv ist es, der zwischen Fall und Leserschaft steht und dadurch eine vermittelnde Rolle einnimmt. Diese können die anderen Figuren, aufgrund ihrer grundlegenden Bestimmtheit gar niemals erfüllen. Sie werden vom Rezipienten immer sekundär betrachtet werden, da die Leserschaft weder Sympathie (vorrangig mit den Tätern) noch Mitleid (beispielsweise mit den Opfern) empfinden kann. Es wird ihnen zwar mehr Platz eingeräumt und sie gewinnen an Bedeutung, dennoch wird den Opfer- und Tätergruppen eines Kriminalromans niemals dieselbe Relevanz zuteil kommen wie einem Detektiv.

¹⁰⁴ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 84.

¹⁰⁵ Ebd., S. 80.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd., S. 84f.

5.2 Tendenzen des Kriminalromans

Für die Leserschaft ist es immer von großer Bedeutung, dass ihr „Sühnebedürfnis des sogenannten ‚öffentlichen Interesses‘“ gestillt wird. Das Publikum braucht die Befriedigung, dass die gestörte Ordnung wiederhergestellt wird. Deshalb beschäftigt sich der Rezipient immer, auch unbewusst, mit der Schuldfrage.

Wie bereits vorhin kurz erwähnt, hat sich in der Darstellung des Kriminalromans ein Wandel vollzogen. Es ist nicht nur mehr ausschließlich die unterhaltende, trivial anlehrende Form der Literatur, zunehmend werden die Inhalte komplexer, dem Privatleben und der persönlichen Seite der Figuren, vor allem des Detektivs, wird mehr Platz eingeräumt und auch die gesellschaftlichen Aspekte, die eventuell Menschen zu gewalttätigen Tätern werden lassen, werden nun mit einbezogen. Es wird nicht mehr ausschließlich aufgrund der beliebten und traditionellen Motive wie Rache, Eifersucht oder Habgier gehandelt, zunehmend rücken psychische und soziale Umstände in den Fokus der Betrachtung. Davon bleibt auch die Ermittlerfigur nicht verschont. Auch sie unterliegt einem Wandel, vom genialen Ermittler zur Figur mit alltäglichen, manchmal sogar schweren, Problemen.

Die literarisch dargestellten Verbrechen müssen gesühnt werden, um die vorhergehende Ordnung wiederherzustellen und den Leser das Gefühl zu vermitteln, dass immer und überall gegen widrige Umstände angekämpft wird. Da dies möglichst realitätstreu dargestellt werden soll, werden die spezifischen Rollen der Detektive, der Täter oder der Opfer immer sensibler dargestellt. Sie werden zu Figuren des Alltags. In der gegenwärtigen Literatur haben die Detektive, wie bereits erwähnt und dargestellt, auch schwere Probleme und stellen so eine neue Art der ermittelnden Figur dar, nämlich der, eines gebrochenen Typen. Jede Figur eines Kriminalromans ist, eben genau wie das Genre selbst, einem Wandel unterzogen. Wie die gesamte Geschichte an sich, werden mit ihr auch die Figuren komplexer, tiefgründiger, mit Problemen des Alltags konfrontiert, um sie den Leser möglichst nahe zu bringen, um vielleicht auch Verständnis für die Taten oder für die Opferwerdung zu vermitteln.

Es ist die Möglichkeit der vollständigen Klärung eines Falles, vollkommen hinter die Geschichte, hinter die Beweggründe des Täters, die Person des Opfers, die

Alltagsprobleme des Ermittlers zu blicken, die damit verbundene Spannung, die einen Kriminalroman zu dem machen, was er ist und weshalb er auch so gefeiert wird. Die „Möglichkeit der Wahrheitsfindung“¹⁰⁷ fasziniert und bannt den Leser und trägt so zum Erfolg des Kriminalromans bei.

Wenn sich auch die Darstellung der Charaktere eines Kriminalromans verändert hat, so bleiben die Kriminalautoren, seien dies nun Männer oder Frauen, dennoch dem klassischen Schema des Krimis treu. Die Opfer dienen wie den Jahrzehnten davor immer noch ausschließlich als Requisit, als Mittel zum Zweck. Ihr einziger Nutzen ist es, dem Fall einen Anstoß zu verleihen und die Detektion von Seiten der Ermittler ins Rollen zu bringen. Die Rolle der Täter hat sich zwar zu einem Teil verändert, handeln sie nicht mehr ausschließlich aufgrund der Basismotivation von Rache, Gier und Eifersucht, sondern bekommen zusehends persönliche Lebensgeschichten aufgrund dessen sie zu den besagten Tätern werden, rücken sie dennoch niemals gänzlich in den Vordergrund. Die größte Wandlung vollzog sich im Hinblick auf die Detektive, auf diese Wandlung wird allerdings auch in vielen anderen Werken eingegangen. Sie werden zu Alltagshelden mit Alltagsproblemen, die öfter durch Zufall als durch scharfsinnige Genialität den Fall lösen. Dies zeigt, dass der Kriminalroman zusehends mehrere Handlungsstränge verfolgt. Es ist nicht mehr nur die Frage nach dem Täter, die Lösung des Falls interessant, sondern auch die Umstände, Nebenhandlungen gewinnen an Bedeutung, dem Leser wird Hintergrundwissen vermittelt, das die Erzählungen komplexer erscheinen lassen und zusätzlich Spannung erzeugen. Dies ist insbesondere deswegen der Fall, weil es sich bei Wolf und Hammesfahr, wie schon erwähnt, um Psychokrimis handelt. Hier wird nun mal der Fokus stärker auf die Beweggründe des Täters gelegt. Den Kriminalromanen ist es daher möglich

*Einsichten [zu] verschaffen, indem sie sachlich registrierend außerliterarische, z.B. soziale, Konflikte widerspiegeln, sie können selbst Konflikte schaffen, indem sie durch adressierte sprachliche Haltungen eindringlich appellieren und zur Aktion aufrufen.*¹⁰⁸

¹⁰⁷ Alida Bremer: Kriminalistische Dekonstruktion. Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg: Knigshausen & Neuman 1999, S. 44.

¹⁰⁸ Marsch: Die Kriminalerzählung, S. 40.

Speziell Psychokrimis arbeiten mit diesen Einsichten. Stärker als jeder andere Kriminalroman werden hier die Beweggründe, die auch sehr häufig aus gesellschaftlichen Zwängen resultieren, hervorgehoben.

Der Kriminalroman. Ein Genre, das lange Zeit benötigt hat, um wirklich in der Literaturwissenschaft ernstgenommen zu werden und um sich überhaupt als eigene Literaturgattung zu etablieren. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte stellten sich Literaturwissenschaftler immer wieder dieselbe Frage, nämlich der, nach der „literarischen Wertung“¹⁰⁹. Es hat eine lange Zeit in Anspruch genommen, bis der Kriminalroman als Gattung anerkannt wurde. Erst in den 1970er und 1980er Jahren begann man, sich ernsthaft mit der literarischen Wertung des Krimis auseinanderzusetzen und sie mit anderen Genres gleichzusetzen.

Allzu oft wurde sie der Trivialliteratur zugeordnet, bis man bemerkte, dass sich durchaus auch gesellschaftskritische Aspekte in einem Kriminalroman vorkommen können.

Da gerade die Erzählstruktur als wichtigstes Gattungsmerkmal in der Nachfolge Poes ‚trivialisiert‘ wurde, wurde mit ihr auch diese virtuelle allegorische Bedeutung übermittelt, ebenso die Verwandtschaft mit dem Phantastischen.¹¹⁰

Durch die Kategorisierung der gesamten Gattung, wurde das Genre von vornherein verurteilt, ungeachtet welche Entwicklung sich innerhalb der Gattung ereignet hat. Zunehmend ließen die Kriminalautoren von dem klassischen Detektivroman ab und beschäftigten sich mit Problemen ihrer Zeit. Dabei rückten vor allem sozialkritische Aspekte in den Vordergrund. „Die Literatur als System ist eben [ein] Prozeß [sic!] der Veränderung“¹¹¹, der sich in der Kriminalliteratur dahingehend äußert, dass die Gattung gegenwärtige Probleme berücksichtigt und diese gegeben falls auch mit einbezieht. Der Kriminalroman setzt sich durchaus mit dem Gegenwärtigen auseinander, wodurch er auch im ästhetischen Wert für die Rezipienten und für die Literaturwissenschaft steigt.

Unter Trivialität versteht man die einfache Sinnerfassung. Zugegeben, beinhaltet der Kriminalroman durchaus Kriterien der Trivialliteratur, die des Unterhaltungswertes oder den, dass er von einer breiten Masse konsumiert wird. Jedoch setzt sich der Krimi, wie

¹⁰⁹ Bremer: Kriminalistische Dekonstruktion., S. 28.

¹¹⁰ Ebd., S. 29.

¹¹¹ Ebd., S. 33.

bereits erwähnt auch mit gesellschaftskritischen Aspekten auseinander, wodurch man ihn nicht als minderwertige und literarisch anspruchslose Literatur charakterisieren darf. Den Krimi kann man als besondere Gattung sehen, der es aufgrund seiner vielschichtigen Fokussierungen ermöglicht, jedem die Art der Unterhaltung zu bieten, die er sucht.

Der Erfolg des Kriminalromans resultiert aus vielen Gründen. Natürlich ist er meist nicht allzu schwer verständlich, wodurch er für jede Bevölkerungsschicht in Frage kommt. Hauptsächlich wird er allerdings von einer jungen Rezipientenschaft im Alter zwischen 25 und 50, vorwiegend weiblichen Lesern, konsumiert.¹¹² Zudem setzt sich die Rezipientenschaft meist aus Lesern zusammen, die über einen höheren Bildungsgrad verfügen. Diese Leserschaft wird vermutlich die immer häufiger stattfindende Karnevalisierung in der Kriminalliteratur ansprechen. Zunehmend sind die ermittelnden Detektive Personen aus dem Alltag, die eben auch mit denselben Problemen wie jeder sie kennt, zu kämpfen haben. Dieses „Komische“ über die eigene Person, über den schlaunen Detektiv, der eigentlich mit Genialität den Fall lösen soll, ist ein neues Merkmal der gegenwärtigen Kriminalliteratur. Die Autorenschaft verblüfft das Publikum mit ihren Protagonisten, mit „Unbestimmtheit, Ichverlust“¹¹³, sowie auch mit dem unterschwellig Komischen. „Die Karnevalisierung ist demzufolge ein Verfahren, ein Umgang mit der literarischen Tradition, und das Komische ist u.a. immer ein Bestandteil der Wirkung dieser Werke.“¹¹⁴ Der Leser kann sich mit den Figuren, der Handlung identifizieren, vor allem wegen ihrer Alltagstauglichkeit und weil sie den Erwartungen der Leser entsprechen, gespickt mit Humor.

Die allgemeine Zugänglichkeit der Kriminalliteratur zeigt sich auch, durch die vielschichtige Verwendung dieser Gattung. Nicht nur in der Literatur ist sie kaum noch wegzudenken, vor allem in der medialen Welt des Fernsehens ist sie zu einem Fixum geworden. Unzählige literarische Werke werden aufgrund ihres Erfolges anschließend verfilmt, um sie einer noch breiteren Masse zugänglich zu machen. Eine Verfilmung wurde auch Petra Hammesfahr zuteil, deren Werk „Die Lüge“ als Fernsehkrimi verfilmt wurde. „Massenkultur, Medien und Intermedialität sind weitere Bereiche, die vor allem die Wirkung der Gattung widerspiegeln.“¹¹⁵

¹¹² Vgl. Umfrage audio media verlag und Literatur-Couch Medien, 24.10. 2008

¹¹³ Bremer: Kriminalistische Dekonstruktion, S. 41.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Ebd., S. 40.

Ähnlich der Nachfrage der literarischen Kriminalromane, ist auch die der Filmindustrie riesig. Der Kriminalroman ist nicht nur in der Literatur ein äußerst erfolgreiches und vielschichtiges Phänomen, sondern kann auch im medialen Bereich überzeugen, wie die großen Krimiserienerfolge der letzten Jahre zeigen. Der Kriminalroman als multimediales Format, dessen Rezeptionserfolg stetig steigt, der auch immer wieder neue Subgattungen entwickelt, ob dies nun Frauenkrimis, kulinarische Krimis oder Polizeikrimis sind und der alles andere als simple Trivialliteratur ist.

6 Bibliografie

6.1 Primärliteratur

Hammesfahr, Petra: Der Schatten. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Verlag 2005.

Hammesfahr, Petra: Die Lüge. Reinbeck bei Hamburg: Wunderlich Verlag 2003.

Rossmann, Eva: Freudsche Verbrechen. Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien: Folio Verlag 2001.

Rossmann, Eva: Verschieden. Ein Mira-Valensky-Krimi. Wien: Folio Verlag 2006.

Schiller, Friedrich: Verbrecher aus verlorener Ehre. Eine wahre Geschichte. In: Brandstätter, Horst (Hg.): Aufs Neue ans Licht geholt u. mit Erkundungen zum Dichter- u. Räuberleben der republikan. Freiheit d. lesenden Publikums anheimgest. Berlin: Wagenbach 1984.

Wolf, Klaus-Peter: Ostfriesengrab. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2010.

Wolf, Klaus-Peter: Ostfriesenblut. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2008.

6.2 Sekundärliteratur

Bremer, Alida: Kriminalistische Dekonstruktion. Zur Poetik der postmodernen Kriminalromane. Würzburg: Knigshausen & Neuman GmbH 1999.

Cierpka, Manfred u. Diepold, Barbara: Hauptvortrag auf den 47. Lindauer

psychotherapiewochen. Der Gewaltzirkel: Wie das Opfer zum Täter wird. 1997.

Genette, Gerard: Die Erzählung. 2. Auflage. München: Fink 1998.

Kern, Norbert / Rainer, Eva u. Rainer, Gerald (Hg): Stichwort Literatur. Geschichte der deutschsprachigen Literatur. 3. Auflage. Linz: Veritas-Verlag 2002.

Knox, Ronald A.: Zehn Regeln für einen guten Detektivroman. In: Der Detektivverzählung auf der Spur. Essays zur Form und Wertung der englischen Detektivliteratur. Hrsg. v. Paul Gerhard Buchloh und Jens Peter Becker. Darmstadt 1977.

Marsch, Edgar: Die Kriminalgeschichte. Theorie, Geschichte, Analyse. 2. Aufl. Darmstadt 1983.

Müller, Thomas: Bestie Mensch. Tarnung. Lüge. Strategie. 2. Auflage. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2006.

O.V. Die Pflicht zum Gehorsam und seine Pflege. In: Rutschky, Katharina (Hg): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein 1993, S. 162-170.

Pirker, Eva Ulrike: Geschichte im Krimi: Beiträge aus den Kulturwissenschaften. Köln: Hrg. Barbara Korte u Sylvia Paletschek. Böhlau Verlag 2009.

Reutterer, Alois: Erleben und Verhalten. Einführung in die Humanpsychologie. Wien: Astoria 2003.

Roos, Claudia: Die deutsche Detektivverzählung des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Analyse ihrer Entwicklung unter Berücksichtigung möglicher Veränderungen der genretypischen Merkmale. Eine Untersuchung an ausgewählten Beispielen. Dissertation (masch.). Univ. Gießen 2002.

Sailer, J[ohann]: Untergang der Welt durch Onanie. In: Rutschky, Katharina (Hg): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein 1993, S. 322.

Schmidt, Jochen: Gangster, Opfer, Detektive. Eine Typengeschichte des Kriminalromans. Frankfurt / M, Berlin: Ullstein 1989.

Villaume, P[eter].: In flagranti. In: Rutschky, Katharina (Hg): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Berlin: Ullstein, 1993, S. 316-317.

Vogt, Jochen: Der Kriminalroman I. Zur Theorie und Geschichte einer Gattung. München: Wilhelm Fink Verlag 1971.

6.3 Unselbstständige Werke

Duden. Das Bedeutungswörterbuch. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Band 10. Mannheim u.a: Dudenverlag 2010.

6.4 Internetquellen

www.audiomedia.de

6.5 Weitere Quellen

Cella, Ingrid: Übung Textproduktion. Lehrveranstaltung an der Universität Wien im Wintersemester 2007.

7 Appendix

7.1 Conclusio

In der Einleitung meiner Diplomarbeit stellte ich mir die Frage, nach der Rolle der Täter und Opfer im gegenwärtigen deutschsprachigen Kriminalroman. Im Fokus meines Interesses stand die Frage, nach der Relevanz dieser Figuren, wieviel Raum ihnen eingeräumt wird, wie die exemplarisch angeführten Autoren diese darstellen und welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen. Bevor ich mich diesen Kapitel widmen konnte, stellte ich einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des Kriminalromans dar. Hier wurde vor allem ein Hauptaugenmerk auf den deutschsprachigen Kriminalroman und auf die Entwicklung des anglo-amerikanischen Krimis gesetzt. Im Zuge dessen wurden grundlegende Begriffe wie „Whodunit“ und „Whydunit“ definiert und ebenso Subgenres des gegenwärtigen Krimis dargestellt.

Zudem war es auch von Bedeutung, festzustellen, wie sich die Figuren der Täter und Opfer, ähnlich der ermittelnde Figur, verändert haben bzw. welche Veränderungen zu früheren Darstellungen zu beobachten sind.

Die Figur des Täters in einem Kriminalroman bekommt in den letzten zehn Jahren wesentlich mehr Platz eingeräumt. Es ist für die Leser von Bedeutung, aus welchem Grund diese Menschen zu ihren Taten getrieben werden, aber auch ihre Persönlichkeit wird stärker fokussiert. Es liegt im Interesse, wer die Täter sind und weshalb sie sich ein spezielles Opfer aussuchen. Des Weiteren wird die Schuldfrage der Täter nur peripher behandelt. Die Täter empfinden keine Reue und gestehen sich deshalb auch nicht die Schuld an ihren Taten ein. Zudem muss man hier festhalten, dass die Morde, die von den Tätern begangen werden, zum einen detaillierter dargestellt werden und zum anderen wesentlich grausamer auf die Rezipienten wirken. Außerdem werden auch die Motive genauer erläutert. Vor allem in den Psychokrimis wird die Motivation der Täter komplexer und deshalb auch verstärkt thematisiert.

Bei den Figuren der Opfern hat sich kaum eine Entwicklung darstellen lassen. Zwar wird ihnen mehr Raum gegeben und auch ihre Persönlichkeit wird näher betrachtet,

dennoch dienen sie nur der Ingangsetzung des Kriminalfalles. Wenn die Persönlichkeit der Opfer näher dargelegt wird, wird meist den Opfern auch eine Teilschuld an ihrer Ermordung gegeben, kaum handelt es sich um zufällig ausgewählte Opfer.

Es lässt sich hier also festhalten, dass die Täter eines Kriminalromans an Bedeutung gewonnen haben, allerdings liegt der Schwerpunkt immer noch auf der ermittelnden Figur. Sie wird möglichst detailliert dargestellt, um bestmöglich zwischen Leser und Autor zu vermitteln. Im Zuge dessen widmete ich mich in einem kurzen Kapitel der behandelten Ermittler und differenzierte dabei klassische und atypische Ermittlerfiguren, die sich etwa bei Petra Hammesfahr finden lassen. Auch der Genderaspekt des Kriminalromans wurde berücksichtigt. In diesem Abschnitt wurde die Entwicklung des weiblichen Kriminalromans im Überblick dargestellt.

Anhand der mannigfaltigen Subgenres des Kriminalromans und der in den 1970er bzw. 1980er eingetretenen Wertschätzung dieses Genres wird der Krimi auch weiterhin positiv in der Literatur wahrgenommen werden. Es handelt sich um eine Genre, das sich immer wieder neu definiert, aber dennoch seinen klassischen Schema treu bleibt.

7.2 Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Viktoria Schardl
geboren am 07. Juli 1988 in Feldbach

Ausbildung

Februar – Juli 2011

Hogeschool Utrecht
Auslandssemester im Rahmen des Erasmus-Programms

Oktober 2008

Absolvierung des 1. Diplomabschnitts in der Deutschen Philologie

seit März 2008	Studium der Publizistik und Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkte TV- und Printjournalismus und historische Kommunikationsforschung an der Universität Wien
seit Oktober 2006	Studium der Deutschen Philologie an der Universität Wien
2002 - 2006	BORG in Jennersdorf/Burgenland mit naturwissenschaftlichem Schwerpunkt
1998 – 2002	Hauptschule in Riegersburg/Steiermark
1994 – 1998	Volksschule in Riegersburg/Steiermark

Studienbegleitende Tätigkeiten

Seit Oktober 2011	Praktikum im Bereich Marketing bei AUSTRIA 9 TV
September 2010	Mediale Grundausbildung bei OKTO Community TV-GmbH in Studioproduktion und Videojournalismus
Jänner 2009 – Juli 2009	Freie Redakteurin

Sprachkenntnisse

Deutsch
Englisch
Niederländisch